



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 9, 28. Februar 2023



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

SCHWERPUNKT ZU EINEM JAHR KRIEG IN DER UKRAINE	3
„Der richtige Zeitpunkt ist noch nicht gekommen“	3
Ein Jahr Krieg in der Ukraine	5
Athletes for Ukraine	7
„Wie sie das geschafft hat, ist unglaublich“	8
Wie gehen Vereine und Verantwortliche mit der Herausforderung um	10
Jugendarbeit und Sport zwischen Krieg und Flucht	13
Aufnahme ukrainischer Sportler*innen in der LSB-Sportschule	15
PRESSE AKTUELL	17
Lenkungskreis „Olympiabewerbung“ besetzt	17
DOSB-Wissenschaftspreis an Dr. Philip Furley verliehen	18
Zentrale Hinweisstelle und Ad-hoc Ethik-Kommission	19
Bewegungskampagne MOVE geht 2023 in die 2. Runde	19
Fair Play Preisträger*innen des Deutschen Sports bekannt gegeben	21
AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN	22
„Bewegungsoffensive 2023“ in NRW	22
Neue Zielvereinbarung für den Sport in Nordrhein-Westfalen	22
Pumptrack-Tour 2023 in Niedersachsen	23
Startschuss für Landespräventionspreis in Mecklenburg-Vorpommern	24
Miriam Welte neue Vorsitzende der Sporthilfe RLP	25
Special Olympics Bremen wird ordentliches Mitglied im LSB Bremen	26
DLRG stellt Statistik zu Todesfällen durch Ertrinken 2022 vor	26
DKV-Präsidium erklärt sich erneut solidarisch mit der Ukraine	28
DFB gibt Amateurvereinen Hilfestellung bei Klimaschutz	28
#careforfuture: Die nachhaltige Entwicklung des Schneesports	29
DGV-Golfbarometer Herbst 2022: Mitglieder bewerten Situation positiv	30
TIPPS UND TERMINE	32
Terminübersicht auf www.dosb.de	32
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	32
Sehenswerte Dokumentation in der ARD zum Thema Essstörungen	32
Digitale Veranstaltung „Auswärtsspiel - Impulse für die Jugendarbeit“	33
Nachhaltigkeitskampagne von Special Olympics: „Alle machen mit!“	33
Walddputztag: Raus aus dem Wald!	34

Projekt zur Raumklima-Regelung in Sportstätten	35
BISp fördert Erarbeitung eines Sport Codes gegen Gewalt	36
Neuer hessischer Sportatlas abrufbar	37
Integration durch Sport: Wanderausstellung „30 Jahre und 30 Gesichter“	38
LSVS zeigt Wanderausstellung „Für vielfältige Lebensweise“	39
DFL verleiht „Award für Nachhaltigkeit im Sport“	40
Aktionsjahr „Frauen. Fußball. Global“	41
Volunteer-Programm zum DFB-Pokalfinale 2023	41
5. Sportethischer Fachtag Ende März in Frankfurt am Main	42
dvs legt Jahresprogramm 2023 vor	43
Tagung zur Phänomenologie des Sports	44
Kongress: „Mit angewandter Wissenschaft zur sportlichen Exzellenz“	45
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	46
Krieg in der Ukraine - ein Jahr nach Kriegsbeginn	46
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	48
Interview mit Ranga Yogeshwar: Sport als letzte Bastion der Gesellschaft	48
Interview mit Dr. Karen Petry: Angebote zur nachhaltigen Entwicklung	53
Interview mit DBS-Generalsekretär Stefan Kiefer	54
SPORTOUT: Kick-Off der Pilotprojekte	58
Fakultätenpreis Sportwissenschaft für Prof. Dr. Thomas Abel	58
Leichtathletik-Welt trauert um Tim Lobinger	59
LESETIPPS	61
Sonderausgabe der Zeitschrift Leistungssport: Frauen im Leistungssport	61
Neue Elternbroschüre „Bewegung und Sport für Kinder“ veröffentlicht	62
Aktuelle Ausgabe des Magazins des Sports in Rheinland-Pfalz	63
Jahrgang 2022 der Zeitschrift „SportZeiten“ jetzt komplett	63
Die neuste Ausgabe der Zeitschrift STADION ist erschienen	64

SCHWERPUNKT ZU EINEM JAHR KRIEG IN DER UKRAINE

„Der richtige Zeitpunkt ist noch nicht gekommen“

Der DOSB-Vorstandsvorsitzende Torsten Burmester im Interview

(DOSB-PRESSE) Am 24. Februar hat sich der Angriff Russlands auf die Ukraine zum ersten Mal ge­jährt. Wir haben mit dem DOSB-Vorstandsvorsitzenden Torsten Burmester darüber gespro­chen, wie er den Tag damals erlebt hat, wie der DOSB reagiert hat, wie ukrainische Sport­ler*innen in Deutschland unterstützt werden und wie sich der DOSB in der aktuellen Diskussion über die Wiedenzulassung von russischen und belarussischen Athlet*innen verhält.

DOSB-PRESSE: Der russische Angriff auf die Ukraine hat sich vergangenen Freitag zum ersten Mal ge­jährt. Wie haben Sie den 24. Februar 2022 erlebt?

TORSTEN BURMESTER: Ich war sprachlos und konnte es nicht fassen. Auch wenn man rückblickend sicherlich zu einer anderen Bewertung kommt, war es für mich an diesem Tag unbegreiflich, dass es mitten in Europa zu so einem eklatanten Bruch des Völkerrechts kommen kann.

An diesem Tag hatte ich einen Termin mit Donata Hopfen im Berliner Büro und ich weiß noch genau, wie schockiert wir beide waren. Wir haben dann sofort vereinbart, dass wir gemeinsam agieren wollen.

DOSB-PRESSE: Wie hat der DOSB reagiert?

BURMESTER: Am Tag nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine haben wir zusammen mit dem Deutschen Behindertensportverband (DBS) den Überfall auf das Schärfste verurteilt und Russland aufgefordert, die kriegerischen Handlungen einzustellen. Unseren Mitgliedsorganisa­tionen hatten wir empfohlen, die Teilnahme an Wettkämpfen und Trainingsmaßnahmen in Russland und den Kriegsgebieten auszusetzen und haben Unterstützung bei der Ausreise von deutschen Athlet*innen aus Russland geleistet. Wenige Tage später haben wir dann, auch nach internationaler Abstimmung mit befreundeten Nationalen Olympischen Komitees (NOKs), gefordert, russische und belarussische Athlet*innen und Funktionär*innen von Wettkämpfen und Funktionen bis auf Weiteres auszuschließen.

Gleichzeitig haben wir unbürokratisch und unmittelbar Hilfe organisiert. Wir haben gemeinsam mit der Stiftung Deutsche Sporthilfe einen Hilfsfonds ins Leben gerufen und rund 300.000 Euro an Spenden gesammelt.

DOSB-PRESSE: Wie wurden die Spenden eingesetzt?

BURMESTER: Wir haben durch diese Spenden mehr als 70 Projekte von Vereinen und Verbänden unterstützen können, die ukrainische Sportler*innen in Deutschland aufgenommen haben, im Breitensport und im Leistungssport. Unter anderem konnten so auch ukrainische Turner*innen, Sportgymnast*innen, Radsportler*innen, Handballer*innen, Boxer*innen oder auch Sportakrobat*innen ihr Training an Bundesstützpunkten und Olympiastützpunkten fortsetzen.

Hinzu kommt, dass auch das Bundesprogramm Integration durch Sport noch einmal zusätzliche Mittel des Bundes erhalten hat, um in dieser Situation zu helfen, mit dem Netzwerk an Stützpunktvereinen und dem Know-How, das hier vorhanden ist.

Es war und ist für mich äußerst beeindruckend, wie groß die Hilfsbereitschaft im deutschen Sport in solchen Situationen ist und welche Kraft der Sport entwickeln kann.

DOSB-PRESSE: Das IOC und internationale Verbände suchen mittlerweile nach Wegen, russische und belarussische Athlet*innen wieder an internationalen Wettkämpfen teilnehmen zu lassen. Wie ist die Haltung des DOSB dazu?

BURMESTER: Aus unserer Sicht ist jetzt noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen, Athlet*innen mit russischem oder belarussischem Pass wieder zu internationalen Wettkämpfen zuzulassen. Die kriegerischen Handlungen haben sich in den vergangenen Wochen weiter verschärft, insbesondere auch die Angriffe auf die Zivilbevölkerung.

Allerdings wird die Diskussion nun international geführt. Das Wesen des Sports ist es, Brücken zu bauen, die Mission der Olympischen Bewegung ist es, Menschen im friedlichen Wettstreit zusammenzubringen. Hinzu kommt, dass in anderen Teilen der Welt die derzeitige Lage anders bewertet wird. In einem sogenannten Consultation Call des IOC am 19. Januar hat sich eine Mehrheit der Nationalen Olympischen Komitees dafür ausgesprochen, eine Wiederezulassung zu prüfen. Athlet*innen sollen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung oder Herkunft, an Wettkämpfen teilnehmen können und nicht für die Handlungen ihrer Regierungen bestraft werden.

In diesem Call haben wir unsere Haltung klar zum Ausdruck gebracht und gesagt, dass wir uns eine Wiederezulassung - sollte sie denn beschlossen werden - nur unter ganz strikten Voraussetzungen vorstellen können.

DOSB-PRESSE: Welche wären das?

BURMESTER: Es müsste beispielsweise eine echte Neutralität gewährleistet sein, d.h. es dürften wirklich keine Flaggen, nationale Symbole oder Farben getragen und Hymnen gespielt werden. Hier bleibt abzuwarten, wie so etwas gewährleistet werden könnte. Szenen wie in PyeongChang, Tokio oder Peking dürfen in Paris nicht vorkommen. Zudem müsste gewährleistet sein, dass keine Athlet*innen aus Russland oder Belarus starten, die den Krieg aktiv unterstützen. Dann gibt es noch die Frage der Doping-Tests: alle Athlet*innen, die starten dürfen, müssen ausreichend getestet sein. Und unsere Athlet*innen müssen wissen, wie die Qualifikationswege zu den Olympischen Spielen in Paris sind und sie müssen sich darauf verlassen können, dass diese auch so bleiben.

Und was am wichtigsten ist: die Unterstützung der ukrainischen Athlet*innen muss ausgebaut werden, damit sie sich auf Wettkämpfe und auf die Olympischen Spiele angemessen vorbereiten können. In Deutschland trainieren beispielsweise aktuell um die 40 ukrainische Athlet*innen an Bundes- und Olympiastützpunkten. Deren Unterstützung werden wir fortsetzen und ich bin dankbar, dass uns das BMI nun signalisiert hat, diese Aktivitäten künftig unbürokratisch mit Bundesmitteln zu fördern.

Insgesamt gibt es noch sehr viele offene Fragen, die es seitens des IOC und der internationalen Verbände zu klären gilt.

DOSB-PRESSE: Was sagen Sie zu den Aussagen der zwei UN-Sonderberichterstatterinnen, die das IOC dazu aufrufen, russische und belarussische Athlet*innen nicht weiter zu diskriminieren?

BURMESTER: Man muss sich mit diesen Argumenten auseinandersetzen. Wir befinden uns in einem Spannungsfeld, in einem Dilemma, das sich nicht auflösen lässt. Auf der einen Seite stehen individualisierte Menschenrechte, die universell sind und für jeden einzelnen Menschen gelten. Auf der anderen Seite stehen politische Entscheidungen und eine moralische Überzeugung, den russischen Staat als Aggressor vollständig auf allen Feldern zu isolieren. Und dazwischen steht der Sport, der jedem einzelnen Athleten und jeder Athletin gerecht werden möchte, gleichzeitig jedoch nicht isoliert und losgelöst von der Realität handeln kann.

DOSB-PRESSE: Wie geht der DOSB mit diesem Spannungsfeld um?

BURMESTER: Gerade weil die Situation derart komplex ist, haben wir uns in den vergangenen Wochen intensiv damit beschäftigt. Wir haben uns von Expert*innen beraten lassen, aus der Politik, von Völkerrechtler*innen und Menschenrechtsexpert*innen. Und wir werden diese Beratungen, diesen Austausch in den kommenden Wochen auch mit unseren Mitgliedsorganisationen, mit Athlet*innen und auch Wirtschaftspartnern führen. Wir brauchen ein umfassendes Meinungsbild des deutschen Sports um eine Position des DOSB formulieren zu können.

DOSB-PRESSE: Hinter der sich dann alle vereinigen können?

BURMESTER: Das wäre zwar schön, aber das wird bei diesem Thema kaum möglich sein. So vielfältig wie die Meinungen in der Gesellschaft sind, sind sie auch im Sport. Wir sind nicht so naiv zu glauben, eine Position finden zu können, die alle handelnden Personen im organisierten Sport vereint. Unser Anspruch ist es, eine Position zu formulieren, die mit unseren Werten, mit den Werten des Sports vereinbar ist und die Bestand haben kann.

DOSB-PRESSE: Es wird in den Medien kolportiert, dass bei der Erarbeitung der Position der Prozess zu einer möglichen Olympiabewerbung eine Rolle spielt...

BURMESTER: Das tut es nicht, das will ich an dieser Stelle ganz deutlich sagen. Fragen von Krieg und Frieden, von Leben und Tod dürfen nie Gegenstand taktischer Erwägungen sein und sind es auch nicht.

Ein Jahr Krieg in der Ukraine

Sportdeutschland übt Tag für Tag aktive Solidarität

(DOSB-PRESSE) Am Jahrestag des russischen Überfalls auf die Ukraine hat DOSB-Präsident Thomas Weikert an die Opfer des Krieges erinnert und sich bei den vielen Engagierten in Sportdeutschland bedankt, die sich in ihren Sportvereinen für Zufluchtssuchende aus der Ukraine im Breiten- und Spitzensport eingesetzt haben und weiter einsetzen: „Vor einem Jahr begann dieser schreckliche Krieg in Europa und wir gedenken heute der vielen Opfer. Gleichzeitig bin ich

aber auch tief beeindruckt von der solidarischen Unterstützung, die Sportdeutschland gegenüber dem ukrainischen Volk, insbesondere ukrainischen Sportlerinnen und Sportlern, gezeigt hat. Vom kleinen Verein bis zum großen Verband, von privaten Fahrten über das Engagement von ‚Athletes for Ukraine‘ bis zum Training an Bundes- und Olympiastützpunkten für Spitzensportler*innen wurde und wird schnell und unbürokratisch geholfen. Dafür möchte ich heute allen Engagierten meinen Dank aussprechen.“ Zum Jahrestag traf sich der DOSB-Vorstandsvorsitzende Torsten Burmester in Begleitung von Staatssekretärin Juliane Seifert (BMI) am Olympiastützpunkt Berlin mit ukrainischen Athlet*innen zum persönlichen Austausch.

Der DOSB und die Stiftung Deutsche Sporthilfe hatten am 4. März 2022 einen Soforthilfefonds für ukrainische Sportler*innen aufgelegt, der aus Mitteln der Stiftung Deutscher Sport, der Landessportbünde und Einzelspenden auf rund 300.000 Euro anwuchs. Damit konnten Projekte bezuschusst werden, die von Vereinen oder Verbänden in Deutschland durchgeführt wurden und werden, um geflüchtete Athlet*innen kurzfristig unterzubringen und das Ankommen zu erleichtern. Ein eigens gebildeter Fonds-Beirat wählte über 70 Projekte (Stand: Februar 2023) aus dem Leistungs-, Breiten- und Paralympischen Sport in Sportarten in ganz Deutschland aus, die mit Mitteln aus dem Hilfsfonds gefördert wurden.

Grundprinzip war dabei stets, die Eigenleistungen vor Ort durch Zuschüsse zu ergänzen. Unter anderem konnten so auch ukrainische Turner*innen, Sportgymnast*innen, Radsportler*innen, Handballer*innen, Boxer*innen oder auch Sportakrobat*innen ihr Training an Bundesstützpunkten und Olympiastützpunkten fortsetzen. Und auch die Mitarbeiter*innen von DOSB, Deutscher Sportjugend und Deutscher Sport Marketing packten mit an und füllten 550 Koffer und Sporttaschen mit Team-D-Sportkleidung für ukrainische Flüchtlinge. Im Spitzensportbereich motivierte Biathlon-Olympiasieger Jens Steinigen viele Sportler*innen wie Felix Loch, Tobi Angerer, Laura Dahlmeier, Aljona Savchenko, Francesco Friedrich oder Sergej Bubka im Verein ‚Athletes for Ukraine‘, um im Netzwerk internationaler Athlet*innen zu helfen.

„Unsere Verbände und die Strukturen des Leistungssports zeigen sich solidarisch und haben kurz oder längerfristig nach Deutschland gekommenen ukrainischen Sportler*innen eine gute Betreuung und Trainingsumgebung geboten, damit sie nicht durch den russischen Angriffskrieg um ihre sportliche Karriere gebracht werden“, sagte Burmester am Rande des Treffens. „Um diese Aktivitäten fortsetzen zu können, benötigen wir mehr Unterstützung. Daher bin ich dankbar, dass Staatssekretärin Juliane Seifert zugesagt hat, dass diese Maßnahmen für ukrainische Spitzensportler*innen zukünftig unbürokratisch mit Bundesmitteln gefördert werden.“

Um auch in Zukunft Solidaritäts-Projekte insbesondere im Nachwuchs- und Breitensport durchführen zu können, rufen wir unter dem Motto „Sportler helfen Sportlern“ weiterhin zu Spenden auf. Unter dem Stichwort „Ukrainehilfe“ und folgender Bankverbindung kann man sich beteiligen: Stiftung Deutscher Sport, IBAN: DE17 500 800 0000 961 826 00.

Athletes for Ukraine

Verein zeigt Solidarität mit den Menschen in der Ukraine

(DOSB-PRESSE) Am 06. März 2022 wurde in Traunstein der Verein Athletes for Ukraine e.V. gegründet. Ziel des Vereins war es zunächst, Profisportler*innen, Trainer*innen, Hobby-sportler*innen und Fans sowie jeden, der sich gegen den Krieg in der Ukraine engagieren möchte, zu vereinen, um gemeinsam Zeichen gegen den Krieg in der Ukraine und für den Frieden zu setzen. Der Protest gegen den Krieg in der Ukraine sollte überall und jederzeit sichtbar sein, insbesondere bei Sportveranstaltungen. Inzwischen hat der Verein mehr als 300 Mitglieder*innen, mit dabei viele Olympia-sieger*innen und Weltmeister*innen, und zeigt über den Protest gegen den Krieg hinaus in vielen Bereichen Solidarität mit den Menschen in der Ukraine - ganz im Sinne der Olympischen Bewegung, den Sport in den Dienst der Menschheit zu stellen, dadurch den Frieden zu fördern und zur Schaffung einer friedlichen und besseren Welt beizutragen.

Schon kurz nach der Gründung des Vereins wurden Hilfstransporte organisiert. Es wurden Hilfsgüter in die Ukraine gebracht und Geflüchtete von der ukrainischen Grenze mit nach Deutschland in Sicherheit genommen. Inzwischen hat der Verein Hilfsgüter im Wert von mehr als einer Million Euro in die Ukraine geliefert, die vor Ort in der Ukraine von den Kooperationspartnern verteilt werden. Ein LKW wurde dafür angeschafft und zur Verfügung gestellt. Auch im Jahr 2023 setzt der Verein die humanitäre Hilfe fort und führt regelmäßig Hilfstransporte durch. In den ersten zwei Monaten 2023 wurden bereits mehr als zwei LKW-Ladungen mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln sowie medizinischen Produkten und Geräten geliefert.

Der Verein initiiert gezielt Hilfsprojekte und Aktionen für geflüchtete Kinder und Familien. Mit Unterstützung der Deutschen Vermögensberatung und der Generali wird aktuell bundesweit die Aktion „Kindersporttage“ durchgeführt, um geflüchtete Kinder in Deutschland noch besser in den Vereinssport zu integrieren. Athletes for Ukraine ruft noch einmal alle Sportvereine in Deutschland auf, sich an dieser Aktion, die auch finanziell unterstützt wird, zu beteiligen und selbst Kindersporttage zu initiieren

Athletes for Ukraine hilft auch ukrainischen Sportler*innen, die vor dem Krieg fliehen müssen, eine neue sportliche Heimat zu finden, ebenso russischen Sportler*innen, die gegen den Krieg protestieren und deshalb in ihrer Heimat nicht mehr sicher sind.

In der Ukraine selbst werden gezielt Projekte unterstützt, um die Situation der Menschen vor Ort zu verbessern, im Sport, aber auch in allen anderen Bereichen, dort, wo Hilfe gebraucht wird. So unterstützt der Verein z.B. die Chernihiv Regional Specialized Children's and Youth School. Die Schule wurde 1977 erbaut und - als ganz offensichtlich nichtmilitärisches Ziel - bereits in den ersten Kriegstagen Ende Februar 2022 von der russischen Armee angegriffen und durch Bomben vollständig zerstört. Das gesamte Sportmaterial der Schule verbrannte damals ebenfalls. Damit die Kinder und Jugendlichen wieder trainieren können, wurden Skistöcke, Skiroller, Langlaufski und -schuhe, ein Skidoo für die Präparierung der Langlaufstrecken und Bekleidung vom Verein besorgt und nach Chernihiv gebracht.

Am 22.10.2022 erhielt Athletes for Ukraine für sein Engagement den Bayerischen Sportpreis in der Kategorie „Sportler mit Herz“.

Dr. Jens Steinigen, Vorsitzender von Athletes for Ukraine: „Wir dürfen jedoch mit dem Protest, unserer Hilfe und Unterstützung nicht nachlassen. Athletes for Ukraine hat zwar schon viel geschafft. Der Krieg ist aber immer noch nicht vorbei. Es sterben weiter jeden Tag Hunderte, wenn nicht Tausende. Es werden weiter Wohnhäuser, zivile Einrichtungen durch russische Raketen zerstört. Kinder, Frauen Männer sterben, werden verstümmelt, vergewaltigt, verschleppt. Die Ukrainer*innen werden ihr Land nicht aufgeben. Das haben die vergangenen 12 Monate gezeigt. Es hängt auch von unserer Unterstützung ab, wie schnell der Krieg beendet werden kann.“

Athletes for Ukraine möchte sein Engagement weiter ausbauen und erreichen, dass sich die gesamte Sportwelt gemeinsam engagiert, damit der Protest gegen den russischen Angriffskrieg noch lauter wird und weiter gezielt geholfen werden kann. Es gilt nun dafür zu sorgen, dass die Menschen der Ukraine nicht vergessen werden und dass sie auch weiter Hilfe bekommen, dass nicht aus Gewohnheit Ignoranz wird. Athletes for Ukraine fordert daher alle auf, auch weiterhin zu helfen. Hilfe wird heute mehr denn je benötigt. Um diese Hilfe weiter leisten zu können, ist Athletes for Ukraine weiter auf Spenden angewiesen, die ganz gezielt dort eingesetzt werden, wo Hilfe dringend benötigt wird.

Spendenkonto für Athletes for Ukraine

Bank: UniCredit Bank AG Traunstein, IBAN: DE76 7102 2182 0035 0799 39, BIC: HYVEDEMM453, Verwendungszweck: Athletes for Ukraine

Spendenquittungen können unter fundraise@athletes-for-ukraine.org mit dem Stichwort „Spendenquittung“ angefordert werden.

[Weitere Informationen](#)

„Wie sie das geschafft hat, ist unglaublich“

Die Berliner World-Games-Siegerin Johanna Schikora hat nach Kriegsausbruch ihre ukrainische Konkurrentin Anastasia Antoniak in ihre Wohnung aufgenommen und trainiert bis heute mit ihr zusammen

(DOSB-PRESSE) „Der schönste Moment war, als wir beide angeschlagen haben“, sagt die Berliner Flossenschwimmerin Johanna Schikora über das unbeschreibliche Erlebnis bei den World Games im vergangenen Juli in Birmingham/USA, als sie die Goldmedaille und Anastasia Antoniak Bronze gewonnen hatte. „Da lagen wir uns so in den Armen, wir konnten uns gar nicht mehr loslassen.“ Hinter dieser berührenden Szene, festgehalten auf vielen Bildern, steckt eine lange Geschichte, die viel größer ist als die gemeinsame Freude über sportlichen Erfolg.

Johanna Schikora und ihre ukrainische Konkurrentin Anastasia Antoniak kannten sich von vielen internationalen Wettbewerben im Flossenschwimmen, wie man sich im Sport eben so kennt. Aber nachdem vor einem Jahr der Krieg begonnen hatte, hat Johanna Schikora mitbekommen, dass sich Anastasia Antoniak in Berlin aufhält. Die Berlinerin nahm via Instagram Kontakt zur Ukrainerin auf, und die schickte ihr ein Foto von ihrem damaligen Aufenthaltsort. „Das war gerade mal 15 Minuten mit dem Auto von hier“, erinnert sich Johanna Schikora. Da Anastasia in

ihrem damaligen Quartier nicht dauerhaft bleiben konnte, bot Johanna ihr an, zu ihr in ihre Eineinhalb-Zimmer-Wohnung zu ziehen.

Eine große Geste der zweimaligen Weltmeisterin und Studentin der Psychologie, dreieinhalb Monate vor ihrem absolut sportlichen Höhepunkt des Jahres 2022, der World Games. Denn die World Games haben für die nicht-olympischen Sportarten den Stellenwert, den Olympische Spiele für die olympischen Sportarten haben. Aber gesagt, getan. Knapp zwei Monate lebten die beiden auf engstem Raum zusammen, ehe sich für Anastasia Antoniak die Möglichkeit ergab, ins Internat des Olympiastützpunktes Berlin zu ziehen, wo sie bis heute lebt und trainiert. Gerne erinnert sich Johanna Schikora an die kleinen Rituale, das Tee trinken am Abend und ab und an zusammen eine Serie zu schauen: „Das war wirklich schön.“

Aber natürlich ging es vor allem auch darum, der mehrfachen Medaillengewinnerin bei World Games sowie Welt- und Europameisterschaften aus der Ukraine in Berlin eine Trainingsmöglichkeit zu bieten. Schließlich stand auch für sie das Großereignis World Games an. Zunächst stand die Frage im Raum, ob Anastasia Antoniak ihr geplantes Trainingsprogramm aus ihrer Heimat in Deutschland fortführen oder sich komplett auf den Plan der Trainingsgruppe von Johanna Schikora mit Trainer Volko Kucher einlassen sollte. „Wenn sie ihr Programm weitergemacht hätte, hätte sie alleine trainieren müssen“, sagt Johanna Schikora. Die Entscheidung war deshalb schnell gefallen. Anastasia Antoniak nahm das Angebot dankbar an und trainierte in der Gruppe nach den Plänen von Trainer Kucher mit. „Das fand ich auch von ihm sehr stark“, sagt Johanna Schikora. Denn selbst wenn es von Nutzen ist, dass sich zwei Athletinnen auf dem gleichen Niveau schon im Training messen können, bereitete Volko Kucher faktisch seine Top-Athletin Johanna Schikora gemeinsam mit ihrer härtesten Konkurrentin auf den Höhepunkt des Jahres vor. „Es ist toll, was der Sport da kann und macht“, sagt Schikora.

Das fand auch Anastasia Antoniak. Ihr habe das Training sehr geholfen, den Kopf freizubekommen, sagte sie. Sie freue sich immer sehr auf den täglichen Termin und sei glücklich, wieder regelmäßig ins Wasser gehen zu können. Denn ihre Gedanken waren natürlich oft woanders. Nicht nur, dass sie in Berlin viel Verantwortung für ihre Familie übernommen hatte, mit der sie kurz nach Kriegsbeginn nach Deutschland gekommen war. Sie habe stets alles für ihre Eltern und ihre jüngere Schwester geregelt, sei von Amt zu Amt gelaufen und mache das bis heute, erzählt Johanna Schikora. Natürlich ist der Kopf aber vor allem bei der schrecklichen Situation in der Heimat. Umso mehr bewundert die Berlinerin ihre Konkurrentin für das, was sie seit ihrer Ankunft in Berlin sportlich geleistet hat. „Ich kann gar nicht beschreiben, wie viel Respekt ich vor ihr habe, wie sie das geschafft hat, das ist unglaublich“, sagt Johanna Schikora, die sehr gerne an die World Games mit den beiden Medaillen für sie und die Ukrainerin zurückdenkt: „Es war einfach toll, auch für meinen Trainer und für diese ganz Arbeit.“

Die übrigens weitergeht. Nach wie vor trainieren Johanna Schikora und Anastasia Antoniak täglich gemeinsam bei Trainer Kucher, wenn auch das Jahr 2023 eher ein Jahr zum Luftholen ist im Vergleich zu 2022 mit der Europameisterschaft in Ungarn als Top-Wettbewerb. 2024 zieht es dann wieder an mit der WM in Serbien, gleichzeitig die Qualifikation für die World Games 2025. Wie es dann für die Athlet*innen aus der Ukraine sein wird, weiß heute niemand.

Ulrike Spitz

Wie gehen Vereine und Verantwortliche mit der Herausforderung um

Starke Aufstellung bei der Unterstützung Geflüchteter

(DOSB-PRESSE) Vor einem Jahr hat Russland die Ukraine überfallen. In der Folge des Krieges flohen viele Menschen ins Ausland, auch nach Deutschland. Bei der Unterstützung der Geflüchteten steht der Sport wie 2016 wieder im Fokus. Wie gehen Vereine und Verantwortliche mit der Herausforderung um, was ist anders als damals? Ein Streifzug durch Deutschland mit Blick auf drei unterschiedliche Beispiele.

Artur Rimmer kann sich noch sehr gut erinnern, wie er damals gemeinsam mit seinen Eltern aus Lettland nach Deutschland kam, dass es der 2. Juni 1991 war. Das mag zum einen daran liegen, dass der 45-Jährige seine Lebensgeschichte schon oft erzählt hat, vor allem aber hat es mit einem Erlebnis direkt nach der Ankunft zu tun, das sein Verständnis vom Sport als Motor der Integration geformt hat: „Ich glaube, dass Sport das absolut beste Instrument ist, um Menschen bei der Ankunft in einer neuen Gesellschaft zu helfen.“

Gerade zwei Wochen lebten sie damals im neuen Land, sprachen kein Wort Deutsch, als der Vater im baden-württembergischen Sinsheim zur Stadtverwaltung ging und für seinen 14-jährigen Sohn nach einem Ringerverein fragte. Sie hatten Glück, trafen auf einen freundlichen und verständigen Beamten, der den richtigen Kollegen kannte, einen Ringer, so ging alles sehr flott. „Freitags haben wir nachgefragt, am darauffolgenden Montag habe ich im Verein trainiert, beim KSV Östringen. Ich war ganz gut, sie brauchten jemanden, so war ich gleich im Team und wurde zu allen Lehrgängen mitgenommen. Es war für mich das große Glück, derart schnell und ohne Vorbehalte in die Mannschaft aufgenommen worden zu sein“, sagt Artur Rimmer. „Durch diese Erfahrung bin ich wohl auch so ein überzeugter Vereinsmensch geworden.“

Ironie des Schicksals

Durch den Ukrainekrieg sieht Artur Rimmer sich nun mit seiner eigenen Geschichte konfrontiert, und sie spiegelt sich auch im Bundesprogramm wider: Er zählt zu den rund zwei Millionen Russlanddeutschen, die von Mitte der 1980er-Jahre bis um die Jahrtausendwende aus dem politisch zerfallenden Vielvölkerstaat Sowjetunion nach Deutschland kamen. Ihretwegen wurde 1989 das Projekt „Sport für alle - Sport mit Aussiedlern“ ins Leben gerufen (siehe die bewegende Geschichte aus der Zeit, als „Integration durch Sport“ laufen lernte, [IdS-Sondermagazin 2016, Seite 51 ff.](#)), der Vorläufer des Bundesprogramms „Integration durch Sport“. Rund 30 Jahre später stellt sich die Situation nun so dar: In einem Stützpunktverein des Bundesprogramms trainiert der Russlanddeutsche Rimmer Ukrainer*innen, die vor einem Krieg geflohen sind, den Russland zu verantworten hat.

Die deutsche Ringergemeinde ist übersichtlich, man kennt sich, hilft sich untereinander, Anfragen werden unkompliziert und schnell über Chatgruppen vermittelt. „Der Verband hat super reagiert, Kontakte in die Ukraine geknüpft und Informationen weitergegeben. Denn wenn man Pech hat und in Niedersachsen landet, kann es schon sein, dass es im Umkreis von 100 Kilometern gar keinen passenden Verein gibt“, sagt Rimmer. Keine Frage: Das Epizentrum des deutschen Ringens liegt eindeutig im Süden. So kamen auch die ukrainischen Kinder und Jugendlichen,

deren Flucht zunächst in Berlin endete, zum TSG Hassloch in die pfälzische Provinz. Sechs von ihnen versucht der Vereinsmensch Rimmer nun nicht nur die richtigen Hebel und Griffe beizubringen, sondern im Kleinen ein bisschen von dem zu ersetzen, was im Großen verloren gegangen ist: die Heimat.

Professionalisierte Hilfe

Hilfe leistet der Sport in allen Bundesländern, wenngleich nicht immer so persönlich gefärbt wie beim Vereinsmenschen Artur Rimmer. Stellvertretend fürs große Engagement stehen die Zahlen, von denen Benjamin Bellatreche, Leiter des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ beim Bayerischen Landessportverband, zu berichten weiß: „Das vergangene Jahr war ein Rekordjahr. Wir haben die Finanzmittel für Geflüchtete im Rahmen des bayerischen Projektes, Sport schafft Heimat‘ komplett verausgabt. Die Anfragen bezogen sich zu 95 Prozent auf Menschen, die aus der Ukraine kommen“, sagt er. Etwa 200 Vereine haben Fördermittel erhalten, die auch aus der finanziellen Aufstockung des Bundesprogramms gespeist waren; mehr als die Hälfte davon Stützpunktvereine von „Integration durch Sport“, aktuelle wie ehemalige.

Bellatreche sieht das Engagement der Vereine durchaus vergleichbar mit dem von 2016. Auch die Fragen an den Verband gleichen sich: Sportbekleidung, Versicherungsschutz und Rechtsberatung sind die dringlichsten Themen. Darüber hinaus sei aber ein Fundament und eine große Professionalität bei den Verantwortlichen erwachsen, insbesondere bei Vereinen des Bundesprogramms und denen von „Sport schafft Heimat“. Bellatreche ordnet das Engagement in einem größeren Zusammenhang ein: „Vor dem Hintergrund, dass viele Vereine mit den Folgen der Pandemie und den erhöhten Energiepreisen zu kämpfen haben und an der Existenz kratzen, finde ich diesen Einsatz umso erstaunlicher.“ Zudem sei die Planungssicherheit der Vereine geringer. 2016 hätte man trotz aller Analogien in der Regel besser gewusst, wie lange die Menschen in der Stadt und im Verein bleiben, während die Fluktuation bei den ukrainischen Geflüchteten deutlich höher sei, weil viele zu Verwandten in anderen Regionen Deutschlands gezogen oder wieder in ihre Heimat zurückgekehrt seien.

Wegweiserin in der Tiefebene

Szenenwechsel: vom tiefen Süden in den hohen Norden, nach Schleswig-Holstein. Wir sprechen mit Maike Setter. Die 41-Jährige ist im Bereich Rendsburg-Eckernförde als Integrationslotsin für den Gettorfer SC (GSC) tätig. Sie dürfte der Bayer Benjamin Bellatreche meinen, wenn er vom Fundament und der Professionalität in den Vereinen spricht. Maike Setter gehört zu dem Typ Mensch, ohne den Deutschland als Gemeinwesen schon längst auseinandergefallen wäre: sozial engagiert, vorurteilsfrei, zupackend und reflektiert.

Nach ihrem Lotsenjob beim Sportverein befragt, zögert sie ein wenig, beschreibt ihn dann so: „Ich bin Wegbegleiterin bei der Integration von Migranten und Geflüchteten, aber auch Vermittlerin in den Sportverein, was Vielfalt und interkulturelle Kompetenz angeht. Zugleich helfe ich, zwischen dem ländlich Altbewährten und den neuen Kulturen auszugleichen.“ Im letzten Satz schwingen versteckt Maike Setters Erfahrungen mit, als sie bei ihrem Umzug aufs Land selbst als Zugezogene behandelt wurde. Setter stammt aus dem 30 Kilometer entfernten Kiel.

2021 hat sie ihren Minijob als Integrationslotsin angetreten, anschließend entstand das Beratungsprojekt beim Gettorfer SC. Was das umfasst? Jobs vermitteln, die Menschen zu Ärzten bzw. Ärztinnen, zum Jobcenter und zum Probetraining begleiten, ihnen bei der Wohnungssuche helfen und bei der Wohnungsbesichtigung dabei sein. „Alles, was die Gemeinde nicht schafft“, sagt Setter. „Ich habe eine Sprechstunde, zweimal die Woche, die lief lange Zeit zu Hause, weil kein offizielles Büro zur Verfügung stand. Bis immer öfter Hilfesuchende auch zu anderen Zeiten an der Haustür klingelten. Da war dann irgendwann eine private Grenze überschritten.“

120 Personen aus der Ukraine betreut Setter, 40 von ihnen, vor allem Kinder und Jugendliche, hat sie im Sport untergebracht, etwa beim Boxen oder im Fitnessstudio. „Fußball bei den Lütten geht immer, Reiten ist bei den Mädchen hoch im Kurs, aber schwer umzusetzen, weil es über Reitbeteiligungen läuft und sehr teuer ist.“ Und die Frauen? „In der Notunterkunft war Sport eine tolle Sache, um den Kopf freizukriegen, aber sobald die Frauen ins Leben eintauchen, haben sie andere Sorgen und keine Zeit mehr.“ 95 Prozent der Frauen hätten bereits einen Minijob, besuchten freiwillig Integrationskurse, bezahlten Sprachkurse bei der VHS, weil sie im Jobcenter keinen bekommen haben. „Sie wollen so schnell wie möglich eigenständig sein und arbeiten. Und sie können es auch. Das ist anders als 2016“, sagt Maike Setter. „Die Syrer hatten es da schwerer.“

Vereinsbeitrag zur Integration

Der Gettorfer SC hat sich mit dem größten Verein der Gegend, dem Gettorfer Turnverein (GTV), zusammengetan, um sein beschränktes Angebot mit Fußball, Handball und Schießen für die Geflüchteten um weitere Sportarten zu erweitern. Nach anderthalb Jahren Vorlauf ist es dem GSC zudem gelungen, einen Schwimmkurs für Frauen aufzuziehen - der den eigenen Mitgliedern zwar nicht offensteht, den er aber mit mehr als 600 Euro Kostenzuschuss unterstützt. Der Vorstand sieht das als Beitrag zur Integration und zur sportlichen Förderung von Frauen.

Bislang kam der Verein auf einen Migrantenanteil von fünf Prozent. Dass sie seit Kurzem einen syrischen Übungsleiter haben und demnächst vier ukrainische Frauen im Tandem mit einer deutschen Partnerin eine Trainerlizenz erwerben sollen, verbuchen sie im Verein als Erfolg: Es tut sich was in Sachen Vielfalt.

Was Maike Setter stört? „Das Sportlotsenprojekt wird nur von Jahr zu Jahr bewilligt, dadurch verschenken wir Anfang des Jahres immer viel Zeit, weil der Verein auf die Gelder warten muss.“ Und dass Unterstützung der Behörden fehle, sie nicht erkennen würden, welchen Mehrwert die Arbeit der Ehrenamtlichen bedeutet - die sich letztlich auch positiv in den Unterkünften auswirke.

Man spricht miteinander

270 Kilometer weiter südlich, in Hannover, hat Celina Scheffler dem geflügelten Satz „Sport spricht alle Sprachen“ eine neue Bedeutung gegeben. Die quirlige Sozialpädagogin arbeitet am Institut für Sprache und Kommunikation (ISK), mit 1.500 Teilnehmenden pro Jahr eine der größten Sprachschulen in der niedersächsischen Hauptstadt. Da Niedersachsen neben Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen zu den Bundesländern zählt, die die meisten Geflüchteten aufgenommen haben, findet auch die Bildungsarbeit des ISK zurzeit in der Mehrzahl mit Ukrainer*innen statt.

Nun hat Celina Scheffler ein Pilotprojekt in Gang gesetzt, bei dem das ISK seine Teilnehmenden an Sportvereine vermittelt. „Dass Sportangebote den Kontakt untereinander und den Spracherwerb fördern, haben wir an der Akademie schon vor der Pandemie erkannt“, sagt Celina Scheffler. „Weil die Corona-Unterbrechung beides erheblich verschlechtert hat, rückte für uns das Sportthema stärker in den Vordergrund.“ Als die 28-Jährige auf einer Veranstaltung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im vergangenen Jahr zufällig vom Bundesprogramm „Integration durch Sport“ erfuhr, war die Projektidee geboren. Sie nahm Kontakt mit der Programmleitung beim Landessportbund Niedersachsen (LSB Niedersachsen) auf und stieß sofort auf Gegenliebe.

Seit Mitte 2022 finanziert „Integration durch Sport“ einen Sportintegrationslotsen am ISK: Illia Povalii. Der Ukrainer ist selbst Anfang 2022 vor dem Krieg in seinem Land geflüchtet. Nun besucht er einen Integrationskurs am ISK, ermittelt das Interesse bei den anderen Teilnehmenden und vermittelt die Menschen an die entsprechenden Sportangebote und Vereine. Die Idee scheint zu zünden, alle sind begeistert. Das ISK, die Vereine, der LSB. „Frau Scheffler ist sehr aktiv, ist selbst dabei, einen Sportverein zu gründen, ihre Energie und das Projekt haben auch uns überzeugt. Es hat für uns Modellcharakter“, sagt Robert Gräfe, Leiter des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ beim LSB Niedersachsen. Sport spricht eben alle Sprachen, auch die einer Sprachenschule.

Marcus Meyer

Jugendarbeit und Sport zwischen Krieg und Flucht

Von Natalia Shevchuk, Chairwoman des National Youth Council of Ukraine (NYCU) & Matthias Starz, Referent Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB

(DOSB-PRESSE) „Der 24. Februar 2022 hat Vieles verändert!“ Dieser Aussage wird wohl niemand widersprechen. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist seither das Thema in der Politik, in den Medien, im Sport und eigentlich in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Viel verändert hat sich aber vor allem auch für junge Menschen aus der Ukraine. Denn Kinder und Jugendliche sind durch Krieg besonders betroffen. Seit über einem Jahr haben viele von ihnen Schutz und Geborgenheit von Familie und Freunden sowie Haus und Heimat verloren. Schon in jungen Jahren erleben sie Flucht, Gewalt und Tod.

Das National Youth Council of Ukraine (NYCU) ist Dachverband für über 150 Jugendorganisationen und vertritt Millionen junger Menschen aus der Ukraine. Die Arbeit basiert zu großen Teilen auf dem ehrenamtlichen Engagement junger Menschen. Inhaltlich sind beispielsweise non-formale Bildung und internationale Jugendarbeit wichtige Schwerpunkte. Durch die Invasion Russlands rückte allerdings die klassische Jugendverbandsarbeit zunächst in den Hintergrund und der Fokus lag plötzlich auf humanitärer und teilweise sogar militärischer Hilfe. Die Arbeit vieler Engagierter fand und findet nun mitten im Kriegsgebiet statt, mit der ständigen Gefahr durch die russische Armee oder einer Explosion. Dass die Jugendverbände eine pro-ukrainische und pro-europäische Haltung vertreten, erhöht zudem die Gefahr vor Ort. Ein Jahr nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine und neun Jahre nach dem Beginn des Krieges im Osten der Ukraine, bleibt es die Position der Jugendorganisationen, dass sie mehr Waffenlieferungen für

die ukrainische Armee fordern. Ein Sieg der Ukraine wird als einziger Weg gesehen, um den imperialistischen Bestrebungen und den barbarischen Kriegsverbrechen Russlands Einhalt zu gebieten, Frieden zu erreichen und als Ukrainer*innen unter der Flagge des eigenen Landes zu leben und von Russland unabhängig zu sein.

Nachdem sich nach den ersten Wochen des Krieges allerdings immer deutlicher abzeichnete, dass dieser andauern würde, wuchsen auch Anspruch und Wille der Jugendorganisationen, zumindest teilweise zu ihrem Kerngeschäft, der Jugendarbeit, zurückzukehren. Denn trotz oder gerade wegen des Krieges ist Jugendarbeit von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des Landes. Die Jugendverbände arbeiten weiterhin unter Ausnahmebedingungen, um den jungen Ukrainer*innen im In- und Ausland eine Stimme und Perspektiven zu geben.

Da das Sportsystem in der Ukraine ein anderes ist als in Deutschland, sucht man bei den Mitgliedsorganisationen des NYCU vergeblich nach Sportjugend-Organisationen, trotzdem gibt es viele Überschneidungen und die Bedeutung des Kinder- und Jugendsports für Ukrainer*innen ist hoch:

1. Sport kann für junge Menschen aus der Ukraine eine temporäre Ablenkung von Krieg und Flucht sowie Teil eines „normalen Alltags“ sein. Viele junge Menschen brauchen nach den schrecklichen Erlebnissen des Kriegs Unterstützung im Bereich der mentalen Gesundheit. Sport und Bewegung können hier als ein Teilaspekt die mentale Gesundheit junger Menschen unterstützen und dabei helfen, das Erlebte und Gesehene zu verarbeiten.
2. Für Kinder und Jugendliche, die innerhalb der Ukraine oder ins Ausland geflohen sind, bietet Sport eine niedrigschwellige Möglichkeit, sich in einem neuen Umfeld zu integrieren. Beim Sport spielen beispielsweise Sprachbarrieren eine untergeordnete Rolle und die Integration geflüchteter junger Menschen aus der Ukraine in Sportvereine und Trainingsgruppen kann ein wichtiger Teil des Ankommens in einer neuen Stadt oder Region sein. Dort können sie einerseits Anschluss und erste Freund*innen finden und andererseits in einem außerschulischen Kontext Elemente der Sprache und Kultur im neuen Land lernen. Heute gibt es tausende Beispiele gelungener Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher in deutschen Sportvereinen, die oft nicht nur den jungen Menschen aus der Ukraine beim Ankommen helfen, sondern auch den Alltag im Sportverein bereichern.
3. Frauen mit Kindern stellen in Deutschland den größten Anteil der Geflüchteten aus der Ukraine dar. Nicht nur für die jungen Menschen selbst kann der Kinder- und Jugendsport beim Ankommen im neuen Umfeld helfen, sondern auch für die Mütter. Während die Kinder im Sportverein sind, haben die Mütter Zeit für sich oder auch für Dinge, wie die Jobsuche, die im Alltag mit den Kindern im ungewohnten Umfeld teilweise schwieriger umsetzbar sind.
4. Der stark intensivierte Dialog zwischen Jugendorganisationen aus der Ukraine und Sportjugend-Organisationen bietet auch Chancen für die Zukunft - beispielsweise für internationale Jugendbegegnungen im Sport oder gar eine Reform des ukrainischen Sportsystems zur Finanzierung und dem langfristigen Aufbau vergleichbarer Strukturen für Kinder- und Jugendarbeit im Sport.

Bei allen Potenzialen des Kinder- und Jugendsports darf allerdings nicht vergessen werden, dass für die Menschen in der Ukraine die Arbeit in den Bereichen Jugend und Sport immer schwieriger wird, wenn Sicherheit und Grundbedürfnisse nicht gewährleistet sind.

Seit Beginn des Kriegs wurden auch mehrere Hundert ukrainische Athlet*innen getötet. Am 24. Januar wurde beispielsweise bekannt, dass die berühmten Sportler Maksym Tschumak und Mykhailo Kobyzhcha bei Kämpfen mit den russischen Besatzern getötet wurden. Vor diesem Hintergrund wirken die Überlegungen des Internationalen Olympischen Komitees, Athlet*innen aus Russland und Belarus wieder an Wettkämpfen und den Olympischen Spielen teilnehmen zu lassen, für die Ukraine wie ein Schlag ins Gesicht - denn die getöteten Athlet*innen aus der Ukraine werden nie wieder an Olympischen Spielen teilnehmen können.

Der 24. Februar 2022 hat viel verändert. Allerdings nicht nur auf der weltpolitischen Bühne, sondern vor allem auch für die Kinder, Jugendlichen und jungen Menschen aus der Ukraine. Auch ein Jahr später dauert der Krieg weiter an und die jungen Ukrainer*innen, ob in der Ukraine selbst oder bei uns in Deutschland, brauchen weiterhin Unterstützung - auch vom Kinder- und Jugendsport.

Hier geht es zu einem ausführlicheren [Fachbeitrag](#) „Zwischen Krieg, Flucht und Jugendarbeit – Die Arbeit der ukrainischen Jugendverbände und die Rolle des Sports“ aus der [Fachzeitschrift](#) „Forum Kinder- und Jugendsport“.

Außerdem ist ein [Videointerview der Autor*innen auf YouTube](#) verfügbar.

Aufnahme ukrainischer Sportler*innen in der LSB-Sportschule

Für 28 gehörlose Sportler*innen endete ihre Flucht in der Sportschule Schifferstadt (DOSB-PRESSE) Im Rahmen einer gemeinsamen Initiative des LSB Rheinland-Pfalz, des Gehörlosen-Sportverbandes (GSV) Rheinland-Pfalz und des Gehörlosen-Sportclub Frankenthal konnten mit der finanziellen Unterstützung aus dem Soforthilfefonds von DOSB und Deutsche Sporthilfe im März 2022 insgesamt 28 gehörlose Sportler*innen - darunter auch 14 Kinder - in der Sportschule Schifferstadt untergebracht werden. Für die Athlet*innen endete damit die Flucht aus Tscherkassy.

„Der rheinland-pfälzische Sport zeigt sich aufgrund der aktuellen kriegerischen Handlungen in der Ukraine sehr bestürzt. Wir sind in Gedanken bei den vielen Menschen, die sich aktuell in größter Not befinden und vor der Invasion Russlands flüchten - darunter auch viele Sportler*innen“, sagt LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. „Für uns war schnell klar, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten schnell und unbürokratisch helfen müssen.“ Die Räumlichkeiten und das betreuende Personal der Sportschule Schifferstadt standen für 28 geflüchtete Sportler*innen aus der Ukraine bis Mitte April zur Verfügung. Die Geflüchteten wohnen zum gegenwärtigen Zeitpunkt weiterhin in Schifferstadt.

Der Gehörlosen-Sportclub Frankenthal stellte über ukrainische Vereinsmitglieder den Kontakt zu den ukrainischen Sportler*innen des Gehörlosen-Sportclubs Tscherkassy (160km südöstlich von Kiew) her. Als Stützpunktverein des Programms „Integration durch Sport“ engagiert sich der GSC

Frankenthal im besonderen Maße für die Integration von Personen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligte. „Nach der ersten Anfrage, ob wir hörgeschädigte Flüchtlinge bei uns aufnehmen können, haben wir direkt zugesagt. Auch Sportvereine müssen das Signal senden, dass wir uns solidarisch gegenüber unseren Freund*innen aus der Ukraine zeigen“, erklärt Daniel Haffke, Vorsitzender des GSC Frankenthal.

Der LSB stand über seine Mitarbeiter*innen vor Ort im engen Austausch mit der Stadtverwaltung und kümmerte sich neben der Betreuung und Verpflegung somit auch um die Registrierung bei den zuständigen Behörden, um Impftermine und medizinische Betreuung der Geflüchteten. Auch die weitere Organisation der zahlreichen Sach- und Materialspenden, die für die Menschen angekommen sind, wurden von den Helfern der Sportschule koordiniert. „Für alle Mitarbeiter*innen und ehrenamtliche Helfer*innen der Sportschule ist es eine Herzensangelegenheit, dass wir diese Menschen, die ohne eigenes Verschulden in große Not geraten sind, unterstützen“, sagt Elke Libowsky, Leiterin der Sportschule Schifferstadt. „Wir haben in kürzester Zeit gemeinsam mit dem GSC Frankenthal und der Hilfe zahlreicher Unterstützer*innen einen Ort der Solidarität für die gehörlosen Sportler*innen geschaffen, der Sicherheit und Schutz bietet.“ Besonders freut sich Libowsky über die Hilfsbereitschaft der Ukrainer: „Nach dem großen Baumschnitt rund ums Haus haben die sieben Männer direkt mit angepackt und geholfen, die Container zu beladen. So war die Arbeit ruckzuck erledigt.“ Aber auch die afghanischen Flüchtlinge, die seit 2016 im Haus wohnen, zeigen, dass Integration im Sport eine Selbstverständlichkeit ist. Vor sechs Jahren hatten die beiden unbegleiteten jungen Männer Javid (heute 23 Jahre) und Ali (heute 21 Jahre) in der Sportschule ein neues Zuhause gefunden. Der gelernte Frisör Javid packte direkt seine Schere aus und bot den Neuankömmlingen seine Dienste an - und viele nahmen das Angebot freudig an. Sein Freund Ali, der eine Ausbildung zum Gas- und Wasserinstallateur absolviert, machte mit den Kindern einen Ausflug in den nahegelegenen Vogelpark.

Mehrere Vereine, wie der LC Schifferstadt oder der Ludwigshafener Schwimmverein 07, unterstützen mit Angeboten in den Sportarten Fußball, Schwimmen, Leichtathletik oder Tischtennis, die zum nachhaltigen Sporttreiben der Ukrainer*innen in rheinland-pfälzischen Vereinen geführt haben. Über das Bildungswerk des LSB wurde ein wöchentliches Angebot geschaffen, welches bis heute genutzt wird. Die Sportjugend des LSB lieferte Sportmaterial für die Betätigung vor Ort. Der LSB unterstützt mit seinen Referent*innen aus dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“, die dem Verein als Ansprechpartner*innen zur Seite stehen. Mittlerweile sind zwei der Geflüchteten als geringfügig Beschäftigte in der LSB-Sportschule Schifferstadt angestellt.

Der rheinland-pfälzische Sport steht weiterhin geschlossen an der Seite der Menschen aus der Ukraine und setzt ein Zeichen der Solidarität. Und trotzdem sind sich die Flüchtlinge in einem einig: Sie alle wollen nach dem schrecklichen Krieg wieder in die Ukraine zurückkehren - denn dort ist ihr Zuhause.

PRESSE AKTUELL

Lenkungskreis „Olympiabewerbung“ besetzt

Stephan Brause leitet Stabstelle

(DOSB-PRESSE) Am 23. Februar ist der Lenkungskreis Olympiabewerbung zu seiner konstituierenden Sitzung in Frankfurt am Main zusammengetroffen. Das entsprechend eines Beschlusses der Mitgliederversammlung 2022 berufene Gremium soll den DOSB auf dem Weg zu einer möglichen Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele in allen wichtigen, sportfachlichen Entscheidungen beraten.

Für den Lenkungskreis, der von Dr. Steffen Rülke, Abteilungsleiter Sport im BMI, und dem DOSB-Vorstandsvorsitzenden Torsten Burmester geleitet wird, konnten die Mitgliedsverbände, die Athletenkommission, der Deutsche Behindertensportverband, die dsj, die DOA, die Sportminister*innenkonferenz, der Deutsche Städtetag sowie die Deutsche Sporthilfe Teilnehmer*innen benennen. Zudem sind für die fünf in diesem Jahr geplanten Sitzungen auch Vertreter*innen aus den Bereichen Menschenrechte, Nachhaltigkeit und Marketing als beratende Beisitzer vorgesehen.

Themen der rund dreistündigen konstituierenden Sitzung waren neben der Vorstellung der Gesamtstrategie für eine mögliche Bewerbung, vor allem die Planungen für das Jahr 2023, die aktuellen Vergabekriterien des IOC sowie die Grundlagen der Szenarienanalysen, anhand derer die Möglichkeiten von Olympischen und Paralympischen Spielen in Deutschland erörtert werden sollen. Die nächste Sitzung des Lenkungskreises ist für Anfang Mai geplant.

Bereits am 15. Februar hat zudem die Stabstelle Olympiabewerbung ihre Arbeit aufgenommen. Geleitet wird die ab Anfang April fünf Mitarbeiter*innen umfassende Stabstelle von Stephan Brause, Brause war zuvor seit April des vergangenen Jahres Leiter des Exekutivbüros beim DOSB.

„Stephan Brause war im vergangenen Jahr maßgeblich an der Entwicklung der strategischen Roadmap beteiligt und soll mit seinem Team den neuen Ansatz umsetzen und in den kommenden zwei Jahren eine mögliche Bewerbung vorbereiten“, sagt Torsten Burmester, Vorstandsvorsitzender des DOSB.

„Als Jahrgang 1975 gehöre ich zu den vielen Menschen, die noch nie Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland erleben durften. Nunmehr einen Beitrag dazu leisten zu können, dies möglicherweise zu ändern, ist für mich Herzensangelegenheit und Motivation zugleich. Ich danke dem Präsidium und Vorstand für das Vertrauen. Ich weiß sehr genau, dass Olympia-Bewerbungen in Deutschland alles andere als ein Selbstläufer sind. Aber ich bin zuversichtlich, dass es dem DOSB durch einen modernen, transparenten und vereinenden Bewerbungsansatz sowie einen intensiven und offenen Dialog mit der Gesellschaft gelingen kann, die Diskussion zu versachlichen, existierende Vorbehalte abzubauen und die Zustimmung und Begeisterung für eine Bewerbung weiter zu erhöhen“, sagt Brause.

Lenkungskreis Olympiabewerbung:

- Leitung: Dr. Steffen Rülke (Abteilungsleiter Sport im Bundesministerium des Innern und für Heimat), Torsten Burmester (DOSB-Vorstandsvorsitzender)
- Mitglieder: Andreas Michelmann (Deutscher Handballbund / Präsident), Franz Steinle (Deutscher Ski-Verband / Präsident), Uwe Oldenburg (Deutscher Kegler- und Bowlingbund / Präsident), Dr. Christoph Niessen (Landessportbund Nordrhein-Westfalen / Vorstandsvorsitzender), André Kwiatkowski (Landessportbund Niedersachsen / Präsident), Prof. Dr. Ansgar Schwirtz (Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft / Präsident), Stefan Kiefer (Deutscher Behindertensportverband / Generalsekretär), Kiki Hasenpusch (Deutsche Sportjugend / Vorstandsmitglied), Mareike Miller (Athleten Deutschland / Präsidiumsmitglied), Prof. Dr. Holger Preuß (Deutsche Olympische Akademie / Vorstandsmitglied), Janine List (Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration), Daniela Schneckenburger (Deutscher Städtetag / Leiterin des Dezernats Bildung, Integration, Kultur, Sport und Gleichstellung), Thomas Berlemann (Deutsche Sporthilfe / Vorsitzender des Vorstands), Dr. Joachim Rücker (Geschäftsführer des DOSB-Menschenrechtsbeirats), Claudia Wagner (Geschäftsführerin Deutsche Sportmarketing).

DOSB-Wissenschaftspreis an Dr. Philip Furley verliehen

Experte für kognitions- und sozialpsychologische Themen

(DOSB-PRESSE) Am 24. Februar hat DOSB-Präsident Thomas Weikert im Rahmen der Festakademie im Haus des Sports den DOSB-Wissenschaftspreis an Dr. Philip Furley von der Deutschen Sporthochschule Köln verliehen.

Dr. Philip Furley ist stellvertretender Abteilungsleiter am Institut für Trainingswissenschaft und Sportinformatik der Deutschen Sporthochschule Köln. Seine prämierte Habilitation trägt den Titel „Nonverbal Behavior and Person Perception in Sport“. Furleys Forschungsschwerpunkte umfassen sowohl kognitionspsychologische Themen wie Aufmerksamkeit und exekutive Funktionen als auch sozialpsychologische Themen wie nonverbale Kommunikation und Emotionen.

Der zweite Platz geht an Dr. Carmen Volk von der Eberhard Karls Universität Tübingen und ihre Dissertation „Kompetenzförderung im Sportunterricht: Diagnostik, Intervention und Evaluation im Kontext von „Gesundheit und Fitness“. Den dritten Platz belegen Prof. Dr. phil. habil. Thomas Gronwald von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Dr. Pascal Bauer, ebenfalls von der Eberhard Karls Universität Tübingen. Gronwald wird für seine Habilitationsschrift „Nicht-lineare Dynamik der kardialen autonomen Funktion als Kenngröße organischer Selbstregulation bei Ausdauerbelastung“ ausgezeichnet. Bauer erhält den dritten Platz für seine Dissertation „Automated Detection of Complex Tactical Patterns in Football using Positional and Event Data“.

In seiner Festrede hob DOSB-Präsident Thomas Weikert die Bedeutung der Wissenschaft für die Entwicklung des Sports hervor: „Wissenschaftliche Expertise unterstützt die Zukunftsentwicklung des Sports, erweitert seine Handlungsoptionen und beweist das gesellschaftspolitisch bedeutsame Leistungsspektrum des Sports. Der Sport braucht wissenschaftliche Begleitung mehr denn je. Das gilt nicht nur für besondere Projekte oder Trendthemen, sondern auch für den Sportalltag.“

Mit seinem Wissenschaftspreis zeichnet der DOSB alle zwei Jahre herausragende sportwissenschaftliche Arbeiten aus. Die Preise sind mit einem Preisgeld von insgesamt 12.000 Euro verbunden.

Zentrale Hinweisstelle und Ad-hoc Ethik-Kommission

Der DOSB bittet um Meldung für einen Anschluss

(DOSB-PRESSE) Am 13. Februar hat der DOSB an die Präsident*innen und Generalsekretär*innen sowie an die Good Governance-Beauftragten der Mitgliedsorganisationen Regularien (Mustervereinbarung und Verfahrensordnung) und Informationen zur Zentralen Hinweisstelle & der ad-hoc Ethik-Kommission verschickt. Wenn Sie sich für einen Anschluss an die Zentrale Hinweisstelle entscheiden, bitten wir um Mitteilung an Elena Möller (moeller@dosb.de), um die weiteren Schritte zu veranlassen. Diese steht Ihnen auch für Rückfragen gerne zur Verfügung. Darüber hinaus können Sie weitere Informationen der [zentralen Webseite](#) entnehmen.

Hintergrund:

Im Jahr 2023 startet das Angebot der Zentralen Hinweisstelle, dem sich die Mitgliedsorganisationen des DOSB anschließen können.

Die Aufgabe der Zentralen Hinweisstelle besteht in der Entgegennahme von Hinweisen, in der Beratung der hinweisgebenden Person über das Verfahren und den Fortgang des Verfahrens, in der Weitergabe des Hinweises an die zuständige Institution (dies hängt davon ab, welchen Integritätsbereich die Meldung betrifft) und deren Unterstützung bei der Aufklärung des Sachverhaltes. Die Rechtsanwältin und der Rechtsanwalt der Zentralen Hinweisstelle sind unabhängig und unterliegen keinen Anweisungen des Verbandes.

Bewegungskampagne MOVE geht 2023 in die 2. Runde

Gemeinsam mit Wincent Weiss steht die mentale Gesundheit im Fokus

(DOSB-PRESSE) Auch 2023 setzt die Deutsche Sportjugend (dsj) ihre Bewegungskampagne MOVE fort. Mit MOVE FOR HEALTH liegt der Schwerpunkt der Kampagne in diesem Jahr auf dem Thema Gesundheit. Neben dem Ziel, Kindern und Jugendlichen Spaß an Bewegung zu vermitteln und dies unter anderem mit Hilfe von Musik zu erreichen, rückt mit MOVE FOR HEALTH insbesondere die mentale Gesundheit in den Fokus.

„Über Bewegung und Spaß an Bewegung soll sowohl ein signifikanter Beitrag zur körperlichen als auch zur mentalen Gesundheit geleistet, das Wir-Gefühl gestärkt und für das Thema „Gesund aufwachsen“ sensibilisiert werden. Besonders freut uns, dass wir hierbei auch weiterhin von Wincent Weiss unterstützt werden“, sagt Stefan Raid, 1. Vorsitzender der dsj.

Die Kampagne MOVE FOR HEALTH wird vom Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen, und Jugend durch das Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit bis Ende 2023 mit 2,5 Millionen Euro gefördert. „Die MOVE-Kampagne war 2022 ein großer Erfolg. Daran wollen wir mit MOVE FOR HEALTH anknüpfen. Besonders wichtig ist mir dabei der neue Schwerpunkt auf dem Thema mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Mit MOVE FOR HEALTH können junge Menschen Spaß an Sport und Bewegung haben. Die Engagierten in den Sportvereinen werden in Themen der mentalen Gesundheit geschult, um sie dabei noch besser unterstützen zu können.“, so Lisa Paus, Bundesjugendministerin.

Die Umsetzung erfolgt in drei großen Modulen: Im ersten Modul erfolgt über Social Media eine Mobilisierung und Sensibilisierung zum Thema mentale Gesundheit sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei Multiplikator*innen. Wincent Weiss steht dafür weiterhin als Kampagnengesicht für MOVE und die dsj ein. Als einer der populärsten Sänger in Deutschland kann er selbst davon erzählen, wie es ist, aus einer inneren Einsamkeit wieder zurückzufinden: „Wenn einen einfach gar nichts mehr glücklich macht, muss man sich Hilfe suchen und offen gegen das Thema Depression kämpfen. Auch mir hat der offene Umgang damit bereits geholfen und ich freue mich daher, bei MOVE FOR HEALTH mit meiner eigenen Erfahrung einen Beitrag leisten und damit wiederum Kindern und Jugendlichen helfen zu können.“, sagt Wincent Weiss.

Im zweiten Modul soll die Praxis durch Datenerhebung verbessert werden. Dazu erfolgen drei Kooperation mit Universitäten im Rahmen des dsj-Forschungsverbundes. So sollen Daten zum Sportverhalten von Kindern und jungen Menschen erfasst und Gelingensbedingungen von Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen sowie deren Wirkungen erforscht werden.

Im dritten Modul werden eigene Projekte von Mitgliedsorganisationen der Deutschen Sportjugend als „Zukunftslabore MOVE FOR HEALTH“ mit bis zu 100.000 Euro gefördert. Die Bewerbungsphase für Projektförderungen der dsj-Mitgliedsorganisationen ist bereits abgeschlossen. Ein Jahr lang werden die Zukunftslabore mit eigenen Schwerpunkten finanziell gefördert und im Rahmen der Kampagne begleitet.

Mit MOVE FOR HEALTH setzt die dsj zudem erneut auf ganzheitliche Beteiligung und Partizipation: Junge Menschen werden bei der Planung, Organisation und Durchführung von Maßnahmen mit eingebunden, erfahren dadurch Anerkennung und erleben, dass ihre Stimme Gewicht hat. Aktuell stehen zudem noch Aktionspakete aus dem vergangenen Jahr kostenfrei zur Bestellung auf der Website bereit. Weitere Pakete der MOVE FOR HEALTH Kampagne werden im Sommer bestellbar sein. Alle Informationen sind auf der Kampagnenseite www.move-sport.de zu finden.

Fair Play Preisträger*innen des Deutschen Sports bekannt gegeben

Kaul und Ehammer gewinnen, Sonderpreis an Rosi Mittermaier-Neureuther

(DOSB-PRESSE) Der Fair Play Preis des Deutschen Sports zeichnet in jedem Jahr herausragende Gesten und Initiativen aus, die Fair Play vorleben. Für das Jahr 2022 fiel die Wahl auf die Zehnkämpfer Niklas Kaul (Deutschland) und Simon Ehammer (Schweiz), die in zahlreichen Wettkämpfen mit ihrer gegenseitigen Wertschätzung das Publikum begeisterten. Rosi Mittermaier-Neureuther erhält zudem den Sonderpreis für ihr Lebenswerk. Stifter sind der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS), die Preisverleihung findet am 27. April während des Biebricher Schlossgesprächs in Wiesbaden statt.

Großer Respekt - im Wettkampf, vorher und nachher

„Bei Niklas Kaul und Simon Ehammer hat uns das 'wie' beeindruckt. Die Art und Weise, Wettkämpfe gegeneinander in ein Miteinander zu verwandeln“, erklärt Erich Laaser, Ehrenpräsident des VDS und dessen Repräsentant in der Jury. „Beide sind wahre Vorbilder!“ Ob auf der Bahn oder in Interviews, die Zehnkämpfer zollten sich in Worten und Taten stets großen Respekt - zuletzt bei den European Championships in München auch auf großer Bühne.

Ein Leben im Zeichen des Fair Play

In der Kategorie „Sonderpreis“ wird Ski-Legende Rosi Mittermaier-Neureuther geehrt, die im Januar 2023 verstorben war. „Schon während ihrer erfolgreichen Karriere bestach Rosi durch ihre Fairness. Sie freute sich immer ehrlich über Erfolge ihrer Kolleginnen“, betont Gudrun Dolltepper, die langjährige Jury-Vertreterin des DOSB und der Deutschen Olympischen Akademie (DOA). Als Nationale Botschafterin für Sport, Toleranz und Fair Play setzte sich Rosi Mittermaier-Neureuther seit 1997 auch offiziell für Nicht-Diskriminierung, Antirassismus, die Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit und weitere Werte in Deutschland ein.

Fair Play Preis und Biebricher Schlossgespräch

Der „Fair Play Preis des Deutschen Sports“ bündelt seit 2011 mehrere Fair-Play-Initiativen unterschiedlicher Institutionen und wird im Rahmen des Biebricher Schlossgesprächs vergeben. Die Gesprächsreihe wird von der DOA in Kooperation mit dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport ausgerichtet. Sie bietet eine Plattform für Vorträge, Dialoge und Diskussionen zu gesellschaftlichen, kulturellen und ökonomischen Aspekten des organisierten Sports.

[Weitere Informationen über den Fair Play Preis des Deutschen Sports](#)

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

„Bewegungsoffensive 2023“ in NRW

Eine Million Euro für bis zu 150 neue Sportangebote

(DOSB-PRESSE) Zwischen 100 und 150 ausgewählte Projektideen sind das Ziel: Die von der Landesregierung mit einer Million Euro Fördersumme ausgestattete „Bewegungsoffensive 2023“ soll Kindern und Jugendlichen mit neuentwickelten Sportangeboten auch dabei helfen, ihre noch auf die Corona-Auswirkungen zurückgehenden Defizite möglichst schnell ausgleichen zu können. „Gerade in dieser Altersklasse sind überzeugende Angebote ein absolutes Muss, denn hier werden die Grundlagen für ein möglichst bewegtes Leben gelegt. Wenn Kinder und Jugendliche sich sportlich ausprobieren, werden sie weniger krank und steigern außerdem ihre kognitiven Fähigkeiten“, äußert LSB-Präsident Stefan Klett seinen Dank an die Politik. Für Sport-Staatssekretärin Andrea Milz steht fest: „Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, dass sich Kinder und Jugendliche bei Spiel und Sport mehr bewegen.“

Im Rahmen der „Bewegungsoffensive“ sind Einreichungen aus dem organisierten Sport wie auch aus dem vereinsungebundenen Sport erwünscht. Die sportbezogenen Projekte, die zwischen Mai und Dezember 2023 durchgeführt werden müssen, können mit Landesmitteln zwischen 2.500 Euro und 10.000 Euro gefördert werden. Bewerbungen sind bereits bis spätestens 15. März 2023 an den Landessportbund NRW zu richten. Eine Jury wird am 28. März 2023 die entscheidende Auswahl treffen.

Neue Zielvereinbarung für den Sport in Nordrhein-Westfalen

Land stellt rund 47 Millionen Euro Fördersumme pro Jahr zur Verfügung

(DOSB-PRESSE) Als langjährige Partner haben sich die Landesregierung Nordrhein-Westfalen und der Landessportbund NRW auf eine „Zielvereinbarung Sport 2023 bis 2027“ mit insgesamt zehn Schwerpunktthemen verständigt. Im Rahmen der LSB-Mitgliederversammlung am 25. Februar (Samstag) 2023 in Mülheim an der Ruhr wurde die Vereinbarung unterzeichnet, die durch ein gemeinsames Verständnis für die zukünftige Gestaltung des Sports in Nordrhein-Westfalen gekennzeichnet ist.

Sie soll die Bedingungen für den Vereins- und Verbandssport, aber auch für alle anderen Sportinteressierten im Land weiter verbessern. Für die vereinbarten Vorhaben von Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche über die Qualifizierung von Mitarbeiter*innen bis zu Fortschritten bei der Digitalisierung der Sportvereine stellt das Land für die laufende Legislaturperiode von 2023 bis 2027 jährlich rund 47 Millionen Euro bereit.

„Angesichts unserer vielfältigen Aufgaben für den Sport in Nordrhein-Westfalen ist eine solche Planungssicherheit gerade jetzt von großer Bedeutung und beileibe keine Selbstverständlichkeit. Die nach sehr intensivem Austausch realisierte Vereinbarung ist ein Beleg dafür, dass Landesregierung und Parlament die Bedeutung der rund 17.700 NRW-Sportvereine anerkennen und den Sport auch in einer durch Krisen geprägten Zeit unterstützen“, betonte LSB-Präsident Stefan Klett.

„Ich freue mich für den Sport in unserem Land. Die Zielvereinbarung ist eine geeignete Plattform für die stabile Weiterentwicklung des Sports im Sportland Nummer 1. Sie unterstreicht nachdrücklich, dass diese Landesregierung ein verlässlicher Partner des Sports im Land ist“, erklärte Sport-Staatssekretärin Andrea Milz.

Die neue Zielvereinbarung löst die mittlerweile ausgelaufene Vereinbarung „Nr.1: Sportland NRW“ mit ihren gemeinsamen Sportförderzielen für die Jahre 2018 bis 2022 ab.

Pumptrack-Tour 2023 in Niedersachsen

Bewerbungsphase für Bewegungserlebnisse startet am 1. März

(DOSB-PRESSE) Menschen im Sinne der „Länger besser leben.“-Grundsätze in Bewegung bringen - und das auf eine möglichst spaßige Weise: Das ist die Zielsetzung der Pumptrack-Tour. Das Kooperationsprojekt der Krankenkasse BKK24, des LandesSportBundes (LSB) und der Sportjugend Niedersachsen (SJ) macht 2023 erstmals in vier Städten Station. Vereine und Kommunen werden dafür vernetzt, um gemeinsam vor allem für Kinder und Jugendliche niedrigschwellig und erlebnisorientiert Gesundheitsprävention zu betreiben. So soll sich die Bewegungssituation vor Ort nachhaltig entwickeln und verbessern.

Ein Pumptrack ist ein mobiler Parcours, befahrbar mit Mountainbikes, Inlinern, Skateboards, Laufrädern, Rollern und so gut wie allem, was Räder oder Rollen hat. Vorwärts kommen Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf der gewellten Strecke dabei allein durch die Auf- und Abbewegung ihres Körpers („pumping“). Das fördert nicht nur die Stütz- und Haltungsmuskulatur, sondern auch das generelle Körpergefühl, die Motorik und den Gleichgewichtssinn.

Fahrzeuge sowie Schutzausrüstung können die Teilnehmenden kostenlos leihen. Zusätzliche Angebote bietet die sogenannte „Bewegungswerkstatt“. Hier kommt beispielsweise ein mobiler Kletterturm zum Einsatz.

Auf diese Weise geht die langjährige Kooperation von BKK24, LSB und SJ in eine neue Runde. Jörg Nielacny, Vorsitzender des Vorstands der BKK24, ist überzeugt: „Mit den Bewegungserlebnissen auf Rollen und Rädern möchten wir Menschen im Sinne unserer „Länger besser leben.“-Empfehlungen in Bewegung bringen - und das auf eine möglichst unterhaltsame Weise.“ LSB-Vorstandsvorsitzender Reinhard Rawe ergänzt: „Mit der Pumptrack-Tour rücken wir nach den mit der Corona-Pandemie verbundenen Einschränkungen die Gesundheits- und Bewegungsförderung junger Menschen in den Fokus und wollen ihnen im besten Fall den Weg in einen Sportverein ermöglichen.“

Die Bewerbungsphase läuft vom 1. bis 31. März 2023.

Als Initiatoren können dabei Sportvereine, ggf. mit Sportbünden auftreten. Diese sollten sich jedoch mit Städten und Kommunen sowie weiteren Institutionen wie Schulen, Kitas, Jugendzentren oder auch Skate- und Funsporthallen zusammenschließen, um den Pumptrack bis zu zwei Wochen vor Ort zu „bespielen“ und zu betreuen.

Kostenlose Bereitstellung und Hilfe beim Aufbau des gesamten Equipments übernimmt der LSB. Die Netzwerkarbeit und Betreuung der Aktionen können darüber hinaus finanziell bezuschusst werden. Gewünscht ist eine Präsentation im öffentlichen Raum, um die Zugangsschwelle so niedrig wie möglich zu halten. Die Organisation einer öffentlichen ein- bis dreitägigen Kick-Off-Veranstaltung mit Präsentationen der örtlichen Sportvereine und weiteren Mitmach-Angeboten liegt dann in der Verantwortlichkeit der Akteure vor Ort.

Optional kann der Pumptrack bis zu zwei Wochen vor Ort bleiben und von Jugendeinrichtungen, Schulen, Kitas, Vereinen und/oder Behinderteneinrichtungen genutzt werden. Die Kick-Off-Veranstaltung bildet dabei den Einstieg in einen längerfristigen Prozess, in dessen Verlauf die kommunale Infrastruktur für Bewegungs- und Sportangebote im außerschulischen Setting entwickelt und ausgebaut werden soll.

Startschuss für Landespräventionspreis in Mecklenburg-Vorpommern

Bis 14. April bewerben

(DOSB-PRESSE) Den Startschuss zur Bewerbung um den Landespräventionspreis haben am 21. Februar Innenminister Christian Pegel als Vorsitzender des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung, Sportministerin Stefanie Drese und der Präsident des Landessportbundes (LSB) Andreas Bluhm in Schwerin gegeben. Ausgezeichnet werden sollen Vereine, die sich um das Thema „Sport statt Gewalt - Hass, Sexismus, Extremismus entgegenzutreten“ verdient gemacht haben.

„Der Sonderpreis ‚Sport statt Gewalt‘ wird seit dem Jahr 2020 vom Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung und dem Landessportbund vergeben, denn Sportvereine stehen in unserem Land als gesellschaftlicher Integrationsfaktor - gerade auch für unsere Jugend - ganz oben“, sagt der Minister. Ausgezeichnet werden Sportvereine aus Mecklenburg-Vorpommern, die sich über ihre eigentliche sportliche Tätigkeit hinaus in besonderer und nachahmenswerter Weise auch um die Vorbeugung und Verhinderung von Gewalt und Kriminalität verdient machen.

„Der Sport ist der Integrationsmotor unserer Gesellschaft“, betont Ministerin Drese. „Was im Alltag oft schwierig ist, gelingt oft im Sport – gerade der organisierte Sport mit seinen fast 1.900 Vereinen und über 260.000 Mitgliedern in Mecklenburg-Vorpommern überwindet Distanz und schafft Nähe und Gemeinsinn“, so Drese. Dennoch müsse sich auch der Sport mit dem Thema Gewalt auseinandersetzen: mit sexualisierter, physischer und psychischer Gewalt, mit Extremismus und Rassismus sowie mit Gewalt auf und neben dem Platz. Drese: „Deshalb ist es wichtig, unsere Sportvereine im Bereich der Gewaltprävention zu stärken und herausragendes Engagement zu würdigen.“

Mit der Verleihung des Sonderpreises „Sport statt Gewalt“ beim 12. Landespräventionstag am 22. Juni 2023 im Ostseestadion erhält die Auszeichnung eine besondere Bedeutung.

Der Fokus liegt auf drei Schwerpunktthemen: sexualisierte Gewalt, Sport und Extremismus sowie Gewalt im Amateurfußball. „Jeder - ob Privatperson, Verein, Kommunaler Präventionsrat, um nur einige Beispiele zu nennen - kann Vorschläge zu einem der Schwerpunktthemen einreichen. Und hierzu möchte ich alle ermutigen“, appelliert Innenminister Christian Pegel und bedankt sich bei

den Vereinen im Land: „Die Erfahrung der zurückliegenden Jahre hat mir gezeigt, dass gerade in unseren Sportvereinen unglaublich engagierte und gute Arbeit geleistet wird, sich viele aktiv in und mit ihren Vereinen für die Kriminalitätsvorbeugung - und dies oft ehrenamtlich - einsetzen.“

„Rund 274.000 Menschen sind in rund 1.850 Sportvereinen in Mecklenburg-Vorpommern sportlich aktiv. Für viele bedeutet die Mitgliedschaft im Sportverein aber mehr als ‚nur‘ das reine Sporttreiben. Der Verein ist ihnen ein Zuhause, gibt Halt und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, sorgt für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, ermöglicht Integration und Freundschaften“, sagt Landessportbundpräsident Andreas Bluhm und zählt auf:

„Sportvereine leisten einen unbezahlbaren Beitrag zum Zusammenhalt und zur Gesundheit der Gesellschaft. Unter ihnen gibt es Sportvereine, die sich über das normale Maß hinaus verpflichtet fühlen. Sie entwickeln neue Ideen und Projekte, nehmen sich aktueller Problemlagen an und machen einfach. Der LSB ist stolz auf dieses meist ehrenamtliche außerordentliche Engagement - und dankbar. Dankbar auch dafür, dass wir mit dem Sonderpreis des Landesrats für Kriminalitätsvorbeugung unsere große Anerkennung ausdrücken können.“

Die Preisträger erhalten beim 12. Landespräventionstag einen Pokal, Urkunden und - Geldprämien in Höhe von insgesamt 6.000 Euro. Die Auswahl der Preisträger erfolgt durch eine Jury.

Vorschläge mit Namen, Anschrift des Vereins oder Gremiums (inkl. Telefonnummer und E-Mail-Adresse) und Begründung können per E-Mail an lfk@kriminalpraevention-mv.de gesendet werden. Wichtig sind für eine erfolgreiche Bewerbung auch die Absenderangaben (Name, Anschrift, Telefon, E-Mail). Einsendeschluss ist der 14. April 2023.

Miriam Welte neue Vorsitzende der Sporthilfe RLP

Bahnrad-Olympiasiegerin tritt die Nachfolge von Dr. Ulrich Becker an

(DOSB-PRESSE) Bahnrad-Olympiasiegerin und DOSB-Vizepräsidentin Miriam Welte ist am 23. Februar in einer außerordentlichen Vorstandssitzung zur neuen Vorsitzenden der Stiftung Sporthilfe RLP gewählt worden. Die Wahl fiel einstimmig aus. Die 36-Jährige tritt damit die Nachfolge von Dr. Ulrich Becker an, der Ende Januar als Vorsitzender der Sporthilfe ausgeschieden war.

Die erfolgreichste rheinland-pfälzische Bahnradspriesterin aller Zeiten ist aktuell Vizepräsidentin beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und war davor zwei Jahre als Vizepräsidentin Leistungssport des Landessportbundes RLP (LSB) aktiv - bereits in dieser Funktion hat die Pfälzerin eng und gut mit der Sporthilfe RLP zusammengearbeitet. „Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe in Rheinland-Pfalz“, sagt Welte.

Dem sechsköpfigen Vorstand der Stiftung Sporthilfe RLP gehören außerdem noch Jürgen Häfner (Geschäftsführer Lotto RLP), Stephan Wilhelm (stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der EWR AG), Karin Beckhaus (Schatzmeisterin), Dr. Mark Pfeiffer (LSB-Vizepräsident Leistungssport) und Christof Palm (LSB Hauptgeschäftsführer) an.

Special Olympics Bremen wird ordentliches Mitglied im LSB Bremen

„Special Olympics schließt eine Lücke in der Bremer Sportfamilie“

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Landessportbundes Bremen (LSB) hat in seiner Sitzung am 21. Februar einstimmig beschlossen, den Landesverband Special Olympics Deutschland in Bremen unabhängig vom Behinderten Sportverband Bremen als ordentliches Mitglied im Landessportbund aufzunehmen. Special Olympics Bremen organisiert, fördert und unterstützt Sportwettbewerbe für Menschen mit geistiger Behinderung. Außerdem organisiert und informiert der Verband über Bildungsangebote für und mit Menschen mit geistiger Behinderung und bietet regelmäßige Gesundheits- und Familienprogramme über den Sport hinaus an.

„Wir freuen uns, dass wir Special Olympics Bremen als ordentliches Mitglied im Landessportbund begrüßen können. Als Fachverband, der Sportarten für geistig Behinderte fördert, schließt Special Olympics eine Lücke in der Bremer Sportfamilie“, erklärt Eva Quante-Brandt, Präsidentin des Landessportbundes Bremen. Gegen das „Ein-Platz-Prinzip“ der LSB-Aufnahmeordnung verstoße die Aufnahme als ordentliches Mitglied nicht, da Special Olympics und der Behindertensportverband Bremen als Verbände fundamental unterschiedliche Attribute und Ausrichtungen bei der Förderung des Sports mit Handicap hätten, so Quante-Brandt.

Special Olympics ist die weltweit größte, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannte, Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Zu Special Olympics Deutschland gehören ca. 40.000 Menschen mit geistiger Behinderung bundesweit, die in 14 Landesverbänden organisiert sind. Einer dieser Landesverbände ist Special Olympics Bremen.

DLRG stellt Statistik zu Todesfällen durch Ertrinken 2022 vor

Mindestens 355 Menschen in Deutschland ertrunken

(DOSB-PRESSE) Im vergangenen Jahr sind in Deutschland mindestens 355 Menschen ertrunken. Das sind 56 Todesfälle mehr als im Jahr 2021, wie die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) am Donnerstag (23.2.) in Hannover bekanntgab. „Damit verzeichneten wir erstmals seit vier Jahren wieder einen Anstieg an tödlichen Unfällen im Wasser“, sagte die Präsidentin der DLRG, Ute Vogt.

Die Zahl an Todesfällen durch Ertrinken ist somit um knapp 19 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Gegenüber dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre sind es jedoch 16 Prozent weniger Opfer. „Während des langen warmen Sommers ohne nennenswerte coronabedingte Einschränkungen sind die Menschen wieder mehr in zumeist unbewachten Seen und Flüssen schwimmen gegangen. Damit stieg auch das Risiko für Unfälle“, so Vogt.

Meiste Menschen in Seen und Flüssen ertrunken

Insgesamt 308 der erfassten tödlichen Unglücke - das entspricht rund 87 Prozent - ereigneten sich vergangenes Jahr in Binnengewässern. Allein 147 Personen (2021: 120) ertranken in Seen, 105 (95) in Flüssen, 15 (acht) in Bächen, 22 (elf) in Teichen und 19 (16) in Kanälen. Auch in Schwimmbädern stieg die Zahl der tödlichen Unglücksfälle (von sieben auf 13). „Mit Blick auf die

kommende Badesaison appellieren wir, nicht in unbewachten Gewässern baden zu gehen und nicht leichtfertig zu handeln“, mahnte die DLRG Chefin.

In Meer verloren weit weniger Menschen ihr Leben (18 gegenüber 26 im Vorjahr). „Unsere Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer haben im vergangenen Jahr wieder fantastische Arbeit geleistet. Von Anfang Mai bis Ende September sorgten tausende Freiwillige an 80 Stationen der DLRG für Sicherheit an den Stränden der Nord- und Ostsee. Dabei retteten sie an der Küste 65 Menschenleben“, erklärte Ute Vogt. Weit mehr sind es wohl noch an den über 2.000 Badestellen im Binnenland gewesen. Hierzu liegen der DLRG jedoch noch keine Zahlen vor.

Knapp zwei Drittel der Todesfälle im Wasser (65 %) verzeichnete die DLRG in der Badesaison von Mai bis Ende August. Verglichen mit dem Vorjahr ertranken im Mai (+19) und August (+33) deutlich mehr Menschen.

Risikogruppe Nichtschwimmer

Gegenüber 2021 ist die Anzahl der Opfer, die älter als 50 Jahre waren, von 57 auf 46 Prozent gesunken. Mehr als verdoppelt hat sich hingegen die Opferzahl unter den 41- bis 50-Jährigen (von 18 auf 40). Unter den Todesfällen waren auch 20 Kinder im Alter von null bis zehn Jahren (2021: 17).

„Gerade die Kinder und Jugendlichen bereiten uns Sorgen, wenn wir an den kommenden Sommer denken“, sagte Ute Vogt. Eine von der DLRG in Auftrag gegebene Befragung durch forsa zeigte kürzlich, dass sich die Zahl der Grundschulkinder, die nicht schwimmen können, seit 2017 von zehn auf 20 Prozent verdoppelt hat. Die DLRG Präsidentin forderte deshalb erneut: „Wie Jungen und Mädchen lesen, schreiben und rechnen lernen, so müssen sie auch schwimmen lernen. Wir müssen dahin kommen, dass jedes Kind am Ende der Grundschule sicher schwimmen kann.“

Die Befragung zeigte weiter, dass Menschen über 60 Jahren ebenso wie Personen mit niedriger formaler Bildung und Menschen mit Migrationshintergrund durchschnittlich weniger sicher schwimmen können. „Auch sie sind im Sommer an den Gewässern gefährdeter“, so Vogt.

Deutlich mehr Ertrunkene in Berlin, Niedersachsen und NRW

Absolut betrachtet ertranken 2022 die meisten Menschen in Bayern (69 gegenüber 60 im Jahr davor). In Nordrhein-Westfalen hat sich die Zahl der Todesfälle im Wasser mehr als verdoppelt (von 24 auf 56). Auch in Berlin gab es einen deutlichen Anstieg von acht auf 18. In Niedersachsen ereigneten sich 42 Fälle; im Jahr davor waren es 26. Hingegen wurden in Mecklenburg-Vorpommern (-12), Hessen (-5), Sachsen (-5) und Baden-Württemberg (-7) weniger Fälle gezählt.

Weiterhin sind 80 Prozent der Ertrunkenen männlich. In absoluten Zahlen bedeutet das einen Anstieg um 43 auf 284 Fälle im Jahr 2022.

[Alle Informationen zur DLRG Statistik „Todesfälle durch Ertrinken 2022“](#)

DKV-Präsidium erklärt sich erneut solidarisch mit der Ukraine

Durch WM und EM in Deutschland ist der Verband mit dem Ausschluss konfrontiert (DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Kanu-Verbandes hat auf seiner Tagung am Freitag, den 10. Februar 2023, erneut und nach den derzeitigen Erkenntnissen seine Haltung zum Ausschluss russischer und weißrussischer Athletinnen und Athleten für alle in Deutschland stattfindenden internationalen Veranstaltungen bekräftigt. Bereits zu Beginn des Angriffskrieges Russlands in der Ukraine hatte das Präsidium im März 2022 eine klare Haltung zu dieser Thematik, die das Präsidium nun nochmals bestätigte.

„Unsere einstimmige Haltung im DKV-Präsidium hat sich im letzten Jahr nicht geändert“, so Jens Perlwitz, Präsident des Verbandes. „Wir zeigen uns solidarisch mit der Ukraine und hoffen inständig auf Frieden.“

Der Kanusport in Deutschland wird in diesem Jahr direkt mit der Problematik „Ausschluss von Athletinnen und Athleten“ konfrontiert, da Mitte Juni die Weltmeisterschaften im Wildwasser-Sprint in Augsburg, im August die Weltmeisterschaften im Kanu-Rennsport in Duisburg und im September die Europameisterschaften im Kanu-Polo in Brandenburg an der Havel durchgeführt werden.

„Uns ist bewusst, dass eine Wiedereingliederung von russischen und weißrussischen Sportlerinnen und Sportlern in die Sportwelt, so wie es das IOC vorschlägt enorm schwierig wäre“, ergänzt Perlwitz weiter. „Da sich an der Situation in der Ukraine seit letztem Jahr nichts geändert hat und Frieden momentan nicht absehbar ist, gibt es kaum Möglichkeiten, wie eine Wiedereingliederung ablaufen könnte. Mich hat besonders der Brief des ukrainischen Kanu-Präsidenten Igor Slivinsky bewegt, der die Situation im ukrainischen Sport sehr deutlich schildert. Deswegen gilt auch mein persönliches Mitgefühl der Ukraine.“

Im Präsidium war man sich der Komplexität der Problematik bewusst, weswegen die verschiedenen Dimensionen besprochen wurden.

„Das IOC ist gefordert, grundlegende Fragen im Sport zu klären“, so Perlwitz weiter. „Man muss intensiv darüber nachdenken, ob ein Staat, der einen Angriffskrieg führt, Teil der olympischen Familie sein darf, ob dieser Staat Olympische Spiele ausrichten darf und ob Sportlerinnen und Sportler dieses Staates an den Spielen teilnehmen dürfen. Die aktuelle Tendenz, die vom IOC ausgeht, steht unseres Erachtens nicht im Einklang mit der olympischen Bewegung.“

DFB gibt Amateurvereinen Hilfestellung bei Klimaschutz

Digitale Informationsmaterialien zu Klimaschutzmaßnahmen

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) möchte das Thema Umwelt- und Klimaschutz im Amateurfußball künftig verstärkt angehen und fest in seiner Agenda verankern. Zu diesem Zweck baut er sein Informationsangebot für Amateurvereine weiter aus. Wissenswertes rund um den Umwelt- und Klimaschutz im Amateurfußball findet sich ab sofort gebündelt auf einer Website. Unter klimaschutz.dfb.de gibt der DFB Amateurvereinen Hilfestellung bei der

Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen. Zudem werden grundlegende Kenntnisse zum Thema Umwelt- und Klimaschutz im Amateursport vermittelt.

Der Launch der Website ist Teil des DFB-Projektes „NKI: Klimaschutz im Amateurfußball - gemeinsam auf dem Weg zur klimafreundlichen UEFA EURO 2024“, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) mit der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) gefördert wird und dessen Projektbestandteile beim DFB unter dem Überbegriff „ANSTOSS FÜR GRÜN“ geklammert werden.

Die digitalen Informationsmaterialien auf der Website sind dabei funktionell eng an Bedürfnissen ausgerichtet, die bei digitalen Vernetzungstreffen mit interessierten Amateurvereinen im vergangenen Jahr ermittelt wurden. Auch Feedback der Regionalverbände wurde in die Planung miteinbezogen.

Grundlegend für die Gestaltung der Website ist deshalb der Servicegedanke: Vorgestellte Umwelt- und Klimaschutz-Maßnahmen lassen sich nach Kategorien - beispielsweise Energie, Mobilität oder Wasser - filtern, um den Amateurvereinen eine möglichst einfache und niedrigschwellige Handhabung zu ermöglichen. Checklisten, in denen die Umsetzung einer Maßnahme Schritt für Schritt erklärt wird, komplettieren das Angebot.

Ein weiteres Kernelement ist ein Tool zur Auffindung von Fördermöglichkeiten im Bereich Klimaschutz, das verfügbare Fördertöpfe in den verschiedenen Bundesländern auflistet. So soll den Amateurvereinen, die die Belastungen der Corona-Pandemie und Energiekrise aktuell besonders spüren, sich dennoch für den Klimaschutz engagieren wollen, bei der Realisierung der Maßnahmen geholfen werden. Das Angebot auf klimaschutz.dfb.de besteht derzeit aus 15 Maßnahmen und wird noch erweitert.

Weitere Informationen und Termine zum Projekt „NKI: Klimaschutz im Amateurfußball - gemeinsam auf dem Weg zur klimafreundlichen UEFA EURO 2024“ finden sich [hier](#).

[Die neue Klimaschutz-Website des DFB](#)

#careforfuture: Die nachhaltige Entwicklung des Schneesports

Deutscher Skiverband und Snowboard Germany stellen Strategie 2030 vor

(DOSB-PRESSE) Die nachhaltige Entwicklung des Schneesports ist seit vielen Jahren das zentrale Anliegen für den Deutschen Skiverband (DSV) und Snowboard Germany (SNBGER). Gemeinsam mit der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) haben die beiden Dachverbände eine übergreifende Nachhaltigkeitsstrategie vereinbart, um die Zukunft des Ski- und Snowboardsports erfolgreich zu gestalten.

Die von DSV, SNBGER und SIS vorgestellte Nachhaltigkeitsstrategie 2030 #careforfuture wurde mit Unterstützung von externen Institutionen und Beiräten erarbeitet und gliedert sich in drei Verantwortungsbereiche und sechs Handlungsfelder. Dabei soll zum einen das notwendige Faktenwissen für die Wintersport-Organisation, Trainingsstätten und Veranstaltungen über-

greifend erfasst und aufbereitet werden. Zum anderen werden daraus gemeinsam konkrete Handlungsempfehlungen und Maßnahmen innerhalb der notwendigen sozialen und ökologischen Leitplanken abgeleitet.

„Mit der Nachhaltigkeitsstrategie 2030 #careforfuture übernehmen die drei Organisationen ganz bewusst Verantwortung im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung des Schneesports“, erklärt Prof. Ralf Roth, Vorstand der Stiftung Sicherheit im Skisport. „Der Klimawandel ist ebenso real wie die Herausforderungen, denen sich der deutsche Sport, insbesondere im Ehrenamt und im Kinder- und Jugendbereich stellen muss. Es ist eine langfristige Zeitreise. Für Klimaanpassung und Klimaschutz im Schneesport gibt es keine schnelle Muster-Lösung. Aber genügend Ideen und Ansätze, um mit Zuversicht und Vertrauen die Zukunft gestalten zu können.“

Als verbindlicher Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie dienen die „Sustainable Development Goals“ (SDGs) der Vereinten Nationen, das bereits vor zwei Jahren von DSV und Snowboard Germany unterzeichnete „Sports for Climate Action Framework“ der UN und die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung.

Basis des Nachhaltigkeitsmanagements von DSV und Snowboard Germany sind die Selbstverpflichtungen und Grundsätze, die bereits 1975 erstmalig verbindlich im DSV-Skiplan 80 formuliert und seither regelmäßig aktualisiert wurden. Die Nachhaltigkeitsstrategie verknüpft diese Tradition und das langjährige Knowhow im Sinne einer langfristig orientierten Verbandspolitik.

Gemeinsames Ziel der drei Schneesport-Organisationen ist es, den gesellschaftlichen Dialog aktiv mitzugestalten und die Balance zwischen sportlichem Erfolg und ökologischer Verantwortung zu wahren. Eine Schlüsselfunktion übernimmt dabei die Stiftung Sicherheit im Skisport. Als Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit fungiert die Stiftung nicht nur als Impulsgeber, sondern setzt auch ausgewählte Nachhaltigkeitsprojekte um.

[Detaillierte Informationen zur Nachhaltigkeitsstrategie 2030](#)

DGV-Golfbarometer Herbst 2022: Mitglieder bewerten Situation positiv

Trotz hoher Inflation bewerten die Clubs ihre wirtschaftliche Lage weiterhin positiv (DOSB-PRESSE) Regelmäßig im Frühjahr und Herbst befragt der Deutsche Golf Verband (DGV) seine Mitglieder im Rahmen des DGV-Golfbarometers zu einigen wichtigen Parametern des Betriebs der Golfanlagen. Im Fokus stehen dabei die wirtschaftliche Lage der Golfclubs sowie die Mitglieder- und Preisentwicklung. 241 Clubs haben am DGV-Golfbarometer Herbst 2022 teilgenommen und bewerten ihre Situation trotz der hohen Inflation und den damit gestiegenen Kosten insgesamt positiv.

90 Prozent der DGV-Mitglieder beurteilen ihre wirtschaftliche Lage gut oder zumindest befriedigend. Im Vergleich zum DGV-Golfbarometer Frühjahr 2022 ist das zwar ein Rückgang um 7,7 Prozentpunkte. Dieser ist jedoch erklärbar. „Vor dem Hintergrund der außergewöhnlich hohen Inflation ist das ein sehr gutes Ergebnis“, sagt Alexander Klose, Vorstand Recht & Services im DGV.

Ebenfalls ein positives Fazit ziehen die Golfclubs in puncto abgelaufene Saison. 77,1 Prozent der teilnehmenden Clubs sind sehr zufrieden oder zufrieden mit der Spielzeit 2022.

In Sachen Mitgliederentwicklung ist die Tendenz weiterhin positiv, auch wenn das sehr hohe Niveau aus den beiden Corona-Jahren 2020 und 2021 nicht gehalten werden konnte. 47,3 Prozent der Golfclubs geben steigende Mitgliederzahlen an, 32,4 Prozent sprechen von konstant bleibenden Zahlen. Nur bei 20,3 Prozent der teilnehmenden Clubs sind die Mitgliederzahlen laut eigenen Angaben rückläufig.

Aufgrund der hohen Inflation und deutlich gestiegener Kosten in den Bereichen Sachkosten Platz/Driving Range, Personal, Sachkosten Verwaltung und Pachten sind in der Saison 2022 die Preise in den Bereichen Greenfee, Einmalentgelte, Beiträge für Vollmitglieder sowie für Jahresmitglieder mehrheitlich gestiegen. Auch der Anteil der Golfanlagen, die ihre Preise erhöht haben, ist in allen abgefragten Kategorien zum Teil erheblich gegenüber den Vorjahren gestiegen.

Der vollständige Ergebnisbericht des DGV-Golfbarometers Herbst 2022 ist im [DGV-Serviceportal](#) abrufbar.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Sehenswerte Dokumentation in der ARD zum Thema Essstörungen

Weltklasseathletinnen Miriam Neureuther und Kim Bui sprechen über ihre Erfahrungen
(DOSB-PRESSE) Zwei frühere Weltklasseathletinnen sprechen über Essstörungen. 45min lang, vor der Kamera, mit Ärztinnen, Leidensgenossinnen und den eigenen Eltern. Ein mutiger Gang auf einem schmalen Grat, in einer sehenswerten Dokumentation des Bayerischen Rundfunks. Miriam Neureuther und Kim Bui haben selbst erlebt, wie andauernder Druck, die Leistungsfähigkeit zu steigern oder auch einer ästhetischen Norm entsprechen zu müssen, Essverhalten beeinflussen und verändern kann. Beide haben dabei unterschiedliche Erfahrungen. Miriam Neureuther verlor für den Sport viel Gewicht, Kim Bui geriet in den Teufelskreis der Bulimie. Mit Betroffenen und Expert*innen hinterfragen beide bestehende Systeme und suchen Auswege und Lösungen aus dem Teufelskreis der Essstörungen.

„Hungern für Gold“ steht seit dem 27. Februar in der ARD-Mediathek, die lineare Ausstrahlung erfolgt am 5. März ab ca. 17.00 Uhr im Anschluss an die Wintersport-Übertragungen im Ersten. Zusätzlich am 5. März BR Fernsehen, 21.45 Uhr: Miriam Neureuther und Kim Bui live im „Blickpunkt Sport“ mit vertiefender „BR24 Story“ zum Thema.

Digitale Veranstaltung „Auswärtsspiel - Impulse für die Jugendarbeit“

Megatrends im Sport am 9. März mit Zukunftsforscher Marcel Aberle

(DOSB-PRESSE) Am 9. März 2023 wird von 16.00 bis 17.30 Uhr die erste Ausgabe der dsj-Veranstaltungsreihe „Auswärtsspiel - Impulse für die Jugendarbeit im Sport“ mit Trend- & Zukunftsforscher Marcel Aberle zum Thema „Megatrends unserer Zeit“ stattfinden.

Das neu konzipierte digitale Veranstaltungsformat richtet sich an Haupt- und Ehrenamt in der dsj, ihren Mitgliedsorganisationen sowie darüber hinaus an die gesamten Strukturen des Kinder- und Jugendsports und soll als Impulsformat Trends aufgreifen und „Out of the Box“-Denken anregen.

2023 liegt der Fokus des Formats auf dem Thema „Zukunft“. Im Laufe des Jahres wird sich dabei von allgemeineren Zukunftsthemen immer weiter konkreten Fragen der Zukunft des Kinder- und Jugendsports angenähert.

Die erste Ausgabe mit Marcel Aberle beschäftigt sich mit „Megatrends unserer Zeit“. Marcel Aberle ist Keynote Speaker und Experte für trendbasierte Strategieentwicklung. Im Fokus des gelernten Informatikers und begeisterten Sportlers stehen vor allem die Megatrends und ihr Impact auf Gesellschaft und Wirtschaft. Marcel ist mehrfach ausgezeichneter Innovations-Preisträger und Autor. Mehr Infos zu Marcel Aberle sind auf [der Website des Zukunftsinstituts](#) und auf seinem [LinkedIn-Profil](#) einsehbar.

Zur besseren Planung erfolgt die [Anmeldung über Meetingmasters über diesen Link](#).

Die Infos und der Anmeldelink können gerne innerhalb der Organisation, an Untergliederungen und an weitere relevante Akteur*innen des Kinder- und Jugendsports weitergeleitet werden.

Das Veranstaltungsformat ist als digitale Veranstaltung ausgelegt. Die Teilnehmenden der Arbeitstagung der Jugendsekretär*innen am 9. und 10. März 2023 in Frankfurt am Main müssen sich NICHT separat für die Veranstaltung anmelden, da das „Auswärtsspiel“ in das Programm der Arbeitstagung eingebettet wird.

Bei Fragen und Hinweisen steht Matthias Starz (starz@dsj.de) zur Verfügung.

Nachhaltigkeitskampagne von Special Olympics: „Alle machen mit!“

Projektwettbewerb für Kitas, Schulen und Sportvereine

(DOSB-PRESSE) Um mehr inklusive Projekte in der Bundesrepublik ins Leben zu rufen, startet Special Olympics Deutschland den „Alle machen mit!“-Projektwettbewerb. Als Teil des Unified Generation Programms ist es eines der größten Nachhaltigkeitsprojekte der Special Olympics World Games Berlin 2023. An dem Projektwettbewerb können Kitas, Schulen und Sportvereine teilnehmen und sich mit inklusiven Projektideen auf „Alle machen mit!“-Aktionspakete bewerben. Dabei werden 20 Aktionspakete durch eine öffentliche Online-Abstimmung vergeben und beinhalten unter anderem ein projektgebundenes Budget von bis zu 1.000 Euro.

Seit dem 20. Februar 2023 können Bewerbungen auf die Aktionspakete zusammen mit einer Projektidee auf der Website specialolympics.hc-apps.de eingereicht werden. Kitas, Schulen und Sportvereine können sich allein oder in Kooperation mit anderen, ein inklusives Projekt überlegen, bei dem sich Menschen mit und ohne geistige Behinderung begegnen. Die vorwiegende Zielgruppe der Projekte sollte die Unified Generation sein, die sich aus Kindern (<13 Jahre), Jugendlichen (14 - 17 Jahre) und jungen Erwachsenen (18 - 26 Jahre) zusammensetzt.

Teilnahmebedingungen sind auf der Website zu finden. Die öffentliche Abstimmung beginnt am 27. März 2023 um 9.00 Uhr und endet am 24. April 2023 um 9.00 Uhr. Auch während des Abstimmungszeitraums sind Bewerbungen weiterhin möglich.

Für Inspirationen, Anregungen und konkrete Ideen kann das gleichnamige „Alle machen mit!“–[Lehr- und Lernmaterial](#) genutzt werden. Es wurde gemeinsam mit Athlet*innen, Personen aus dem Ehrenamt, Lehrer*innen, Trainer*innen, Expert*innen von Universitäten, Studierende, Kolleg*innen von Special Olympics Deutschland und dem Weltspiele-Team entwickelt und bietet neben der Einführung in fünf Unified Sportarten auch einige Projektskizzen. Allen Bewerbern, unabhängig von der späteren Platzierung im Ranking, wird das Lehr- und Lernmaterial in ausgedruckter Form zugeschickt.

Waldputztag: Raus aus dem Wald!

Aufruf zum Mitmachen und Müll sammeln am 18. März 2023

(DOSB-PRESSE) Jeder rücksichtsvolle Waldbesuchende weiß: Müll gehört nicht in den Wald! Vor allem unter Plastik leidet das Ökosystem, da es nicht biologisch abbaubar ist und somit nicht verrottet. Viel schlimmer noch: es zersetzt sich in immer kleinere Teile und gelangt als Mikroplastik in die Nahrungskette. Das Mitnehmen des eigenen Mülls schützt den Wald und seine Lebewesen und sollte daher eine Selbstverständlichkeit darstellen.

Doch was ist, wenn Plastik durch Forstleute aus Bewirtschaftungsgründen eingebracht wird? Wuchshüllen aus Plastik sind ein Beispiel dafür. Sie sollen die Jungpflanzen vor Wildverbiss und Witterung schützen und eigentlich nach fünf bis zehn Jahren demontiert werden. Leider wird das Einsammeln alter Wuchshüllen nicht konsequent praktiziert. Viele Hüllen bleiben im Wald, zerfallen und belasten den Boden mit Mikroplastik.

Um dieses Problem kümmert sich das Verbundprojekt „TheForestCleanup“. In dem fünfteiligen Vorhaben erarbeiten die Beteiligten aus Wissenschaft und Praxis Lösungen für umweltschonende Wuchshüllen aus nachwachsenden Rohstoffen. Diese können, da sie komplett abbaubar sein sollen, nach ihrer Nutzung im Wald verbleiben. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über das Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“.

Innerhalb des Teilprojektes der Rottenburger Hochschule wurde 2022 zum ersten Mal der „Waldputztag“ begangen. Aufgrund der erfolgreichen Umsetzung - zehn Tonnen Müll wurden vergangenes Jahr aus den Wäldern gebracht - wird auch dieses Jahr am 18. März 2023 zum Aufräumen im Wald aufgerufen. Bei der deutschlandweiten Müllsammelaktion kann jeder

Interessierte selbst aktiv werden. Wer eine eigene Sammelaktion organisiert, kann sie auf der Internetseite des Cleanup Days anbieten. Für diese können sich dann Sammler anmelden.

[Weitere Informationen](#)

Projekt zur Raumklima-Regelung in Sportstätten

Gesunde und energieeffiziente Gestaltung von Sporthallen

(DOSB-PRESSE) Das Thema Energie hat im Sport rasant an Relevanz gewonnen. Gründe liegen neben den steigenden Preisen, die vielerorts Einsparungen nötig machen, auch in einem gesteigerten Umweltbewusstsein der Betreibenden und sportlich aktiven Personen. Was bedeutet das für die Sportinfrastruktur der Zukunft?

Das vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) geförderte Forschungsprojekt „[Gesunde und energieeffiziente Gestaltung von Sporträumen](#)“ geht der Frage nach, wie dauerhaft gesunde und leistungsfördernde Raumeigenschaften mit geringem Energie- und Ressourcenverbrauch gewährleistet werden können. In der Projektbeiratssitzung hat das Team um Prof. Dr.-Ing. Philip Leistner nun erste Analysen präsentiert.

Das Institut für Akustik und Bauphysik der Universität Stuttgart widmet sich in dem Projekt erstmals der synchronen Betrachtung von Ansprüchen an das gesunde, nutzungsdifferenzierte Raumklima in und die Energieeffizienz von Sporthallen. Ein Ziel ist dabei die Weiterentwicklung von Raum-Mensch-Modellen, auf deren Grundlage Neu- und auch Bestandsbauten bewertet, geplant und (um)gestaltet werden können. Die Projektlaufzeit endet im Sommer 2023.

Die bisherigen Analysen der Raumklima-Messungen und -Befragungen in Sporthallen zeigen, dass die in der aktuellen Norm festgelegte Nutzungstemperatur für gesunde und attraktive Sportpraxis zu pauschal angesetzt ist. Sie geht weder auf die Art des betriebenen Sports ein, z. B. Yogastunde, Ausdauer- oder Kraftsport oder Mannschaftssport, noch auf die saisonal stark schwankenden Klimabedingungen im Außenbereich.

Auch wenn sie heute noch nicht praktiziert wird, eine dynamische Steuerung und Regelung des Raumklimas ist technisch möglich und bietet erhebliches Potential für die Qualitätssteigerung und Energieeinsparung.

Was kann die Untersuchung leisten? Es liegen zwar generell umfangreiche Planungs- und Gestaltungserfahrungen für Sportanlagen vor. Dennoch bestehen Wissensdefizite sowohl für Sporthallen als auch für andere Sport- und Trainingsräume wie zum Beispiel Kraft-, Gymnastik- und Fitnessräume, einschließlich der zugehörigen Räumlichkeiten wie Umkleide, Wellness- oder Erholungsräume. Die Art und Nutzung dieser Räume stellen spezifische Anforderungen an ihre Klima-Konditionierung und Ausstattung.

Das Projekt soll Empfehlungen formulieren, wie gesunde, attraktive Bedingungen für den Sport und Optimierungspotenziale für die Träger und Betreiber und somit ein Beitrag zum Klima- und Umweltschutz geleistet werden können.

BISp fördert Erarbeitung eines Sport Codes gegen Gewalt

Muster-Regelwerk soll Sportler*innen schützen und Verbände unterstützen

(DOSB-PRESSE) Wissenschaftliche Studien zeigten in den letzten Jahren eindrücklich das Ausmaß interpersonaler Gewalt im Sport. Auf Empfehlung von Sachverständigen beschloss die Bundesregierung 2022 die Einrichtung eines unabhängigen Zentrums für Safe Sport zum Schutz von Sportler*innen. Was bisher fehlt, damit auch Sportorganisationen interpersonale Gewalt konsequent vorbeugen und sanktionieren können, sind einheitliche und verbindliche Regeln. Nun wurde das Institut für Sportrecht der Deutschen Sporthochschule Köln durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft damit beauftragt, ein solches Regelwerk gegen interpersonale Gewalt im Rahmen eines wissenschaftlichen Serviceforschungsprojekts in Kooperation mit zwei Olympischen Spitzenverbänden zu erarbeiten.

Interpersonale Gewalt verletzt elementare Grundrechte und gefährdet die Integrität des Sports. Um dieser Gefahr zu begegnen, versuchen immer mehr Vereine und Verbände, Maßnahmen gegen Missbrauch und Gewalt im Sport in ihren Regelwerken zu verankern. „Eine hinreichende normative Grundlage, welche Ver- und Gebotstatbestände sowie disziplinarrechtliche Sanktionsmöglichkeiten vorsieht, ist die Basis für eine effektive Vorbeugung und Bekämpfung interpersonaler Gewalt durch die Sportorganisationen zum wirksamen Schutz Betroffener“, sagt Prof. Dr. Martin Nolte, der das wissenschaftliche Forschungsvorhaben leitet. Die derzeitige Regelungsdichte im Bereich der interpersonalen Gewalt ist gering. Ziel des wissenschaftlichen Projekts ist es, Regelungsdefizite zu identifizieren und vorhandene Lücken zu schließen, um Sportler*innen optimal zu schützen.

Zu diesem Zweck erarbeiten Prof. Dr. Martin Nolte und Dr. Caroline Bechtel in Kooperation mit dem Deutschen Turner-Bund (DTB) und der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) einen sog. „Safe Sport Code“. Eingebunden wird auch der Deutsche Basketball Bund, der ebenfalls großes Interesse an einem Austausch und einer Zusammenarbeit bekundet hat. Damit wird das Projekt in Kooperation bzw. Austausch mit drei bedeutenden Olympischen Fachverbänden durchgeführt. Unter Berücksichtigung bereits bestehender Regelungen zur Prävention und Bekämpfung interpersonaler Gewalt der kooperierenden Verbände soll ein gesamthafte Regelwerk entstehen. In dessen Mittelpunkt werden vorbildliche Verbotsnormen und konkrete disziplinarrechtliche Sanktionsmöglichkeiten stehen. Hinzu kommen Verfahrens- und Organisationsbestimmungen sowie Kommentierungen der Normen, mit denen die Auslegung und Anwendung des Regelwerks in der Sportpraxis gelingen wird. Schließlich werden Wege aufgezeigt, wie der Safe Sport Code rechtssicher in sportverbandliche Regelungen implementiert werden kann. Bei alledem greift das Institut für Sportrecht auf seine langjährige Expertise aus früheren Projekten zurück, die es etwa bei der Erarbeitung eines Mustercodes gegen Spielmanipulation, der Evaluierung des Nationalen Anti-Doping Codes sowie der Erläuterung von Sportregeln gegen Diskriminierung und Rassismus gewonnen hat.

Das Projekt startet zum 1. April 2023. „Mit der Entwicklung des Safe Sport Codes möchten wir einen wichtigen Beitrag zur effektiven Vorbeugung und Bekämpfung interpersonaler Gewalt im Sport leisten. Grundlage unserer Arbeit sind die rechtstatsächlichen Erscheinungsformen

interpersonaler, insbesondere sexualisierter Gewalt im Sport. Mit unseren Kooperationspartnern haben wir die besten Voraussetzungen, dass unsere Vorschläge in einem ersten Schritt zeitnah durch Olympische Fachverbände umgesetzt werden können. Darüber hinaus kann unser Mustercode auch wichtige Impulswirkungen für weitere Verbände erzeugen“ ist sich Dr. Caroline Bechtel sicher, deren Forschungsschwerpunkt die Integrität des Sports ist.

Ihre Ansprechpartner am Institut für Sportrecht:

Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte: m.nolte@dshs-koeln.de bzw. +49 221 4982-6088

Dr. Caroline Bechtel: c.bechteld@dshs-koeln.de

Neuer hessischer Sportatlas abrufbar

Gesamte Sportwelt in „Sportatlas Hessen“ - App

DOSB-PRESSE) Von A wie Aikido bis Z wie Zumba: Ab sofort können sich die Bürgerinnen und Bürger mit dem neuen „Sportatlas Hessen“ (www.sportatlas-hessen.de) über die gesamte Bandbreite des Sportangebots in Hessen informieren. Auf der Homepage sowie über die neue „Sportland Hessen“-App sind zum Start bereits 2.077 Vereine sowie 9.380 Sportstätten auffindbar. Sportminister Peter Beuth und Juliane Kuhlmann, Präsidentin des Landessportbundes Hessen, rufen Vereine und Kommunen gemeinsam dazu auf, weitere Sportangebote auf der interaktiven Karte des Sportatlas Hessen zu hinterlegen.

Sportinteressierte können sich auf einer Hessenkarte über die Sport- und Bewegungsräume in ihrer Nähe im Detail informieren. Für die sportliche Betätigung sind zum Start des Sportportals beispielsweise bereits 2.684 Sporthallen, 453 Hallen- und Freibäder, 2.751 Fußballplätze, 607 Tennisplätze sowie 261 Reitplätze aufgeführt. Der Sportatlas bietet einzelne Details zu den Sportstätten und eine direkte Verlinkung zu den Vereinen. So ist beispielsweise ablesbar, wo sich die nächste Sportstätte befindet, wie die jeweilige Sportstätte ausgestattet ist und welcher Verein mit welchem Angebot sie nutzt.

Für Sportvereine bietet das Angebot eine weitere Möglichkeit, auf das eigene Vereinsangebot aufmerksam zu machen. Sie sind aufgerufen, sich mit den von ihnen genutzten Sportstätten im Sportatlas Hessen einzutragen. Dabei ist es irrelevant, ob es sich um vereinseigene, gepachtete oder von den Kommunen zur Verfügung gestellte Sportanlagen handelt. Der Sportatlas kann außerdem einfach und kostenlos als interessantes Feature in Form eines iFrames auf der Vereins-Homepage eingebunden werden und somit z.B. die Kommunikation von Wegbeschreibungen für anreisende Teams im Wettkampfbereich unterstützen. Der „Sportatlas Hessen“ und die „Sportland Hessen“-App bieten damit einen echten Mehrwert und machen auch kleinere Sportvereine sichtbar.

Neue Sportstättendatenbank

Grundlage für den Sportatlas Hessen ist die Hessische Sportstättendatenbank, die das Land Hessen in Kooperation mit dem Landessportbund Hessen zur Verfügung stellt. Sie bildet die hessischen Sportstätten mit den relevanten Informationen wie Ausstattung, Eigentümer, Betreiber, zugehörige Sportanlagen, Bodenbeläge, Linierung, mögliche Sportarten und Wettkampfeignung, etc. ab. Die Sportstättendatenbank ermöglicht es Landkreisen und

Kommunen sowie den im LSB organisierten Vereinen und Verbänden, die Sportstättendaten dezentral sowie anwenderfreundlich zu pflegen. Sie kann als Basis für die regionale Sportentwicklungsplanung dienen und interne Prozesse in der öffentlichen Verwaltung unterstützen, beispielsweise im Rahmen der Weiterentwicklung von Förderprogrammen zur Sanierung und Neubau von Sportstätten. Auf der Grundlage dieser Daten können Investivförderungen die Vereine zukünftig zielgerichteter erreichen und die Sportinfrastruktur kann so bedarfsgerechter ausgebaut werden. Die „Sportland Hessen“-App ist ab sofort in den Stores von [Apple](#) und [Google](#) verfügbar.

Integration durch Sport: Wanderausstellung „30 Jahre und 30 Gesichter“

Entwicklung des Bundesprogramms in Rheinland-Pfalz

(DOSB-PRESSE) Zum 30-jährigen Jubiläum des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ in Rheinland-Pfalz startete im Jahr 2020 die Kampagne „30 Jahre und 30 Gesichter“. Ehrenamtliche, Sportler*innen und Trainer*innen - aber auch Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft - kamen dabei zu Wort und erzählten ihre persönlichen Erfolgsgeschichten aus 30 Jahren „Integration durch Sport“. Die im Jahr 2020 zunächst digital veröffentlichten Gesichter und ihre Geschichten sind seit der LSB-Aktionswoche „Sport lebt Vielfalt“ im November 2022 in Form eines XXL-Memory-Boards als Wanderausstellung unterwegs. Von 23. Februar bis 4. April steht die Ausstellung nun im Ministerium des Innern und für Sport. Als neues Gesicht mit dabei ist Innen- und Sportminister Michael Ebling.

„Sport kann die Integration von Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen hin zu einem Miteinander fördern,“ stellt der rheinland-pfälzische Minister des Innern und für Sport auf seiner Kachel im Rahmen des XXL-Memory-Boards der Wanderausstellung „30 Jahre und 30 Gesichter“ klar. Von 23. Februar bis 4. April wird die Geschichte des Ministers neben weiteren Erfolgserzählungen aus dem Bereich der Integrationsarbeit im Sport im Ministerium des Innern und für Sport zu sehen sein.

„Im Sportverein ist jedes Teammitglied gleich wichtig und wird gleichermaßen für den gemeinsamen Erfolg benötigt. Da spielen die soziale oder die kulturelle Herkunft keine Rolle, sondern Respekt, Teamgeist, Toleranz und Fairness. Der Sport vermittelt diese Werte und leistet einen wichtigen Beitrag dabei, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Er kann ein Gemeinschaftsgefühl schaffen, das dazu beiträgt, Freundschaften zu knüpfen und Vorurteile abzubauen“, sagte Sportminister Michael Ebling im Rahmen der Übergabe der Wanderausstellung am Donnerstag.

„Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligten zählt zu den zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen. Mit der Umsetzung des Programms ‘Integration durch Sport’ des Deutschen Olympischen Sportbundes leistet der LSB in Rheinland-Pfalz einen wesentlichen Beitrag“, sagte LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. „Wir freuen uns, dass auch Minister Ebling Teil der Kampagne des Bundesprogramms ist und das Ministerium des Innern und für Sport die vielfältigen Erfolgsgeschichten ausstellt“, so Bärnwick weiter. Mit seinen Förderungen unterstützt der Landessportbund rheinland-pfälzische Sportvereine in ihrem

Engagement, Angebote zu schaffen, die es Menschen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligten ermöglichen, am organisierten Vereinssport zu partizipieren.

Der Startschuss der Wanderausstellung fiel im Rahmen der Aktionswoche „Sport lebt Vielfalt“ im November 2022. Als erster Ausstellungsort fungierte das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration (MFFKI) mit der Geschichte des Beauftragten für Migration und Integration, Miguel Vicente, anschließend konnte man die Ausstellung bereits beim Sportbund Rheinland in Koblenz bestaunen.

Damit möglichst viele Rheinland-Pfälzer*innen die Ausstellung kennenlernen können und die Leistungen und Erfolge des Programms „Integration durch Sport“ sichtbar werden, soll das XXL-Memory-Board in den kommenden Monaten an vielen verschiedenen Orten ausgestellt werden und um weitere Gesichter wachsen. So wird die Ausstellung beispielsweise auch im Rahmen des Rheinland-Pfalz Tags vom 16. bis 18. Juni in Bad Ems zu sehen sein.

Übersicht der Stationen der Wanderausstellung „30 Jahre und 30 Gesichter“

- 23.02.23 - 04.04.23: Ministerium des Innern und für Sport u.a. mit Michael Ebling, Minister des Innern und für Sport
- 04.04.23 - Mitte Mai: Sportbund Pfalz u.a. mit Rudolf Storck, Präsident Sportbund Pfalz
- Mitte Mai - 15.06.23: Fußballverband Rheinland u.a. mit Arianit Besiri, Vizepräsident für sozial- und gesellschaftspolitische Aufgaben
- 16. - 18.06.23: Rheinland-Pfalz Tag Bad Ems
- 05. - 06.07.23: DOSB Fachforum u.a. mit Heike Kübler, Bundesprogrammleitung „Integration durch Sport“

Das rheinland-pfälzische Team des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ freut sich über Anregungen und Ideen für weitere Ausstellungsorte und Gesichter für das zweite Halbjahr. Bitte melden Sie sich bei der zuständigen Programmreferentin Lisa Engelhard, E-Mail l.engelhard@lsb-rlp.de, Tel. 06131/2814-438.

Weitere Infos zu Wanderausstellung, Ansprechpersonen und weiteren Aktionen, Förderungen und Veranstaltungen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ in RLP finden Sie unter [30 Jahre und 30 Gesichter](#).

LSVS zeigt Wanderausstellung „Für vielfältige Lebensweise“

Ausstellung beleuchtet das Thema Homosexualität und Trans*Identität

(DOSB-PRESSE) „Unter dem Titel „Für vielfältige Lebensweise“ zeigt der Landessportverband für das Saarland (LSVS) in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Wir für uns - Vereine als Orte der Mitwirkung“ aktuell im Foyer seiner Rezeption eine Wanderausstellung zum Thema Homosexualität und Trans*Identität. Auf zwölf Roll-up-Bannern beleuchtet die Ausstellung die verschiedenen Aspekte der vielfältigen Lebensweise.

Die Ausstellung beleuchtet historisch von der Antike über die Aufklärung bis zur Neuzeit den Umgang der Gesellschaft mit vielfältigen Lebensweisen. „In der Antike war bei den alten Griechen homosexuelles Verhalten akzeptiert. So lebte der berühmte Philosoph Sokrates sein homosexuelles Begehren genauso aus wie die hochangesehene Dichterin Sappho aus Lesbos ihre Liebe zu Frauen. Daher stammt auch der Begriff lesbisch“, ist auf einem Roll-Up zu lesen. Andere Schautafeln erklären Bedeutung und Symbolik der Regenbogenflagge, die internationale Gesetzgebung und weitere andere Aspekte.

„Wir setzen uns im LSVS für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz auf allen Ebenen ein. Jeder, gleich welchen Geschlechts soll im organisierten Sport gleichberechtigt die Chance haben, seine Potenziale und Fähigkeiten entfalten zu können. Engagierte Gleichstellungspolitik unter Berücksichtigung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt ist uns ein zentrales Anliegen. Es ist, wie der DOSB es schon formuliert hat: Der größte Gewinner von Geschlechterquote, Chancengleichheit und Vielfalt im Sport wird der Sport selbst sein“, so Johannes Kopkow, LSVS-Vorstand Sport & Vermarktung.

Die Ausstellung ist eine Leihgabe des Lesben- und Schwulenverbandes in Deutschland (kurz: LSVD) und kann noch bis Ende März im Foyer der LSVS-Rezeption besucht werden.

Hintergrund:

Der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) ist ein Bürgerrechtsverband und vertritt Interessen und Belange von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI). Menschenrechte, Vielfalt und Respekt - wir wollen, dass LSBTI als selbstverständlicher Teil gesellschaftlicher Normalität akzeptiert und anerkannt werden.

DFL verleiht „Award für Nachhaltigkeit im Sport“

Bewerbungen bis zum 15. März möglich

(DOSB-PRESSE) Im September 2022 wurde zum ersten Mal der „Award für Nachhaltigkeit im Sport“ verliehen, in Kooperation mit der DFL Deutsche Fußball Liga und Unterstützung der HypoVereinsbank. Die stolzen Preisträger*innen in den vier Kategorien waren der langjährige Bundesliga-Verteidiger Neven Subotić, der FC Internationale Berlin 1980 e.V., der 1. FSV Mainz 05 sowie mycrocast.

Jetzt geht's ab in die zweite Runde! Du engagierst dich im Bereich Nachhaltigkeit im Sport? Dann nichts wie los! Ab sofort können sich alle Verantwortliche von Organisationen im Sportbusiness sowie Athlet*innen sportartübergreifend mit ihren Projekten für den 2. Award für Nachhaltigkeit im Sport bewerben.

Hier die vier Kategorien, in denen ein Projekt eingereicht werden kann:

- Athletinnen und Athleten
- Verein & Verband
- Venue & Event

- Unternehmen

Wenn du dein Nachhaltigkeits-Projekt bis zum 15. März einreichst und es die Jury überzeugt, dann laden wir dich Ende Mai als Finalist zur SPOBIS Conference nach Düsseldorf ein - Europas bedeutendstes und größtes B2B-Event im Sportbusiness. Die feierliche Preisvergabe findet dort erneut am Ende des ersten Konferenztages auf der Hauptbühne statt.

[Hier geht's zum Bewerbungsformular](#)

[Alle Infos zum Bewerbungsprozess](#)

Aktionsjahr „Frauen. Fußball. Global“

Gemeinnütziger Verein Deutscher Fußball Botschafter startet Maßnahmen

(DOSB-PRESSE) Der gemeinnützige Verein Deutscher Fußball Botschafter startet in sein Aktionsjahr „Frauen. Fußball. Global“. Zahlreiche Maßnahmen sind geplant. Diese reichen von einer Nominierungs- und Auswahlphase zur Deutschen Fußball Botschafterin 2023 bis zu einem fachlichen Diskurs über die gesellschaftliche Entwicklungschancen durch Frauen im Fußball während der FIFA Fußballweltmeisterschaft in Australien und Neuseeland. Die Maßnahmen erfolgen in Abstimmung mit den wichtigsten strategischen Partnern wie dem Auswärtigen Amt, dem Goethe Institut oder Common Goal.

Um die fachliche Qualität auf höchstem Niveau zu sichern, stellt der Verein ein Kompetenzteam mit großem Erfahrungsschatz zusammen. Erste Namen aus dem Kreis der Fußballbotschafter-Familie sind: Fußball-Pionierin Monika Staab (Gewinnerin Hauptpreis 2014), die in über 80 Ländern tätig war und derzeit den Frauenfußball in Saudi-Arabien aufbaut; Doris Fitschen (Beiratsmitglied), vierfache Europameisterin und verantwortet derzeit beim DFB das Thema Frauenfußball oder Anja Zivkovic, der Deutschen Fussball Botschafterin von 2020.

„Es ist die konsequente Fortführung unseres mittlerweile zehnjährigen Engagements für mehr Chancengerechtigkeit im Fußball, das wir im WM-Jahr mit dieser konzertierten Aktion krönen möchten.“ so Präsident Roland Bischof bei seinem Besuch des Trainingslagers der DFB-Nationalmannschaft in Andalusien, Spanien.

www.fussbalbotschafter.de

Volunteer-Programm zum DFB-Pokalfinale 2023

Bewerbungen bis zum 12. März 2023 möglich

(DOSB-PRESSE) „Du bist Fußball begeistert und willst beim DFB-Pokalfinale 2023 dabei sein“, unter diesem Motto sucht der Berliner Fußball-Verband Volunteers für das DFB-Pokalfinale am 3. Juni 2023. Bewerbungen von Menschen mit und ohne Behinderungen sind bis zum 12. März 2023 möglich.

Der Berliner Fußball-Verband (BFV) möchte das Potenzial, die Kompetenz und das Engagement von Volunteers bei interessanten Projekten rund um den Fußballsport in Berlin nutzen. Dabei setzt der BFV auf die Unterstützung von freiwilligen Helfer*innen und ihre Talente. Idealerweise

werden folgende Anforderungen erfüllt: eine starke Identifikation mit dem Sport und insbesondere dem Fußball, ein allzeit freundliches und hilfsbereites Auftreten, hohes Engagement und Einsatzbereitschaft sowie die Bereitschaft, sich auf neue Herausforderungen einzulassen. Die Volunteer-Stellen sind auch ideal für Student*innen, die im Rahmen ihres Studiums praktische Erfahrungen in der Sport-Branche sammeln möchten.

Lisa Otto, „Event-Inklusionsmanagerin im Sport“ des gleichnamigen DOSB-Projekts, betreut das Volunteer-Programm beim Berliner Fußball-Verband. Sie sagt: „Volunteer kann grundsätzlich jede*r werden, der das 18. Lebensjahr erreicht hat. Gerade auch Menschen mit Behinderungen sind uns als Volunteers willkommen. Je nach Talent, vorhandener Erfahrung, zeitlicher Verfügbarkeit und Kompetenz werden die Volunteers eingesetzt. Natürlich werden alle Volunteers auf ihre Aufgaben vorbereitet, das Bewerbungsformular ist entsprechend aufgebaut.“

Die einzelnen Tätigkeiten sind breit gefächert und bieten stets Abwechslung. So werden die Volunteers z.B. in folgenden Bereichen Presse & Medien, Clearing-Point & Tickethinterlegung, Akkreditierung, Besucher- & Gästeservice und Teambetreuung aktiv. Die Volunteers haben unmittelbaren Einfluss auf den Erfolg der Veranstaltungen und sie haben die Möglichkeit, interessante Eindrücke hinter den Kulissen zu sammeln. Nicht selten trifft man dabei auf „Prominenz“ aus der Sport-Branche und die Veranstaltungen werden zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Die Bewerbungsphase für das Volunteer-Programm zum DFB-Pokal-Finale am 3. Juni 2023 läuft bis zum 12. März 2023. Hier geht es zum [Bewerbungsformular](#).

Das Projekt „Event-Inklusionsmanager*in im Sport“, kurz „EVI“ eröffnet Menschen mit Behinderungen mehr Chancen im Arbeitsmarkt Sport und sorgt für mehr Barrierefreiheit und Inklusion im Sport. Das EVI-Projekt wird aus den Mitteln des Ausgleichsfonds des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert.

5. Sportethischer Fachtag Ende März in Frankfurt am Main

Wie bedingen sich Sport und Politik?

(DOSB-PRESSE) Nicht erst seit der Fußball-Weltmeisterschaft in Katar stellt sich die Frage, ob der Sport zweckfrei und unpolitisch sein kann. Doch nicht nur die Weltmeisterschaft, sondern auch der Krieg in der Ukraine haben sich in jüngster Zeit als große Herausforderung für politisches Urteilsvermögen im Blick auf sportliches Handeln gezeigt. Die Debatte um den Ausschluss russischer Verbände und Sportlerinnen und Sportler hält an.

Der 5. Sportethische Fachtag, den das Sportethische Forum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in der Evangelische Akademie Frankfurt veranstaltet, kreist um diese Themen und fragt weiter: Wie bedingen sich Sport und Politik? Welche gesellschaftliche Verantwortung übernehmen Vereine und Funktionäre (bestenfalls)? Welche Rolle kommt Sportler/innen und auch Fans in diesem Zusammenhang zu? Und schließlich: Welche Maßnahmen sind nötig, um die Integrität von Wettkämpfen zu gewährleisten?

Unter dem Motto „Sport und Politik zwischen Autonomisierung und Instrumentalisierung“ sind daher alle Interessierten am Dienstag, dem 28. März von 10.00 bis 16.00 Uhr zum 5. Sportethischen Fachtag nach Frankfurt am Main eingeladen bzw. sich im hybriden Format (Zoom und Livestream) einzubringen. Den Einführungsvortrag hält der Sport- und Kulturwissenschaftler Dr. Sven Güldenpfennig zu dem Thema „Politik-Herausforderung für das sportbezogene Handeln“.

Danach folgen themenbezogene „Impulse und Irritationen“ u.a. von Christoph Becker, Sportredakteur bei der Frankfurter Allgemeine Zeitung, von Nina Reip (Deutsche Sportjugend) vom Netzwerk Sport & Politik für Fairness, Respekt und Menschenwürde sowie von Jens-Uwe Münker (Wiesbaden), dem Leiter der Abteilung Sport im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport. Die Leitung des 5. Sportethischen Fachtages haben: Eugen Eckert, als persönlicher Referent des EKD-Beauftragten für Kirche und Sport, und Hanna-Lena Neuser, die Direktorin der Evangelische Akademie Frankfurt. [Anmeldungen](#) sind bis zum 21. März möglich.

dvs legt Jahresprogramm 2023 vor

Sportwissenschaftliche Tagungen im Überblick

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), Mitgliedsverband im Deutschen Olympischen Sportbund in der Gruppe der Verbände mit besonderen Aufgaben, hat ihr Jahresprogramm 2023 in gedruckter Form vorgelegt. Insgesamt 23 sportwissenschaftliche Tagungen sind darin für das laufende Kalenderjahr ausgeschrieben - gleich im März startet das 11. Deutsch-Japanische Symposium in Tokio, bei dem es um die Werte des Sports unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit angesichts aktueller Herausforderungen wie der Pandemie, des Krieges und der Zwangsmigration gehen wird: „Wir laden ausdrücklich auch alle Personen aus den Sportorganisationen und anderen gesellschaftlichen Bereichen zu unseren Veranstaltungen ein, die sich für Erkenntnisse aus der Sportwissenschaft und Entwicklungen im Sport interessieren“, ruft Jennifer Franz (Hamburg), die dvs-Geschäftsführerin, zur Teilnahme an allen Tagungen auf.

Auf großes Interesse im Vorfeld stößt bereits der dvs-Workshop diesmal zum Thema „Schulsport 2030 - zwischen Bewegungszeit und kognitiver Aktivierung“ am 24. März in Frankfurt am Main, an dem sich mehrere Sektionen (z.B. Sportsoziologie) und Kommissionen (z.B. Gesundheit) der dvs mit ihrer Expertise beteiligen. In diesem interdisziplinären Forum soll der Versuch unternommen werden, die im Titel des Workshops gestellte Frage zum Schulsport und zum Sportunterricht in einem möglichst gemeinsamen Grundverständnis zusammenzuführen.

Traditionell sind das Frühjahr und der Herbst veranstaltungsstarke Zeiträume für die Jahrestagungen der dvs-Sektionen: Bei der 55. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpsychologie (Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie, asp) geht es z.B. vom 18. bis 20. Mai in Stuttgart um „Human Performance - Analysen, Assessment und Intervention“, während die 36. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 8. bis 10. Juni in Hamburg sich selbst die Frage stellt: „Sportpädagogik - der Sitzplatz zwischen den Stühlen?!“. Am 23. und 24. Juni findet (diesmal in Innsbruck) die 26. Jahrestagung der Sektion Sportökonomie (Arbeitskreis Sportökonomie) zum

Thema „Sport.Entwicklungen - Bewegung und Sport in unserer Gesellschaft aus sozio-ökonomischer Perspektive“ statt.

Höhepunkt des Jahresprogramms 2023 der dvs ist der 26. Sportwissenschaftliche Hochschultag, den das dvs-Präsidium erstmals an die Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum vergeben hat. Das Tagungsmotto in verbaler Form eines thematischen Dreiklangs lautet: „Leistung steuern. Gesundheit stärken. Entwicklung fördern“. Zu dem Kongress werden über 500 Personen aus dem In- und Ausland erwartet. Für die sechs Hauptvorträge wurde eine Mischung aus deutschen und international renommierten Sportwissenschaftlerinnen und Experten gewonnen, darunter Prof. Dr. Achim Conzelmann (Bern) und Prof. Dr. Marije Elferink-Gemser (Groningen) sowie Prof. Dr. Ansgar Thiel (Tübingen) und Prof. Dr. Kirsten Albracht (Aachen). Der 26. dvs-Hochschultag findet vom 20. bis 22. September statt und wird erstmals auch einen „Sport Science Slam“ beinhalten.

Einige dvs-Tagungen haben auch einen sportartspezifischen Zugang: So beschäftigt sich die dvs-Kommission „Sport und Raum“ beispielsweise mit „Skaten und Klugscheißen - wissenschaftliche Perspektiven auf das Skateboarding“ bei ihrer Jahrestagung Anfang Oktober in Dortmund, während die dvs-Kommission Fußball diesmal eine bekannte Fußballweisheit als Tagungsmotto aufgreift: „Die Wahrheit liegt auf dem Platz - fußballrelevante wissenschaftliche Erkenntnisse und deren Umsetzung in der Trainings- und Wettkampfpraxis“. Die Tagung findet vom 5. bis 7. Oktober in Frankfurt statt. Wie in jedem Jahr bildet die Arbeitsgemeinschaft Schneesport an Hochschulen (die dvs-Kommission Schneesport) Mitte Dezember den Abschluss des Jahresprogramms.

Die dvs ist eine Personenvereinigung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in Lehre und Forschung auf dem Gebiet des Sports tätig sind. Die dvs wurde 1976 in München gegründet und hat gegenwärtig rund 1.100 Mitglieder. Das Tagungsprogramm 2023 mit ausführlichen Informationen zu allen Veranstaltungen und den jeweiligen Anmeldemodalitäten kann auch online eingesehen werden unter: www.sportwissenschaft.de.

Tagung zur Phänomenologie des Sports

„Bewegung erleben. Zur Phänomenologie des Sports“

(DOSB-PRESSE) Sport ist weltweit eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Menschen. Warum ist das so? Was gefällt Menschen daran, einem Ball hinterherzulaufen und zu treten, bei Wind und Wetter Fahrrad zu fahren, über Wiesen und Wege zu laufen, in Schwimmbecken Bahnen zu ziehen, künstliche Felswände hochzuklettern, Gewichte zu stemmen, auf einen anderen Menschen einzuschlagen und selber geschlagen zu werden?

Solchen Fragen soll im Rahmen des XXX. Symposium der „Gesellschaft für Neue Phänomenologie“ (GNP) mit dem Titel „Bewegung erleben. Zur Phänomenologie des Sports“ nachgegangen werden. Die Tagung findet von Freitag, dem 14. (Beginn 18.00 Uhr), bis Sonntag, dem 16. April 2023 (Ende gegen 13.00 Uhr), auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt statt.

Das Symposium beginnt am Freitagabend mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Extreme erleben. Sport als Grenzerfahrung“, an der die Apnoetaucherin Jennifer Wendland (Essen), die Ultra-Trailrunnerin Anne-Marie Flammersfeld (St. Moritz, Schweiz) und der Slackliner Lukas Irmeler (Dachau) teilnehmen werden. An den beiden folgenden Tagen finden insgesamt neun Vorträge zu unterschiedlichen Themen statt. Dabei geht es z.B. über Sport als Regelsystem, über einen phänomenologischen Versuch zur Trainerperspektive im Mannschaftssport, um Leibgedächtnis und Tanztherapie und um eine philosophische Skizze zu „Sport und Gefühl“. Den Abschlussvortrag am Sonntag hält der Oldenburger Sportwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Alkemeyer zum Thema: „Gelebte Körper im Vollzug“.

Eine praxeologische Kritik und Reinterpretation der Leibphänomenologie am Beispiel des Sports“. Mehr Infos zur Tagung und Anmeldemodalitäten im Internet unter: www.gnp-online.de.

Kongress: „Mit angewandter Wissenschaft zur sportlichen Exzellenz“

Hybride Veranstaltung am 24. und 25. April

(DOSB-PRESSE) Die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen (NRW) und der Deutschen Sporthochschule (DSHS) Köln, hier mit dem Deutschen Forschungszentrum für Leistungssport Köln (momentum) laden alle Interessierte zu einem NRW-Kongress zur Nachwuchsförderung unter dem Motto „Mit angewandter Wissenschaft zur sportlichen Exzellenz“ ein. Die Tagung findet am Montag, 24. (Beginn 8.30 Uhr), und 25. April 2023 (Ende gegen 14.00 Uhr) online und in Präsenz in Köln-Müngersdorf auf dem Campus der Deutschen Sporthochschule statt.

Während der beiden Kongresstage werden rund 25 Vorträge zu unterschiedlichen Bereichen des Nachwuchs-Leistungssports präsentiert. Dazu gehören Themen wie „Schnelles Laufen - Biomechanische Aspekte linearer Beschleunigung“ und „Herausforderungen bei der Ernährungssteuerung im Trainingslager“ ebenso wie „Prävention und Erkennung von zahnmedizinischen Problematiken im Leistungssport“ oder „Menstruationszyklus und Leistungssport - Endstigmatisierung, Basiswissen und die erfolgreiche Implementierung in den Trainingsalltag“.

Eröffnet wird der Kongress von Prof. Dr. Jens Kleinert, Prorektor der DSHS Köln, Andrea Milz als Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt des Landes Nordrhein-Westfalen und Stefan Klett, dem Präsidenten des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen. Rund 50 Spitzen- und Landesfachverbände haben die Tagung als Fortbildung anerkannt. Die Tagungsgebühr beträgt: 60,- Euro; für Studierende: 30,- Euro. Für die Teilnahme vor Ort bestehen Kapazitätsgrenzen. Weitere Informationen mit dem detaillierten Programm und zu den Anmeldemodalitäten im Internet unter: www.dshs-koeln.de/nrwkongress.

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Krieg in der Ukraine - ein Jahr nach Kriegsbeginn

Erklärung des IOC

(DOSB-PRESSE) „Am 24. Februar 2023 ist genau ein Jahr vergangen, seit Russland mit der Unterstützung von Belarus in die Ukraine einmarschiert ist: ein Jahr der brutalen Kriegsführung, des menschlichen Leids, des Tötens und der Zerstörung. Die ukrainische Bevölkerung erfährt in diesem brutalen Krieg unfassbares Leid und hat unser tiefstes Mitgefühl. An diesem grauensvollen Jahrestag schließt sich die Olympische Bewegung den Friedensaufrufen an und ist bereit, ihren bescheidenen Beitrag zu jeglichen friedensstiftenden Bemühungen zu leisten.

Das IOC hat diesen widersinnigen Krieg bereits am Tage der Invasion auf das Schärfste verurteilt. Da auch jetzt, nach einem Jahr des Blutvergießens, kein Ende der Gefechte absehbar ist, bringt das IOC seine Verurteilung erneut zum Ausdruck. Der Krieg in der Ukraine stellt eine eklatante Verletzung des zum damaligen Zeitpunkt geltenden Olympischen Friedens dar, und damit auch eine Verletzung der Olympischen Charta. Aus diesem Grund sanktioniert das IOC die russischen und belarussischen Staaten und Regierungen, die diesen Krieg allein zu verantworten haben, auf bisher nicht gekannte Weise: Es werden keine internationalen Sportveranstaltungen in Russland oder Belarus organisiert. Ferner werden keine Hymnen gespielt und keinerlei Flaggen oder Nationalsymbole gezeigt, und keine Regierungsangestellten oder Staatsbeamten zu internationalen Sportveranstaltungen akkreditiert.

Diese Sanktionen wurden im Februar 2022 verhängt und beim Olympischen Gipfeltreffen am 9. Dezember 2022 verschärft und bestätigt. Sie bleiben unverändert bestehen.

Zugleich betont das IOC nochmals seine unerschütterliche Solidarität mit den ukrainischen Athlet*innen, die Tag für Tag unsäglichem Leid ausgesetzt sind. Nach einem Jahr des Krieges bleibt die gesamte Olympische Bewegung unerschütterlich in ihrem Bestreben, die ukrainischen Athlet*innen auf jede erdenkliche Art zu unterstützen. Wir alle wollen ein starkes Team des Nationalen Olympischen Komitees der Ukraine bei den Olympischen Spielen Paris 2024 und den Olympischen Winterspielen Milano Cortina 2026 sehen. Deshalb hat das IOC seinen Solidaritätsfonds für die Ukraine verdreifacht, um den Athlet*innen im Angesicht ihrer gewaltigen Herausforderungen größtmögliche Unterstützung für die Realisierung ihres olympischen Traumes angedeihen zu lassen. 3.000 Athlet*innen konnten bereits von der Unterstützung profitieren, die der Solidaritätsfonds des IOC über das Nationale Olympische Komitee der Ukraine bereitstellt. Diese Anstrengungen beschränken sich nicht auf finanzielle Mittel; sie umfassen auch logistische Unterstützung. Mittels Reiseförderung und der Bereitstellung von Trainingseinrichtungen, Unterkünften, Ausrüstung, Sportbekleidung und anderen Hilfsmitteln wird ukrainischen Athlet*innen die Teilnahme an Wettkämpfen ermöglicht.

Seit Anbeginn der Olympischen Spiele, auch in ihren antiken Wurzeln, besteht unsere Mission in der Friedensförderung durch Sport. Das IOC hält bis heute an dieser Friedensmission fest, um die ganze Welt im friedlichen Wettstreit zu vereinen. Die jüngsten Beispiele ebendiesen



friedlichen Wettstreits sahen Athlet*innen aus Nord- und Südkorea, Israel und Palästina, Armenien und Aserbaidschan teilnehmen. Während der Olympischen Spiele leben Athlet*innen aus 206 verschiedenen Nationalen Olympischen Komitees friedlich im Olympischen Dorf zusammen. Friedensbemühungen leben vom Dialog. Ein Wettstreit unter Athlet*innen, welche die Olympische Charta respektieren, kann Impulse für den Dialog geben - dies ist stets ein erster Schritt auf dem Weg zum Frieden.

Die Olympischen Spiele können Kriege und Konflikte nicht verhindern. Ebenso wenig können sie alle politischen und sozialen Herausforderungen auf dieser Welt thematisieren. Das ist die Aufgabe der Politik. Aber die Olympischen Spiele können als Vorbild für eine Welt dienen, in der alle dieselben Regeln befolgen und einander respektieren. Sie können uns inspirieren, Probleme zu lösen, indem wir Brücken bauen, welche zu einem verständnisvolleren Miteinander der Menschen beitragen. Sie können die Tür für Friedensbemühungen und Austausch öffnen, wo wir mit Exklusion und Spaltung nicht weiterkommen.

Die überwältigende Mehrheit in der Olympischen Bewegung, einschließlich der Athlet*innen, Nationaler Olympischer Komitees und internationaler Sportfachverbände, unterstützt die unerschütterliche Solidarität mit der Ukraine, die über Russland und Belarus verhängten Sanktionen und den einenden Friedensauftrag der Olympischen Bewegung.

In diesem olympischen Gedanken vereint, bekräftigt die gesamte Olympische Bewegung an diesem schmerzhaften Jahrestag unseren damaligen Aufruf an die politischen Verantwortungsträger*innen auf der ganzen Welt: „Give Peace a Chance“.

Lausanne, den 22. Februar 2023

Das originale Statement in Englisch finden Sie [hier](#).

[Fragen und Antworten zur Solidarität mit der Ukraine, zu den Sanktionen gegen Russland und Belarus sowie zum Status der Athleten aus diesen Ländern](#)

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Interview mit Ranga Yogeshwar: Sport als letzte Bastion der Gesellschaft

Der Wissenschaftsjournalist über aufdringliche Läufergruppen und die Ökonomisierung des Sports

Große Schrankwände mit Büchern füllen den Hintergrund, fast wie in einer Bibliothek. Es handelt sich aber nicht um einen Lesesaal, sondern um das Office von Ranga Yogeshwar im heimischen Hennef, und das ist - am Bildschirm nicht sichtbar - mehr wie ein TV-Studio hergerichtet, mit Kameras, Leuchtschirmen und anderem technischen Equipment. Die Pandemie mit ihrem Distanzgebot hat der bekannteste deutsche Wissenschaftsjournalist genutzt, um seine Büroausstattung ordentlich aufzurüsten. Beim Videogespräch wirkt er daher perfekt ausgeleuchtet und so nah, als säße er einem auf der Couch gegenüber.

Ranga Yogeshwar ist konzentriert und interessiert bei der Sache, wie man es von ihm kennt, obwohl er mit der klassischen Sportwelt eher unvertraut ist. Und so führt das Gespräch vom persönlichen Bewegungserlebnis über die gesellschaftliche Bedeutung von Sportvereinen als Nestor einer entkoppelten Gesellschaft und Vermittler zwischen divergenten Positionen bis zu den großen Fragen des Lebens. Ein origineller und hilfreicher Blick über den Tellerrand des klassischen Verständnisses von Fitness und Vereinsatzung.

DOSB-PRESSE: Herr Yogeshwar, Sie sagen, Sie wissen nichts, haben aber meistens gute Antworten auf die Fragen, die Ihnen gestellt werden. Heute führt das Gespräch aufs Feld des Sports. Ein bekanntes oder eher unbekanntes Terrain?

RANGA YOGESHWAR: Sport ist für mich ein eher unbekanntes Terrain, wenn es darum geht, wie begeistert meine Freunde am Samstag Fußball-Bundesliga schauen. Diese Sozialisierung fehlt mir. Ich bin keiner, der in diesem Event-Sportbereich mithalten kann. In Deutschland hingegen ist Fußball ja fast schon systemrelevant, wie man während der Pandemie und gerade nach dem WM-Ausscheiden der Nationalmannschaft erleben konnte.

DOSB-PRESSE: Sie sprechen von Fußball, vom medialen Sport. Ist Sport für Sie im Alltag relevant?

YOGESHWAR: Es ist die Frage, wie man es definiert. Machst du Sport, bewegst du dich? Ja, ich fahre mit dem Mountainbike durch die Gegend, im Sommer surfe ich. Im Winter bin ich auf Skiern unterwegs - halbwegs ordentlich. Aber das firmiert bei mir nicht unter der Rubrik Sport, weil Sport oft diesen Wettbewerbscharakter hat, und den Vereinsaspekt. Insofern: ein differenziertes Jein.

DOSB-PRESSE: Ihrer Vorstellung nach ist Sport also zu sehr mit Wettbewerb und Verein assoziiert?

YOGESHWAR: Ja! Die Bedeutung ist enorm, die der Sport, vor allem der medialisierte, in der Gesellschaft hat. Aber wenn man schaut, wie gut bewegen sich die Menschen, dann gerät das Bild ins Rutschen. Es gibt viele Untersuchungen bei Schulkindern, etwa in der Frage der Beweglichkeit und Motorik, und es ist atemberaubend, wie mangelhaft ihre Fähigkeiten sind.

Junge Leute finden es zum Beispiel schwierig, eine Minute auf einem Bein zu stehen. Das ist zwar kein Sport, aber wichtig fürs Körpergefühl. Bei Dreharbeiten war ich mal an einer Schule. Es ging darum, ein Seil hochzuklettern. Ich, als alter Mann, kam problemlos hoch. Viele der Kinder aber sind daran gescheitert. Das liegt an unserer Welt, die zunehmend virtuell wird und am Bildschirm stattfindet.

DOSB-PRESSE: Sie sind in unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen, auch in Indien. Wie war es dort?

YOGESHWAR: Eine Erinnerung dazu: Im Indien meiner Kindheit gab es Rikscha-Fahrer, die mit dem Fahrrad Lasten hin und her transportiert haben. Das war ihr Job. Die wären natürlich nie auf die Idee gekommen, sich am Wochenende aufs Fahrrad zu setzen, um zu schwitzen. Das machen sie ja die ganze Woche. Und auch wir haben vergessen, wie sehr unsere Eltern und Großeltern in einer Welt lebten, die viel stärker physisch betont und von harter körperlicher Arbeit geprägt war. Heute findet die Arbeit am Computer statt, und aus diesem körperlichen Defizit heraus geht man am Wochenende in die Muckibude.

DOSB-PRESSE: Es ist also sowohl eine generationelle wie eine soziale Frage, ob und wie Menschen sich bewegen.

YOGESHWAR: So würde ich es sagen. Adipositas zum Beispiel tritt bei sozial schwächer gestellten Menschen deutlich häufiger auf. Auf der anderen Seite haben wir eine Kultur, in der viele Menschen ihren bewegungs- und ereignisarmen Alltag mit Extremsport kompensieren. Da wird nicht normal Ski gefahren, das muss dann Heliskiing sein, nicht einfach um den See gelaufen, sondern mindestens ein Triathlon gemacht. Anstatt einfach mal die Treppe anstelle der Rolltreppe zu nehmen, zu Fuß zu laufen, statt mit dem Auto irgendwohin zu fahren, betreiben sie Sport in XXL-Größe, das hat eine kompensatorische Wirkung für das, was im normalen Alltag fehlt. Und natürlich ist das nicht gesund. Viele Menschen sind gar nicht dafür geeignet, bekommen Probleme mit Gelenken und Muskeln.

DOSB-PRESSE: Waren Sie je Mitglied in einem Sportverein?

YOGESHWAR: Nein.

DOSB-PRESSE: Sport - oder Bewegung - war bei Ihnen nie mit dem Leistungsgedanken verbunden oder kompetitiv aufgeladen. Und auch kein Gemeinschaftserlebnis?

YOGESHWAR: Nein. Ich bin zwar früher gelaufen, aber das Schöne war, es allein zu tun - the loneliness of the long-distance runner sozusagen. Es gab mal eine lustige Situation, in der ich eine Läufergruppe der Polizei traf und der Leiter sagte: „Oh, da laufen wir doch mit, dann bist du nicht so allein.“ Ich versuchte, sehr freundlich und höflich zu sein, und sagte: „Freunde, in meinem Fall ist es so, ich genieße die Stille, seid mir nicht böse.“ Meine Reaktion fanden sie zwar komisch, sind aber abgezogen. Außerdem bin ich zu oft unterwegs, ich schaffe es gar nicht, mich regelmäßig in einen Teamsport einzureihen.

DOSB-PRESSE: Wie schauen Sie als Solist auf die deutsche Vereinslandschaft?

YOGESHWAR: Vereine haben eine wichtige Rolle. Eine gemeinschaftsstiftende Funktion. Da gibt es ein Wir, ein Miteinander. Das Problem ist, dass die Bereitschaft, etwas in einer Community zu machen, ehrenamtlich zu arbeiten, eben deutlich abgenommen hat.

DOSB-PRESSE: Was tun?

YOGESHWAR: Vielleicht muss man das Thema anders fassen. Vereine verfahren nach einer Grammatik, die heute für viele junge Menschen eher komisch anmutet. Mit Kassenwart und Vereinsatzung. Das könnte man anders gestalten.

DOSB-PRESSE: Bieten Sportvereine Ihrer Ansicht nach einen barrierefreien Zugang für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte?

YOGESHWAR: Das kann ich nicht beurteilen. Was ich sagen kann, ist, dass wir als Gemeinschaft vor der großen Aufgabe stehen, wie wir in einer individualisierten Welt ein „Wir“ erschaffen. Viele alte Strukturen lösen sich auf, in der Familie, der Nachbarschaft, in Vereinen, in Parteien, überall schrumpft das Engagement, die Bereitschaft, etwas für den anderen, für die Gesellschaft zu tun. Wir alle spüren, so wie früher funktioniert es einfach nicht mehr. Wir kennen aber keine probate Alternative, um es künftig anders zu organisieren. Insofern mag die alte Vereinsgrammatik nicht mehr zeitgemäß sein, aber es geht nun darum, eine neue zu entwerfen. Fürs Miteinander.

DOSB-PRESSE: Wenn es darum geht, Zukunft zu gestalten, ist Digitalisierung dann eher eine Gefahr oder eine Chance für die Vereine?

YOGESHWAR: Wichtig ist, dass sich Vereine bewusst werden, in welcher Zeit sie leben. Heute, im Jahr 2022, kommuniziert man anders als noch vor geraumer Zeit. Vielleicht ist die Mitgliederversammlung nicht mehr das Nonplusultra. Digitales Training, sich auch digital abseits der Vereinsaktivitäten zu treffen, vielleicht liegen darin Chancen, den Rahmen des Vereins größer zu ziehen. Oder ich implementiere Alternativen, rede mit Älteren darüber, wie sie mit ihren Knieproblemen umgehen, und mit Jüngeren, wie sie mit Scheitern und dem Verlieren umgehen können. Wir sehen ja, dass die Ergebnisse demokratischer Wahlen immer öfter infrage gestellt werden, etwa in den USA oder in Brasilien. Sport kann helfen, eine höhere Sensibilität für die Regeln des Fairplay zu entwickeln.

DOSB-PRESSE: Ist Sport das letzte vielbeschworene Lagerfeuer der Gesellschaft, trotz der veralteten Grammatik?

YOGESHWAR: Er hat viele wichtige Funktionen. Nehmen Sie die schwierige Flüchtlingssituation von 2015 und 2016, da war Sport Integration at its best, und viele Männer aus unterschiedlichen Regionen waren beim Fußball plötzlich ein Team. Insofern ist Sport eine der letzten Bastionen einer Gesellschaft, die sozial auseinanderzufallen droht. Das gemeinsame Sporterlebnis, auch das im Fernsehen, ist letztlich etwas, wobei man sich auch im Gespräch begegnen kann, in einer Welt, die in vielen Bereichen gesellschaftlich auseinanderbricht. Und Vereine können als Nestor einen Bereich organisieren, eine Institution sein für gemeinsame Erlebnisphasen, in einer Welt,

die uns Menschen zunehmend entkoppelt. Sie können einen Dialog anwerfen, auch zwischen divergenten Positionen.

DOSB-PRESSE: Sie sind Wissenschaftler, Zahlen haben eine große Bedeutung für Sie. Wie empfinden Sie die pausenlose Vermessung des Lebens und der Gesundheit durch Apps und Tools?

YOGESHWAR: Für mich ist das Ausdruck dessen, was wir schon länger im Profisport beobachten können. Etwa im Fußball, aber nicht nur dort. Die Debatte über die Rolle des Schiedsrichters, der Videobeweis, auch andere Techniken wie Torlinienüberwachung und die unzähligen Statistiken zur Laufleistung der Spieler, dem Ballbesitz oder der Passgenauigkeit. Das ist letztlich das Überstülpen von ökonomischen Regeln über den Sport. So wie im Internet, in dem die User gnadenlos ausgespäht und analysiert werden. Das ist Ausfluss des Businessmodells, das sich über alle Bereiche des Lebens gelegt hat: Sport ist nicht mehr Sport, sondern Geschäft, und das muss berechenbarer werden.

DOSB-PRESSE: Was geht verloren?

YOGESHWAR: Der Sport lebt auch von seiner Nichteindeutigkeit, genauso wie das Leben nicht nur eins oder null ist. Ist der Handballer im Kreis übergetreten, oder war der Stürmer beim Fußball im Abseits? Solche Situationen sind Kommunikationsanlässe, sie führen Menschen zusammen, lassen etwas entstehen, schaffen eine emotionale Verbindung, die über den Sportplatz hinausreicht. Auch beim Laufen ist es oft so, dass die Sportler gar nicht mehr gegeneinander antreten, sondern gegen die Zeit rennen. Das ist das Herausreißen aus dem menschlichen Kontext, in einen, der abstrakt ist, aus Zahlen und Maschinen besteht. Es sind die Gesetze der Ökonomie, die die Gesetze des Menschen okkupieren.

DOSB-PRESSE: Welche Rolle spielt Spiritualität in Ihrem Leben?

YOGESHWAR: Ich komme noch mal auf die Apps zurück, denn sie stehen in meinen Augen einem umfassenderen Verständnis von Leben entgegen. Dadurch, dass die Apps uns sagen, wie wir uns angeblich fühlen, geben wir das Wichtigste ab, nämlich das eigene Körpergefühl. Das ist wie bei einem Arzt, der nur auf die Blutwerte schaut, aber nicht mehr auf den Patienten. Blutwerte können von Mensch zu Mensch sehr variieren, eine Kategorisierung bildet meine Befindlichkeit unter Umständen gar nicht mehr ab.

DOSB-PRESSE: Mit welchen Konsequenzen?

YOGESHWAR: Dieser Trend wird in den nächsten Jahren wohl stärker werden, weil viele Krankenversicherungen zu dem übergehen, was man Behavioural Policy Pricing nennt. Gib mir deine Bewegungsdaten und ich gebe dir Rabatt. In der gedanklichen Konsequenz wird das dazu führen, dass Menschen sich nicht mehr aus einem inneren Antrieb heraus bewegen werden, sondern nur, damit der Tarif nicht steigt. Das wird ein großer Verlust an Eigenleben sein.

DOSB-PRESSE: Ist die geistig-moralische Überhöhung des Sporttreibens als Motor für ein gesundes, ewiges, junges Leben auch Ausdruck für die Schwierigkeit, die moderne Gesellschaften mit der Endlichkeit des Lebens haben?

YOGESHWAR: In gewisser Weise schon. Das Schwerste, womit sich Mediziner und Wissenschaftler auseinandersetzen, ist die Vergänglichkeit, der Tod. Vergänglichkeit wird fast als Schuld gesehen. Überspitzt formuliert: Wenn du stirbst, liegt es an dir selber. Es gibt dazu ein gutes Buch, *Being Mortal* (Sterblich sein, Anm. die Redaktion) von Atul Gawande. Er lehrt an der Harvard Medical School, und er beschreibt die Prozesse des Altwerdens. Ein Kapitel heißt „Things Fall Apart“; darin beschreibt er anschaulich, wie wir im Alter langsam körperlich und geistig auseinanderfallen. Das ist sehr interessant, aber auch hart anzunehmen, diese einsetzende Gebrechlichkeit, diese Endlichkeit. Und doch können wir den Prozess nicht verhindern, man kann ihn höchstens und im besten Fall mit Sport ein bisschen verlangsamen. Aber nicht aufhalten.

DOSB-PRESSE: Was hilft Ihnen dabei, die Endlichkeit anzunehmen?

YOGESHWAR: Oh, oh, oh (lacht). Das geht Schritt für Schritt. Es geht darum, zu akzeptieren, dass es für bestimmte Aktivitäten eben auch bestimmte Lebensphasen gibt, dass man manche Sachen in einem Alter gut machen kann und in anderen weniger gut - oder gar nicht mehr. Es ist ein Annehmen des Lebens. Ich bin in meiner Jugend mal ein Jahr durch den Himalaya gelaufen, da war ich sehr fit. Das bin ich heute absolut nicht mehr. Das kann ich annehmen, weil der Ranga heute ein anderer ist als der vor 40 Jahren. Dafür gibt es andere Sachen, die ich besser kann: Heute bin ich sicher viel gelassener als früher.

DOSB-PRESSE: Sind Sie noch zuversichtlich?

YOGESHWAR: Ja, das ist die hohe Kunst. Sich die Lebensfreude und das Interesse zu bewahren, wissend, dass wir endlich sind. Ich bin jetzt 63 Jahre alt, und wenn ich mal einfach annehme, dass ich 83 werde, dann habe ich noch zwanzig Sommer vor mir. Ich kann also dasitzen, zählen, heulen und sagen, wieder einer weniger, oder versuchen, mich einfach an jedem Sommer, der noch kommt, zu erfreuen. Es klingt abgedroschen, aber es geht darum, den Moment zu fassen.

DOSB-PRESSE: Klingt vor allem sehr rational ...

YOGESHWAR: Das ist es. Das ist Bewusstseinsarbeit. Im Moment bekomme ich noch große Aufmerksamkeit von der Außenwelt geschenkt. Aber dieser Zustand ist endlich. Ich lerne loszulassen, denn irgendwann kommen die anderen und übernehmen auch meinen Part. Dieser Wandel ist wunderbar. Ich freue mich auf die Bedeutungslosigkeit.

DOSB-PRESSE: Bei welcher Tätigkeit erleben Sie das größte Glück, die größte Zufriedenheit?

YOGESHWAR: ... es ist interessant, wie Sie die Frage stellen. Ich glaube, dass es eher eine Grundhaltung ist, die sich auf verschiedene Tätigkeiten überträgt, nicht umgekehrt. Ich kann jetzt genauso Glück empfinden in dem, was wir beide machen, wenn ich mich darauf einlasse - auf den Austausch zweier Erwachsenen über tiefe Lebensfragen. Und das geht mir auch bei anderen Tätigkeiten so. Es geht um die Frage, wie meine Perspektive im Alltag ist. Diesen Alltag anzunehmen, kann viel Zufriedenheit schaffen. Und manchmal sogar Glück.

Das Interview führte Marcus Meyer

Der Großmeister des Alltags

Das Leben von Ranga Yogeshwar ist eines zwischen den Kulturen und den Grenzen der Physik. 1959 in Luxemburg geboren, erlebte der Sohn einer luxemburgischen Künstlerin und eines indischen Ingenieurs seine ersten Kindheitsjahre in Indien. Er studierte später in Aachen experimentelle Physik, arbeitete am Schweizer Institut für Nuklearforschung, am berühmten CERN in Genf und am Forschungszentrum in Jülich. In den 1980er- und 90er-Jahren erlangte er als TV-Wissenschaftsjournalist in verschiedenen Sendungen (u. a. *W wie Wissen*, *Wissen vor acht* und *Quarks & Co*) große Bekanntheit. Seit vielen Jahren ist der vierfache Vater freiberuflich unterwegs, zudem ist er vielfach engagiert in der Geflüchtetenhilfe.

Interview mit Dr. Karen Petry: Angebote zur nachhaltigen Entwicklung

Wissenschaftlerin der Deutschen Sporthochschule zum Kinder- und Jugendsport

Am 15. Februar 2023 ist die Weiterbildungsreihe „Nachhaltigkeit & Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kinder- und Jugendsport“ das der Deutsche Sportjugend in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln gestartet. Allen Interessierten im organisierten Sport, insbesondere den dsj-Mitgliedsorganisationen wird damit im Rahmen von fünf Modulen bzw. Online-Terminen ein exklusives Weiterbildungsangebot unterbreiten. Im ersten Termin geht es unter Leitung von Dr. Karen Petry von der Deutschen Sporthochschule Köln, um das Thema „Was ist Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kinder- und Jugendsport?“ Vier weitere Termine und ein Vernetzungstreffen folgen für die 60 Teilnehmenden bis Mitte Juni. Das Angebot wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt gefördert.

Zum Start der Weiterbildungsreihe hat die dsj fünf Fragen zu Zielen, Inhalten und Mehrwerten an die Weiterbildungsleiterin Dr. Karen Petry gestellt:

DSJ: Wie kam es zur Kooperation zwischen der Deutschen Sportjugend und der Deutschen Sporthochschule Köln für das Weiterbildungsangebot „Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kinder- und Jugendsport“?

DR. KAREN PETRY: Ich bin seit Ende 2021 in dem Expert*innenpool zur Nachhaltigkeit im Kinder- und Jugendsport aktiv, ein Arbeits- und Beratungsgremium des dsj-Vorstands. Durch die Mitwirkung u. a. beim „digitalen Dienstagstalk“, einem Qualifizierungsangebot zur Nachhaltigkeit, hat sich dann die Zusammenarbeit zwischen der DSHS Köln und der dsj vertieft, was nunmehr zu der Durchführung der gemeinsamen Weiterbildung geführt hat.

DSJ: Warum ist es so wichtig, dass es ein Weiterbildungsangebot im Bereich Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung für Vereine/Verbände aus dem Kinder- und Jugendsport gibt?

DR. PETRY: Die drängenden Herausforderungen der Gesellschaften weltweit dominieren die aktuelle Debatte nicht nur der Medien, sondern auch in der Freizeit und im Sport. Die Bandbreite der Themen reicht von der ungleichen Verteilung von Gütern über Benachteiligung und Diskriminierung bis zu drängenden Fragen der Klimaveränderungen. Diese komplexen und teilweise bedrohlichen Themen benötigen Raum für Aneignungs- und Lernprozesse, besonders für Kinder und Jugendliche. Hier bietet der organisierte Sport vielfältige Möglichkeiten und kann

u. a. dazu beitragen, jungen Menschen auf spielerische Art und Weise ein eigenverantwortliches und verantwortungsbewusstes Handeln zu vermitteln.

DSJ: Welchen Mehrwert haben die Teilnehmer*innen der Weiterbildung?

DR. PETRY: Die Weiterbildung besteht aus insgesamt fünf Modulen und bildet damit eine aktuelle Bandbreite von Themen im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im Sport ab. Alle Module werden in einem interaktiven Onlineformat durchgeführt. Neben der Vermittlung von Inhalten geht es auch um die Schaffung von Diskussions- und Austauschmöglichkeiten für die Teilnehmer*innen. Ein besonderer Mehrwert liegt auch in der Vermittlung praxisnaher Inhalte, z. B. zu Fragen der Beschaffung von nachhaltigen Sportmaterialien in Sportvereinen sowie zur Anwendung vielfältiger pädagogischer BNE-Methoden im Kinder- und Jugendsport.

DSJ: Was ist das Ziel der Weiterbildung?

DR. PETRY: Das Ziel der Weiterbildungsreihe „Nachhaltigkeit & Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kinder- & Jugendsport“ ist es, eine praxisnahe Qualifizierung für die dsj-Mitgliedsorganisationen anzubieten. Durch den Erwerb eines Zertifikats sollen die Teilnehmenden dazu befähigt werden, die Themen von BNE in ihren Organisationen weiter zu verbreiten, evtl. eigenständige Maßnahmen zu entwickeln und als qualifizierte Ansprechpersonen ausgebildet werden.

DSJ: Welche Schwerpunkte werden dabei insbesondere für den Kinder- und Jugendsport gesetzt?

DR. PETRY: Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von BNE-Inhalten für Kinder und Jugendliche. Die spielerische Auseinandersetzung der komplexen Themen und die Einbindung entsprechender Lernsituationen in den Trainingsalltag von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen bietet ein besonderes Bildungspotenzial. Nicht zuletzt geht es bei BNE auch direkt um die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse und die Zukunftsgestaltung für die nachkommenden Generationen.

Interview mit DBS-Generalsekretär Stefan Kiefer

„Menschen mit Behinderung verdienen jede Unterstützung“

Seit sechs Monaten ist Stefan Kiefer Generalsekretär des Deutschen Behindertensportverbandes und Nationalen Paralympischen Komitee e.V. (DBS). Im Interview spricht Kiefer über bisherige Highlights, den Ausblick auf dieses Jahr, die Paralympics 2024 sowie über den Status quo und Ziele für den Behindertensport in Deutschland.

DBS: Wie verlief der Start und was waren die Meilensteine im ersten halben Jahr?

STEFAN KIEFER: Ich durfte zum Start einen schönen Empfang der Kolleg*innen erleben mit sehr viel Interesse an meiner Person und den Themen, gepaart mit Neugier und einer positiven Grundstimmung. Zu meinen persönlichen Highlights gehörte der Parlamentarische Abend des DBS beim Deutschen Sparkassen- und Giro-Verband in Berlin sowie die Ehrung der Para Sportler*innen des Jahres in der Düsseldorfer Rheinterrasse. Beides waren sehr wertschätzende

Veranstaltungen mit fantastischen Gästen und Sportler*innen, die mit ihren persönlichen Geschichten begeistert haben. Hier war deutlich zu spüren, was diesen Verband und den Sport von Menschen mit Behinderungen insgesamt auszeichnet und welche wichtige Bedeutung damit einhergeht.

DBS: Ereignisreich ist auch der Ausblick: Was sind die Schwerpunkte in diesem Jahr?

KIEFER: 2023 stehen sowohl zahlreiche Highlights als auch Herausforderungen an, mit denen wir uns auseinandersetzen werden. Es wird darum gehen, den Verband professioneller, effizienter und damit zukunftsfähig aufzustellen. Das ist ein spannender Prozess, in dem gemeinsam mit den Landes- und Fachverbänden richtungweisende Entscheidungen zu treffen sind. Darüber hinaus gibt es große sportliche Wettbewerbe wie die Para Leichtathletik-WM in Paris, die Para Radsport-WM in Glasgow sowie die European Para Championships in Rotterdam. Darauf freuen wir uns sehr und hoffen auf viel Schwung für die Paralympics.

DBS: Die Spiele finden 2024 in Paris und damit im Nachbarland statt. Werfen die Paralympics schon ihre Schatten voraus?

KIEFER: Die Paralympischen Spiele sind bereits sehr präsent. Einerseits geht es sportlich darum, die Grundlagen zu schaffen und möglichst viele Qualifikationsplätze zu sichern, andererseits laufen bereits die organisatorischen Planungen. Da geht es bspw. um die Vorbereitungen für die Mannschaft, die Bedingungen vor Ort oder das Deutsche Haus Paralympics. Zudem überlegen wir auch intensiv, wie wir die Öffentlichkeit noch stärker für die Spiele und den Para Sport begeistern können.

DBS: Was erwarten Sie von den Paralympics, die erstmals seit zwölf Jahren wieder in Europa ausgetragen werden?

KIEFER: Olympische und Paralympische Spiele endlich wieder im Herzen Europas, endlich wieder in der gleichen Zeitzone - das ist eine großartige Chance für die Paralympische Bewegung und den Stellenwert des Sports für Menschen mit Behinderungen insgesamt. Wir werden im Rahmen unserer Möglichkeiten alles dafür tun, damit die Spiele in Paris ein weiterer Meilenstein für den Para Sport werden, wie es 2012 in London der Fall war. Ich durfte damals zum ersten Mal die Paralympics vor Ort erleben und erinnere mich an großartige Begegnungen und unvergessliche Erfahrungen. Ich wünsche mir, dass viele Menschen aus Deutschland nach Paris kommen und diese Faszination erleben können. Darüber hinaus hoffe ich, dass die Medien durch umfangreiche Berichterstattung über die sportlichen Ereignisse auch in Deutschland eine Begeisterung entfachen. Wir sind zuversichtlich, dass die öffentlich-rechtlichen Sender diese Chance nutzen und auch zur Prime Time die Übertragung der Highlights im Fernsehen sicherstellen.

DBS: Was muss passieren, damit der Sport für Menschen mit Behinderung auch abseits der Paralympics mehr im Fokus steht?

KIEFER: Wir müssen den Menschen die Gelegenheit geben, den Para Sport für sich zu entdecken. Es muss uns gelingen, sowohl die Begeisterung für die besonderen Leistungen der Sportler*innen mit Behinderungen zu transportieren als auch zu informieren, was alles möglich ist. In unseren über 6.000 Vereinen wird eine großartige Vielfalt angeboten mit Sportarten weit

über die paralympischen Disziplinen hinaus. Wir wollen die Freude an der Bewegung und der Gemeinschaft vermitteln. Und wir wollen die vielen positiven Aspekte des Sports nutzen, um die Menschen davon zu überzeugen, selbst aktiv zu werden oder sich bspw. als Übungsleiter*innen zu engagieren.

DBS: Welche Schritte sind notwendig, damit noch mehr Menschen mit Behinderung Sport treiben können?

KIEFER: Vor allem müssen die Sportstätten so gestaltet sein, dass Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ohne Barrieren und Hindernisse Sport treiben können. Zudem geht es nur mit einer ausreichenden Hilfsmittelversorgung mit Blick auf Sportprothesen oder auch Sportrollstühle. Ebenso wichtig ist, dass die Menschen wissen, wo es welche Sportangebote gibt. Dabei hilft die Plattform parasport.de oder das Handbuch Behindertensport. Und im September veranstaltet der DBS bundesweit erstmals die „SportWoche für Alle“, um die bestehenden Angebote und Möglichkeiten bekannter zu machen. Dies sind nur einige Voraussetzungen und Beispiele, denen noch viele weitere folgen müssen

DBS: Das erscheint dringend erforderlich, denn nur sieben Prozent der Sportvereine in Deutschland machen Angebote für Menschen mit Behinderungen. Mit welchen Maßnahmen kann diese Anzahl erhöht werden?

KIEFER: Alle gesellschaftlichen Kräfte müssen diese wichtige Aufgabe nachhaltig angehen - die Politik, die Wirtschaft und der Sport insgesamt. Wir müssen einerseits alle Vereine und deren Übungsleiter*innen weiter davon überzeugen, welch großen Mehrwert der Einsatz für Menschen mit Behinderung hat. Andererseits dürfen die Verbände und Vereine bei der Umsetzung nicht überfordert werden. Hier bedarf es der Unterstützung von Politik und Wirtschaft. Diese gesamtgesellschaftlichen Aufgaben dürfen nicht auf dem Rücken der Ehrenamtler*innen austragen werden. Im Gegenteil: Es braucht Anreize und eine größere Akzeptanz für das so wichtige ehrenamtliche Engagement, wenn wir dem Mitgliederrückgang der vergangenen Jahre entgegenwirken wollen. Doch über allem steht die klare Forderung, dass wir Menschen mit Behinderungen den Weg in den Sport unbedingt erleichtern müssen.

DBS: Welchen Beitrag kann und muss der Deutsche Behindertensportverband leisten?

KIEFER: Der DBS hat als Dach seiner 17 Landes- und zwei Fachverbände den übergeordneten Auftrag, bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Verbände und Vereine ihre Aufgaben und Maßnahmen im Interesse der Menschen mit Behinderungen umsetzen können. Außerhalb unserer Strukturen wird der Behindertensport leider immer noch zu häufig nicht mitgedacht und hat in Deutschland nicht den Stellenwert, der ihm zusteht und den wir benötigen, damit Inklusion im und durch Sport im Alltag noch selbstverständlicher gelebt wird. Darauf müssen wir hinweisen und die Besonderheiten sowie die berechtigten Interessen des Behindertensports immer wieder einfordern.

DBS: 2009 hat Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet: Wie bewerten Sie die bisherige Umsetzung hinsichtlich der Inklusion im Sport?

KIEFER: In diesen rund 14 Jahren haben wir u. a. mehrere Flüchtlingsbewegungen, die Corona-Pandemie, die Wirtschaftskrise und nicht zuletzt den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine

erlebt - das alles hat die Gesellschaft und die Politik in Deutschland vor große Herausforderungen gestellt. Bei allem Verständnis dafür dürfen andere wichtige Themen dennoch nicht vergessen werden. Daher haben wir auch das Recht und die Verpflichtung, Sachverhalte anzumahnen, wenn der Status quo unbefriedigend ist. Es wurden bereits einige Ziele gemeinsam erreicht. Allerdings ist das nicht ausreichend, um Inklusion im Sport konsequent und möglichst überall gelingen zu lassen.

DBS: Der Rehabilitationssport ist eine wichtige Säule im DBS - welche Potenziale zur Weiterentwicklung sehen Sie?

KIEFER: Der Mehrwert des Rehabilitationssports im Bereich der orthopädischen Erkrankungen ist vielfach bekannt und gleichermaßen anerkannt. Es gibt jedoch weitaus mehr Erkrankungen, für die spezifischer Rehabilitationssport eine Verbesserung der Lebenssituation bewirken und die Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitsleben fördern kann. So sind entsprechende Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung, für schwerstbehinderte Menschen oder auch Menschen mit neurologischen und psychischen Erkrankungen noch längst nicht flächendeckend vorhanden. Daran wollen wir künftig verstärkt arbeiten sowie gleichzeitig mit qualitativen und guten Angeboten größter Leistungserbringer in Deutschland bleiben. Der Rehabilitationssport ist ein unverzichtbarer Aufgabenbereich des DBS.

DBS: Welche Ziele verfolgen Sie als Generalsekretär des DBS?

KIEFER: Das wichtigste Ziel für mich ist es, den Verband finanziell auf sichere Beine zu stellen, um damit die Grundlage zu schaffen, dass die notwendigen Aufgaben im Breiten-, Präventions-, Rehabilitations- und Spitzensport umgesetzt werden können. Während der Leistungssport dank der Unterstützung insbesondere des Bundesministeriums des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages gut aufgestellt ist, haben wir in anderen Bereichen enormen Unterstützungsbedarf. Aus diesem Grund wollen wir die Vermarktung des Deutschen Behindertensportverbandes stärken. Viele Unternehmen und Organisationen haben bereits erkannt, wie gewinnbringend gesellschaftliches Engagement im Bereich Vielfalt und Inklusion ist und dass sie damit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachkommen. Dafür bieten wir vielfältige Möglichkeiten, mit denen man gemeinsam zu spürbaren Verbesserungen auch für Sportler*innen mit Behinderungen beitragen kann.

DBS: Blicken wir zehn Jahre in die Zukunft: Was wünschen Sie sich für den Behindertensport im Jahr 2033?

KIEFER: Ich wünsche mir, dass der Prozess der Inklusion im Sport in zehn Jahren weitgehend abgeschlossen ist und viele weitere Ziele erreicht sind. Ich hoffe, dass wir im Spitzensport nach wie vor erfolgreich sind und zum Kreis der Top-Nationen gehören. Doch mein größter Wunsch ist es, dass der Behindertensport spätestens im Jahr 2033 die gesellschaftliche Akzeptanz hat, die ihm zusteht. Die Leistungen von Menschen mit Behinderung - in der Gesellschaft oder im Sport, in der Spitze oder in der Breite - verdienen jede Unterstützung und jeden Respekt. Dafür werden wir als DBS und ich persönlich auch künftig mit voller Kraft und voller Überzeugung kämpfen.

SPORTOUT: Kick-Off der Pilotprojekte

Treffen der Pilotprojekte in der DOSB-Geschäftsstelle in Frankfurt am Main

Zum Kick-Off-Treffen kamen die Pilotprojektverantwortlichen der fünf ausgewählten Sportvereine und die DOSB-Projektleitung erstmals zusammen. Bereits in der Vorstellungsrunde war das große Interesse und die Motivation für Sport „im Freien“ sowohl auf der persönlichen als auch beruflichen Ebene spürbar.

Nach einer kurzen Vorstellung des gesamten SPORTOUT-Projektes, dessen Hintergründe, Zielsetzungen und Maßnahmen, seitens DOSB-Projektleitung, hatten die Vereinsvertreter*innen die Möglichkeit ihr Pilotprojekt anhand eines Elevator Pitches vorzustellen. Es war spannend zu sehen, welche unterschiedlichen Ansätze und Herangehensweisen verfolgt werden, um dennoch im Kern die gleichen Inhalte und Zielsetzungen, nämlich die Erprobung und Etablierung von Sportangeboten „im Freien“ umzusetzen.

Der Taekwondo Herringen als eines der fünf Pilotprojekte

So will der Taekwondo Herringen e.V. als eines der fünf Sportvereine mit seinem Pilotprojekt „Sport im Freien: Bewegung, Gesundheit, Nachhaltigkeit und Umweltschutz - Chancen für eine neue Perspektive?“ ein offenes Angebot für mehr Bewegung in der Natur schaffen und dabei vor allem Menschen aus einkommensschwachen Haushalten ansprechen. Aus Sicht des Vereins reicht es nicht mehr, „normale“ Vereinsangebote zu schaffen. Mit der Etablierung von Outdoor-Aktivitäten sollen neue und innovative Wege gegangen und die vielfältigen physischen, psychischen und sozialen Vorteile von Sport im Freien genutzt werden. Gleichzeitig will der Verein nach dem Motto „Natur geht uns alle an“ die Themen des Natur- und Umweltschutzes stärker ins Bewusstsein der Teilnehmer*innen rücken. Hier gilt es im Besonderen, die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte stärker als bisher für den Schutz der Natur zu sensibilisieren.

Die gegenseitige Vorstellung und der Austausch über bereits gemachte Erfahrungen schufen eine gute Basis der Zusammenarbeit. Mit einer Hand voll relevanter Informationen sowie der Abfrage welche Unterstützung durch den DOSB gewünscht ist, starten die Pilotprojekte hochmotiviert mit ihrer Umsetzung. [Nähere Informationen zu den Pilotprojekten](#)

Fakultätenpreis Sportwissenschaft für Prof. Dr. Thomas Abel

Dozent der Sporthochschule Köln erhält Preis für exzellente Lehre

Der Ars legendi-Fakultätenpreis Sportwissenschaft wird in diesem Jahr an Prof. Dr. Thomas Abel von der Deutschen Sporthochschule Köln verliehen. Die Auszeichnung steht für exzellente Hochschullehre in der Sportwissenschaft. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und vom Fakultätentag Sportwissenschaft zusammen mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft ausgelobt. Der Fakultätenpreis Sportwissenschaft wird alle zwei Jahre an Lehrende in der Sportwissenschaft vergeben, die sich durch herausragende, innovative und beispielgebende Leistungen in Lehre, Beratung und Betreuung ihrer Studierenden auszeichnen.

Die achtköpfige Jury aus Fachvertreterinnen und -vertretern, Vertreterinnen und Vertreter der Hochschuldidaktik sowie Studierenden hat Prof. Dr. Thomas Abel von der Deutschen Sporthochschule Köln ausgewählt: „Wir waren begeistert von dem sehr hohen Niveau der Bewerbungen. Das hat uns die Entscheidung nicht leicht gemacht“, sagt Prof. Dr. Detlef Kuhlmann (Leibniz Universität Hannover), Vorsitzender der Jury und des Fakultätentages Sportwissenschaft, der Interessenvertretung aller Fakultäten und Institute für Sportwissenschaft in Deutschland. Nach eingehender Diskussion fiel die Wahl auf einen hervorragenden Kandidaten, der in eindrucksvoller Weise Theorie und Praxis in seiner Lehre verzahnt.

Das Preisgeld wird von der Heinz-Nixdorf-Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Preis wird in diesem Jahr zum vierten Mal vergeben. Der bisherige Preisträger war Prof. Dr. Nils Neuber (Münster), die bisherigen Preisträgerinnen Dr. Verena Burck (Tübingen) und Prof. Dr. Verena Oesterhelt (Gießen). Die feierliche Verleihung des Ars legendi-Fakultätenpreises Sportwissenschaft 2023 findet am Donnerstag, 27. April 2023 ab 18.00 Uhr beim Landessportbund Niedersachsen in Hannover statt.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Leichtathletik-Welt trauert um Tim Lobinger

Der ehemalige Stabhochspringer starb am 16. Februar 2023 im Alter von 50 Jahren

Die Leichtathletik-Welt trauert: Der Hallen-Weltmeister von 2003 im Stabhochsprung, Tim Lobinger, ist im Alter von 50 Jahren nach schwerer Krankheit am Donnerstag in München verstorben.

Nachdem zunächst die Rheinische Post über den Tod Lobingers informierte, bestätigte seine Familie in einem Statement gegenüber Bild: „Tim Lobinger ist nach schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren am 16. Februar gestorben. Die ehemalige Stabhochsprung-Legende ist im engsten Kreis friedlich eingeschlafen. Er hat den Kampf gegen den Krebs nicht verloren, sondern auf seine Weise gewonnen.“

Nach dem das einstige Aushängeschild der deutschen Leichtathletik im Jahr 2017 die Diagnose Leukämie erhielt, kämpfte er jahrelang gegen die schwere Erkrankung an. Dabei gab es immer wieder Höhen und Tiefen. Zunächst wurde seine Krankheit mit einer Stammzellentherapie erfolgreich behandelt. In seinem Buch „Verlieren ist keine Option - mein Kampf gegen den Krebs“ schilderte er eindrucksvoll, wie er gegen den Krebs ankämpfte.

Nach Chemotherapien, Stammzellenspenden und Rückfällen galt er 2018 als gesund, doch 2020 kam der Krebs wieder zurück. Im Oktober 2022 sagte Lobinger gegenüber „Bild“: „Heilung wird es bei mir nicht mehr geben. Mein Krebs ist zu aggressiv. Die Gespräche mit meinen Kindern waren hart. Sie wissen, wie es um mich steht.“ Noch vor einer Woche hatte er auf Instagram einen Post abgesetzt, in dem er sich vorsichtig optimistisch zeigte.

2022 führte er seine Tochter Fee aus erster Ehe mit Petra zum Tualter und freute sich, dass er im Oktober Opa geworden ist. Sein ganzer Stolz war seine Enkelin Fia - übersetzt aus dem Italienischen „die Feurige“. „Die Kleine ist unglaublich“, sagte er gegenüber der „Bunten“. „Jung Opa zu werden habe ich mir immer gewünscht.“ Ferner freute er sich über die Profikarriere

seines Sohnes Lex-Tyger, der mit dem 1. FC Kaiserslautern erfolgreich in der 2. Liga Fußball spielt. Mit seiner zweiten Frau Alina hatte er noch Söhnchen Okkert, der 2015 auf die Welt kam. Nach seiner Leichtathletik-Karriere arbeitete Tim Lobinger für die Fußballer von RB Leipzig. Später betreute er als Personal-Coach Bayern Münchens Nationalspieler Joshua Kimmich.

Tim Lobinger zählte zu den überragenden Stabhochspringern Deutschlands mit einer Bestleistung von 6,00 Metern. „Es ist ein sehr, sehr trauriger Tag für die Leichtathletik, was mich auch persönlich trifft, denn mit Tim, den ich seit seiner Jugend kannte, verlieren wir nicht nur einen großartigen Menschen, sondern auch einen Sportler, der sich immer für die Leichtathletik eingesetzt hat. Ich wünsche seiner Familie zusammen mit allen Präsidenten der 20 Landesverbände und der gesamten Leichtathletik-Gemeinde viel Kraft“, sagte DLV-Präsident Jürgen Kessing.

Idriss Gonschinska, DLV-Vorstandsvorsitzender, der Lobinger über viele Jahre begleitete und ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm hatte, sagte sichtlich bewegt: „Ein großartiger Mensch und begnadeter Stabhochspringer hat uns für immer verlassen. Bis zuletzt haben wir gehofft, dass er den Kampf gegen den Krebs gewinnt. Stabhochsprung ohne Tim Lobinger war über viele Jahre undenkbar. In seinem Herzen war immer Platz für seine Leichtathletik, für die er national und international immer ein hervorragender Botschafter gewesen ist.“

Neben dem WM-Titel in der Halle 2003 in Birmingham (Großbritannien) und dem Hallen-EM-Titel in Valencia (Spanien) 1998, holte er bei der EM 2002 in München Bronze und bei der EM 2006 in Göteborg (Schweden) Silber. Vom DLV erhielt Tim Lobinger 2011 den Rudolf-Harbig-Preis für seine Verdienste für die Leichtathletik. Seine Karriere begann er beim LG Meckenheim, sie führte ihn weiter über den TSV Bayer 04 Leverkusen, den ASV Köln sowie die LG Stadtwerke München.

LESETIPPS

Sonderausgabe der Zeitschrift Leistungssport: Frauen im Leistungssport

Jahresthemenschwerpunkt startet im März

Mitte März erscheint die aktuelle Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport mit einer Initialzündung für den diesjährigen Themenschwerpunkt „der Leistungssport des weiblichen Geschlechts“.

Ein Blick in die Historie zeigt, dass die ersten Olympischen Spiele vor über 100 Jahren noch fest in Männerhand waren. Zwischenzeitlich hat sich diese Situation dramatisch gewandelt, denn bei den letzten Olympischen Spielen 2020 in Tokio war mit einem Anteil von 48 Prozent Frauenstartplätzen weitgehende Parität gegeben.

In anderen Bereichen blieben vergleichbare Entwicklungssprünge aus. Eine besondere Schiefelage ist bei dem sportwissenschaftlichen Forschungsengagement als Grundlage für die Gestaltung eines qualifizierten Trainings- und Wettkampfprozesses zu konstatieren. Die Studienlage, die explizit auf die Belange von Athletinnen fokussiert ist, steckt noch in den Kinderschuhen, wenngleich erste Studien sich bis in die 40er Jahre des letzten Jahrhunderts zurückverfolgen lassen. Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein, haben aber ihren Ursprung in den komplexen biologischen Besonderheiten rund um Menstruationszyklus, Kontrazeption und Schwangerschaft.

Mit unserem Themenheft, das aus der multidisziplinären Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten resultiert, greifen wir diese defizitäre Situation auf und geben erstmals einen umfassenden Einblick in eine große Bandbreite von unter den Nägeln brennenden Fragestellungen über den Leistungssport von Frauen. Folgende sportmedizinischen, trainingswissenschaftlichen, sportpsychologischen, sportpädagogischen und Sporternährungsthemen werden unter dem Stickwort „Biologische Besonderheiten“ aufgegriffen:

- Das Fortpflanzungssystem der Frau und seine hormonelle Steuerung (Petra Platen u. a.)
- Pubertätsentwicklung - Besonderheiten bei Nachwuchsathletinnen (Maren Goeckenjahn/Elisabeth Wallner)
- Triade der Sport treibenden Frau und relatives Energiemangel-Syndrom (Katharina Fischer u.a.)
- Menstruationszyklusstörungen: Definition und Prävalenzen im Sport (Katharina Fischer/Elisabeth Maria Kirschbaum)
- Gynäkologische Anbindung von Leistungssportlerinnen (Cordula Schippert u. a.)
- Kontrazeption bei Leistungssportlerinnen (Maren Goeckenjan)
- Schwangerschaft und Spitzensport (Cordula Schippert/Kirsten Legerlotz)
- Menstruationszyklusmonitoring im Sport (Sarah Brüßler)

- Leistungsfähigkeit und Trainierbarkeit in Abhängigkeit von der Zyklusphase (Petra Platen)
- Menstruationszyklus und Verletzungsrisiko (Kirsten Legerlotz/Elisabeth Maria Kirschbaum)
- Der weibliche Zyklus aus sportpsychologischer Sicht (Franziska Lautenbach u. a.)
- Kommunikation über den Menstruationszyklus in der Trainer-Athletin-Beziehung (Elisabeth Maria Kirschbaum u. a.)
- Geschlechtsspezifische Besonderheiten im leichtathletischen Training und Wettkampf auf Basis der Wissens- und Erfahrungsschätze der erfolgreichen Spitzentrainerschaft (Wolfgang Killing).

Interessenten können Einzelhefte dieser 64-seitigen Ausgabe bis zum 6. März zum Preis von 10,00 Euro zzgl. 2,00 Euro Porto vorbestellen bei: philippka GmbH & Co. KG, Rektoratsweg 36, 48159 Münster, E-Mail: buchversand@philippka.de, Tel.: 0251 23 005 11

Zahlungsmöglichkeiten: PayPal, Kreditkarte, Lastschrift, Vorkasse oder per Rechnung.

Helmut Nickel

Neue Elternbroschüre „Bewegung und Sport für Kinder“ veröffentlicht

Ab jetzt im dsj-Shop zum Herunterladen und Bestellen verfügbar

Passend zum aktuellen dsj-Bewegungskalender „Mit Eltern in Bewegung“, der sich an pädagogische Fachkräfte und Engagierte in Sportvereinen richtet, ist nun die zugehörige **Eltern-Info „Bewegung und Sport für Kinder“** erschienen. Für die gesunde Entwicklung von Kindern sind Bewegung, Spiel und Sport unersetzbare Bausteine. Eltern sind dabei wichtige Wegbereiter, die vielfältige Bewegungswelten eröffnen können, damit ihre Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können.

Die Eltern-Info bietet Eltern kompakte erste Informationen rund um die Relevanz von Bewegung und Sport, gibt Tipps rund um den Einstieg in den Vereinssport und zeigt auf, dass Sport im Verein nicht nur die motorischen Kompetenzen von Kindern stärkt, sondern positiven Einfluss auf die ganzheitliche Entwicklung haben kann.

Die in Kooperation mit IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung - sowie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung entstandene kompakte Broschüre richtet sich in erster Linie an junge Eltern und kann beispielsweise bei Elternabenden in der Kita, im Wartezimmer von Kinder- und Jugendärzten oder auch im Vereinsheim zum Einsatz kommen. Unterstützt wurde die Veröffentlichung darüber hinaus vom Deutschen Olympischen Sportbund.

Die Eltern-Info kann ab sofort im [dsj-Publikationsshop](#) bestellt und heruntergeladen werden.

Aktuelle Ausgabe des Magazins des Sports in Rheinland-Pfalz

Landessportlerwahl, Integration und Schulsport im Fokus

In diesem Monat lautet das Top Thema „Landessportlerwahl“ mit den in ganz Deutschland bestens bekannten Gewinnern Ricarda Funk (Kanuslalom-Olympiasiegerin), Niklas Kaul (Zehnkampf-Europameister) und 1. FC Kaiserslautern (Zweitliga-Aufsteiger im Fußball). Aber auch Frank Ziegler, der „Trainer des Jahres“ ist ein alter Bekannter - und längst nicht mehr nur Insidern ein Begriff.

Dazu gibt es ein exklusives, großes Schulsport-Interview mit der rheinland-pfälzischen Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig, in dem sie die Bedeutung von Bewegung für Schulkinder noch einmal ausdrücklich hervorhebt.

Unter der Dachzeile „Integration“ gibt der Mainzer Hobbyfußball-Verein FC Ente Bagdad - ebenfalls in Interviewform - seine Expertise weiter in Sachen „Gesellschaftliches Engagement im Sport“.

Die „SportInForm“ ist ein gemeinschaftlich erstelltes Magazin des Landessportbundes Rheinland-Pfalz sowie der Sportbünde Rheinland und Rheinhessen und wird in einer Auflage von 15.100 Stück an Vereins- und Verbandsvorsitzende, lizenzierte Übungsleiter*innen und Trainer*innen sowie Landespolitik versandt. Neben Berichten und Meldungen aus den Sportbünden werden auch die Sportjugenden (LSB, Sportbünde), das Bildungswerk des LSB und die Fachverbände präsentiert.

[Ausgabe online auf der LSB-Homepage](#)

Jahrgang 2022 der Zeitschrift „SportZeiten“ jetzt komplett

Fußball und Kampfkunst im Fokus

Der Jahrgang 2022 der Zeitschrift „SportZeiten“ (Untertitel: „Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft“) ist jetzt mit dem dritten Heft komplett. Die neue Ausgabe enthält drei Hauptbeiträge, die sich mit ganz unterschiedlichen Themen beschäftigen. Im ersten geht es um Bruce Lee als postmodernen Botschafter einer „formlosen Kampfkunst“, während die beiden Bochumer Sporthistoriker Prof. Dr. Andreas Luh und Fabian Mazur noch einmal den Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft des DFB-Tams aus dem Jahre 1954 in Erinnerung rufen, und zwar auf der Basis einer Analyse der Radioreportage von Herbert Zimmermann „als nationalen Erinnerungsort im Wandel der Zeit“ (Teil des Titels). Bei dem dritten Aufsatz geht es um den 1797 in Kirberg (Landkreis Limburg-Weilburg) geborenen Turner und Lehrer Karl Seebold und die Anfänge des Fußballs in der Stadt Mannheim.

Im hinteren Teil des Fachmagazins befinden sich fünf Buchbesprechungen mit dem Schwerpunkt neuerer Literatur zur Geschichte des jüdischen Sports in Deutschland, bevor drei Berichte folgen, darunter einer zum 100-jährigen Jubiläum des Segelfliegens an der Technischen Universität Darmstadt. Die Zeitschrift mit Prof. Dr. Lorenz Peiffer (Leibniz Universität Hannover) als geschäftsführender Herausgeber erscheint im [Verlag Die Werkstatt](#) in Bielefeld (früher Göttingen).

Die neuste Ausgabe der Zeitschrift STADION ist erschienen

Eine Übersicht der aktuellen Inhalte der Ausgabe STADION 2/2022

Aufsätze

Amichai Alperovich and Robin Streppelhoff, A Short History of (Eretz) Israel's Way into the International Olympic Movement

Stadion, Bd. 46, 2/2022, S. 173-194, DOI: 10.5771/0172-4029-2022-2-173

Lars Amenda, „Major Taylor, der schwarze Star!“ Radrennsport in Deutschland um 1900 zwischen Fairness und Rassismus

Stadion, Bd. 46, 2/2022, S. 195-223, DOI: 10.5771/0172-4029-2022-2-195

Michael Krüger und Florian Wittmann, Turnen und Sport im Kaiserreich: Aufbruch in die Moderne?

Stadion, Bd. 46, 2/2022, S. 224-258, DOI: 10.5771/0172-4029-2022-2-224

Karsten Lippmann, Besucher aus der DDR bei den Olympischen Spielen 1972 in München

Stadion, Bd. 46, 2/2022, S. 259-287, DOI: 10.5771/0172-4029-2022-2-259

Buchbesprechungen

Stadion, Bd. 46, 2/2022, S. 288-310, DOI: 10.5771/0172-4029-2022-2-288

Jim O'Brien, Russell Holden und Xavier Ginesta, Hrsg., Sport, Globalisation and Identity: New Perspectives on Regions and Nations, London und New York: Routledge, 2021 (Christian Koller)

Jürgen Kalwa, Der Stoff, aus dem die Helden sind: 33 Sportreportagen, Essays und Interviews, Hildesheim: Arete, 2022 (Sven Güldenpfennig)

Angelika Nollert, Hrsg., Kultobjekt - Designobjekt - Fahrrad | Cult Object - Design Object - Bicycle, Köln: Walther König, 2022 (Sven Güldenpfennig)

Michael Stellwag, Rudi Ball: Der vergessene deutsch-jüdische Eishockeystar, Hildesheim: arete, 2022 (Volker Kluge)

Bernd Siegler, Heulen mit den Wölfen: Der 1. FC Nürnberg und der Ausschluss seiner jüdischen Mitglieder, Fürth: starfruit publications, 2022 (Markwart Herzog)

Walter M. Iber, Christoph Hofer, Harald Knoll und Reinhard Lux-Skalka, Hrsg., Stadt in Bewegung: Grazer Sportgeschichte, Graz: Sportamt der Stadt Graz,